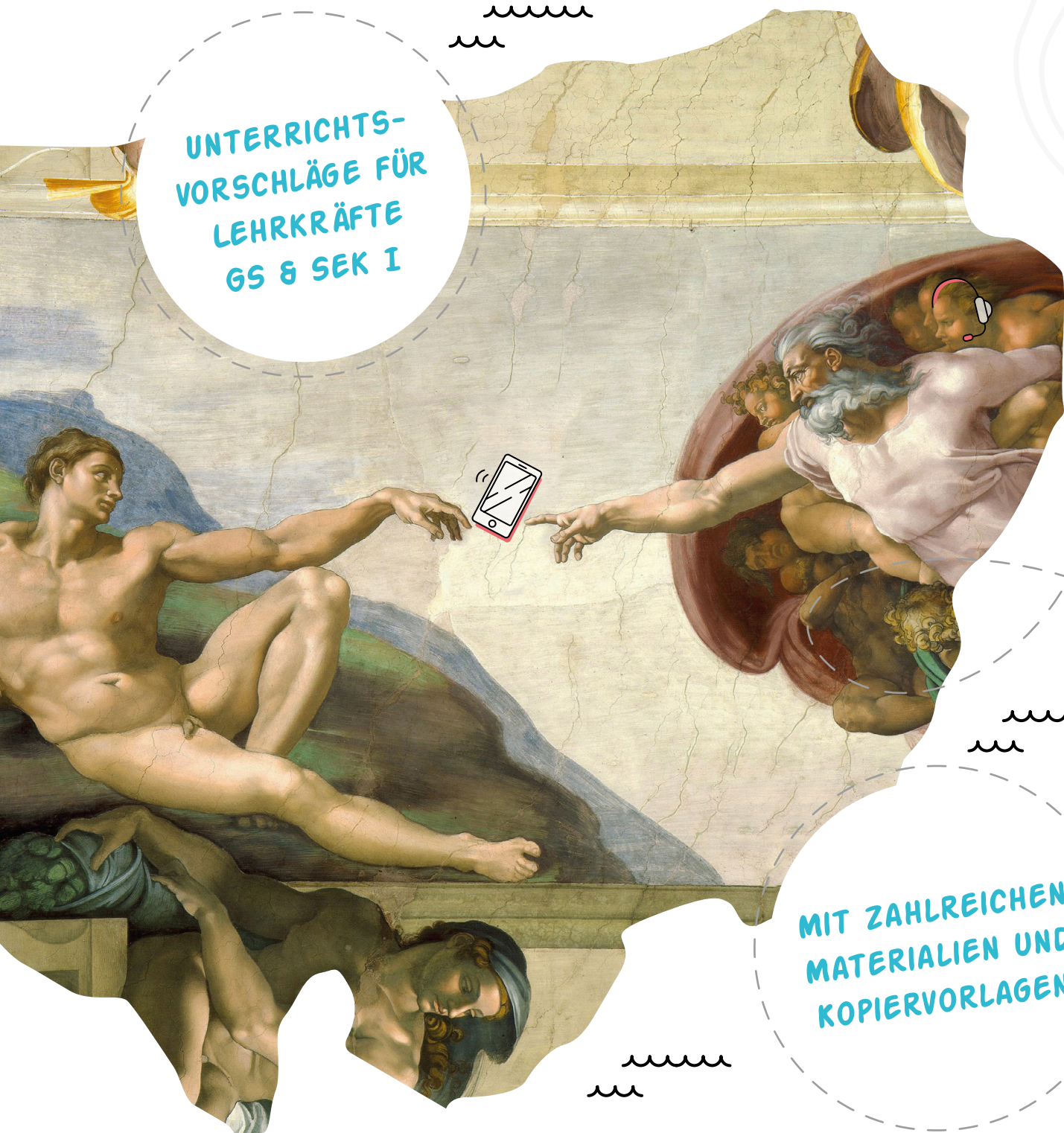


MEDIENANSTALT
HESSEN

Internet-ABC und *Religions*unterricht

UNTERRICHTS-
VORSCHLÄGE FÜR
LEHRKRÄFTE
GS & SEK I



MIT ZAHLREICHEN
MATERIALIEN UND
KOPIERVORLAGEN

Impressum

Diese Publikation wurde im Auftrag der Medienanstalt Hessen in Zusammenarbeit mit der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der Katholischen Hochschule Mainz und dem Internet-ABC erstellt.

Die Projektplattform Internet-ABC wird vom Verein Internet-ABC e.V. umgesetzt.

Herausgeber

Medienanstalt Hessen

Wilhelmshöher Allee 262

34131 Kassel

Telefon: (05 61) 9 35 86-0

E-Mail: info@medienanstalt-hessen.de

Internet: www.medienanstalt-hessen.de

Direktor: Prof. Dr. Murad Erdemir

Die Medienanstalt Hessen ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Realisation

Andreas Büsch, Clearingstelle Medienkompetenz der Dt. Bischofskonferenz an der KH Mainz (Leitung des Projektes und der Redaktion)

Jürgen Drewes, Studiendirektor und Medienpädagoge

Sandra Bischoff, Medienanstalt Hessen

Sarah Gumz, Medienanstalt Hessen

Layout, Illustrationen und Satz

Polarlicht Mediengestaltung GmbH, www.polarlicht.com

Die Medienanstalt Hessen gestattet die nicht-kommerzielle Nutzung, Verfielfältigung und Verbreitung der Materialien. Eine Nutzung über den beschriebenen Umfang hinaus bedarf der ausdrücklichen und gesonderten Genehmigung der Medienanstalt Hessen.

Fotonachweise

Cover: Alonso de Mendoza

S. 4: © Jürgen Drewes

S. 5: © Medienanstalt Hessen

S. 6: © Jürgen Drewes

S. 7: © www.angelika-kamlage.de

S. 11: © [dolgachov/iStock](https://www.dolgachov.com)

S. 12: © [DaniloAndjus/iStock](https://www.daniloandjus.com)

S. 13: © [Olichel/pixabay](https://www.olicheh.com)

S. 15: © [lisegagne/iStock](https://www.lisegagne.com)

S. 17: © Andreas Steindl

S. 18: © Jürgen Drewes

S. 30: © Landesanstalt für Medien NRW

S. 33: © Medienanstalt Hessen

S. 33: © Medienanstalt Hessen

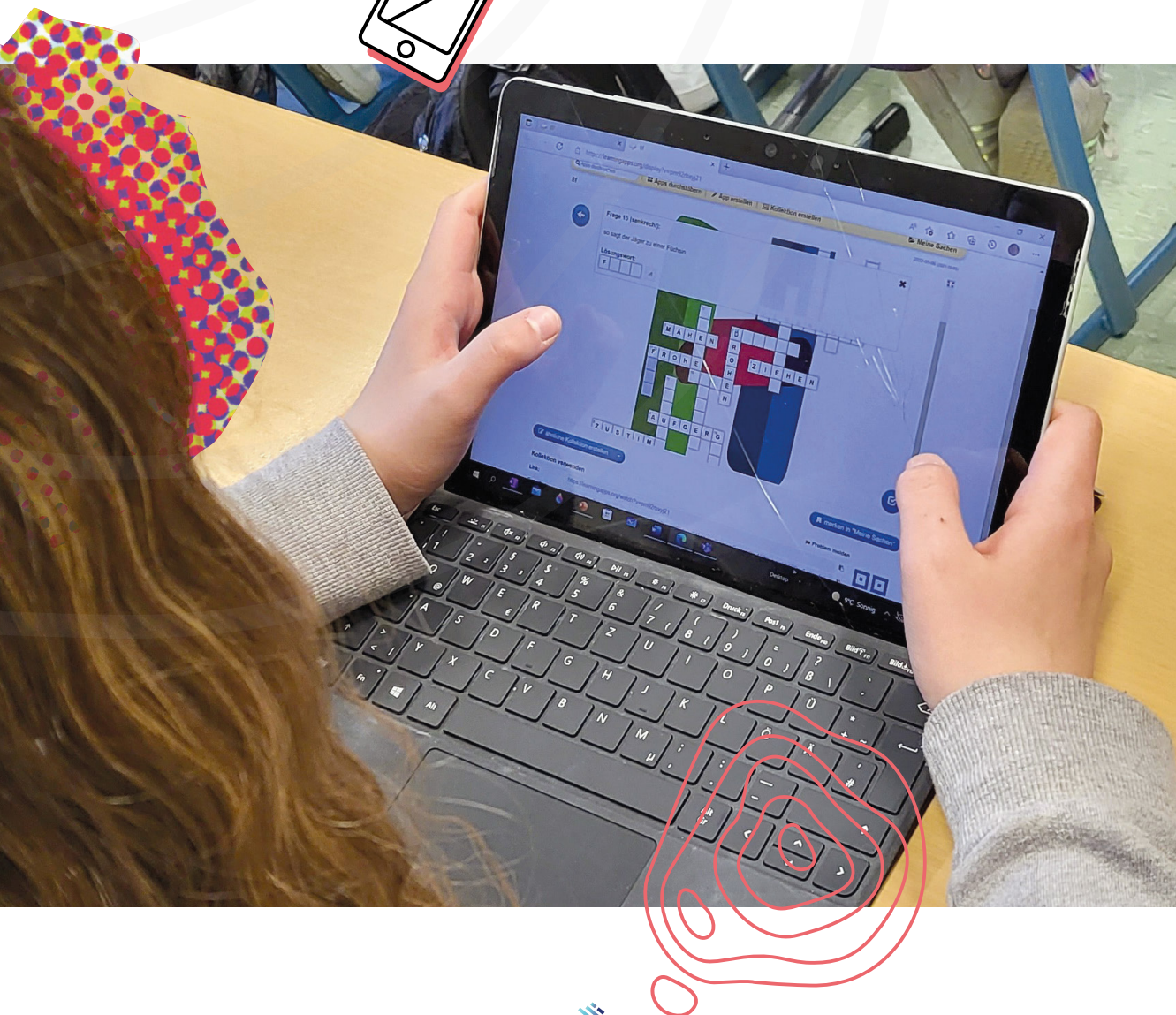
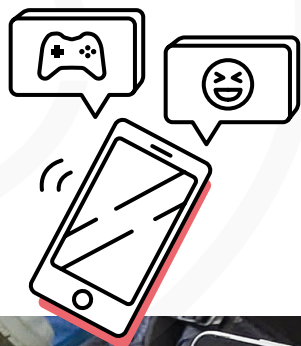
S. 53: © Jürgen Drewes

S. 69: © Jürgen Drewes

Rückseite: © Jürgen Drewes

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Prof. Dr. Murad Erdemir	
Vorwort	7
Prof. Andreas Büsch	
Die vier Themenfelder im Überblick	8
Medienbildung ist Wertebildung	10
Prof. Andreas Büsch	
Internet und Religionsunterricht – wie gehen die zusammen?	17
Schnittstellen zwischen Religionspädagogik und dem Internet als Sozial- und Handlungsraum von Kindern und Jugendlichen Jürgen Drewes	
Das Internet-ABC	30
Kinder sicher ins Netz begleiten	
Das Internet-ABC-Schule Hessen	33
Förderung der Internetkompetenz an Grundschulen und Förderschulen	
Themenfeld 1 – Identität	34
Schatzkarte	34
Wer bin ich?	36
Arbeitsblätter	38
Materialien und Impulse	46
Themenfeld 2 – Freundschaft	50
Schatzkarte	50
Ich und Du	52
Arbeitsblätter	54
Materialien und Impulse	61
Themenfeld 3 – Urheberrecht	66
Schatzkarte	66
Meins und Deins	68
Arbeitsblätter	70
Materialien und Impulse	74
Themenfeld 4 – Datenschutz	78
Schatzkarte	78
Das bleibt privat	80
Arbeitsblätter	81
Materialien und Impulse	85
Projektbeteiligte	89



Vorwort

Prof. Dr. Murad Erdemir



Religionsunterricht und Medienpädagogik – zwei Dinge, deren Gemeinsamkeiten im ersten Moment gering erscheinen mögen. Schaut man jedoch genauer hin, so entdeckt man deutliche Parallelen. Dazu gehört, dass sowohl der persönliche Glaube als auch das Internet für den Alltag vieler Menschen prägend sind. Zugleich ist die Zielsetzung nahezu identisch:

Ob Religionsunterricht oder Medienpädagogik – stets geht es darum, junge Menschen stark fürs Leben zu machen und ihr Bewusstsein für gemeinsame Werte und für Verantwortung zu schärfen.

Wurden religiöse, aber auch rechtliche Ge- und Verbote früher in Stein gemeißelt, um ihren Inhalt zu fixieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat sich die Kommunikation über Jahrhunderte hinweg grundlegend verändert. Die voranschreitende Digitalisierung der Gesellschaft erfordert nicht zuletzt in der Schule eine Umstellung, bringt aber auch Vorteile mit sich: Geht es um den Einsatz digitaler Medien im Unterricht, so kann beispielsweise die Neugierde der Kinder, die beim Einsatz von Tablets & Co. in einem häufig noch analog geprägten Schulumfeld aufkommt, bei der Vermittlung der jeweiligen Inhalte hilfreich sein.

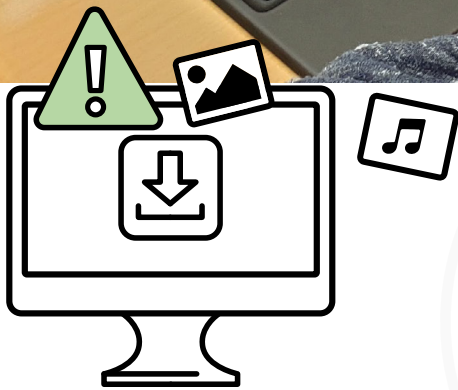
Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen, liebe Lehrerinnen und liebe Lehrer, Anregungen und Materialien für Ihre wertvolle tägliche Arbeit an die Hand geben. Sie stärken damit zugleich die Medienbildung der Schülerinnen und Schüler, die uns als Medienanstalt Hessen sehr am Herzen liegt.

Und so wünsche ich Ihnen viel Freude und Inspiration bei der Arbeit mit dieser Handreichung!

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Murad Erdemir, Direktor der Medienanstalt Hessen

»DU SOLLST NICHT STEHLEN.«



Vorwort

Prof. Andreas Büsch



Auch die beiden großen Kirchen sind im Förderverein des Internet-ABC vertreten. Und ebenso wie mein evangelischer Kollege, Oberkirchenrat Markus Bräuer von der EKD, bin ich sehr dankbar für die verdienstvolle Arbeit, die seit nunmehr 20 Jahren geleistet wird. Denn Kinder haben ein Recht auf Zugang zu und Nutzung von digitalen Medien, brauchen dabei aber, gerade in der Kernzielgruppe des Internet-ABC, Begleitung und Unterstützung.

Dazu braucht es auch kompetente Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrkräfte für Religion, die aus einer positiven Grundhaltung zu digitalen Medien heraus Kindern Medienkompetenz vermitteln. Ein zentrales Element ist dabei die Förderung einer kritischen und reflexiven Kompetenz, die beim Nachdenken über den eigenen Medienumgang und dessen Implikationen ansetzt.

Wo, wenn nicht im Religionsunterricht und in der Religionspädagogik, ist der Ort, um der Auseinandersetzung mit Werten, die immer in der Beschäftigung mit Medien enthalten ist, Raum zu geben?

Dies ermöglicht die vorliegende Broschüre in vier exemplarischen Themenfeldern, die Materialien des Internet-ABC für den Einsatz im Religionsunterricht (RU) und in katechetischen und gemeindepädagogischen Arbeitsfeldern aufbereiten. Für die ursprüngliche Konzeption und Durchführung der Pilottagungen dazu gilt mein Dank Karsten Müller, ehemals Referent im RPI der EKH/EKKW in Kassel; für die Weiterentwicklung zur vorliegenden Broschüre danke ich StD Jürgen Drewes.

Ihnen als Nutzerinnen und Nutzern dieser Broschüre wünsche ich Freude und Erfolg beim Einsatz der Materialien des Internet-ABC in Ihren Arbeitszusammenhängen!

Mit freundlichem Gruß



Prof. Andreas Büsch, Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz

Die vier Themenfelder im Überblick



1

Seite 34

Themenfeld Identität

Wie heiße ich? Was mag ich? Fragen zur eigenen Identität und zur prägenden Rolle des Internets stehen im Mittelpunkt dieser Schatzkarte. Die beschützende Nähe Gottes sowie das friedliche Zusammenleben mit anderen, grundgelegt in den Zehn Geboten und realisiert auch durch Möglichkeiten des Internets, werden ebenso thematisiert.

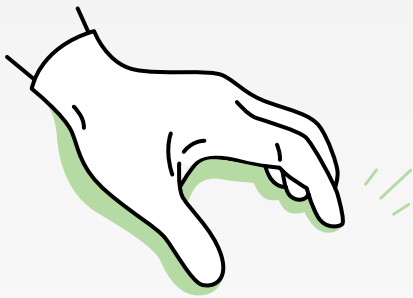


2

Seite 50

Themenfeld Freundschaft

Was gehört zu einer guten Freundschaft, auch im Internet? Welche Möglichkeiten, aber auch welche Gefahren verbergen sich dort? In dieser Schatzkarte werden Eigenschaften sowie Gestaltungsmöglichkeiten guter Freundschaften bedacht, über Risiken und entsprechende Schutzmaßnahmen informiert und Wege zu starken Beziehungen aufgezeigt.



3

Seite 66

Themenfeld Urheberrecht

Videos, Musik, Fotos, Spiele im Internet: Alles scheint jederzeit kostenlos verfügbar. Versuchungen und Verlockungen spielen schon in zentralen biblischen Geschichten eine wichtige Rolle. Was ist erlaubt, was nicht? Über die faire Verwendung und den gerechten Umgang mit Eigentum im Internet wird in dieser Schatzkarte informiert.



4

Seite 78

Themenfeld Datenschutz

Gerade am Anfang des oft sorglosen und unsicheren Umgangs mit digitalen Medien spielen die Aufklärung über den Datenschutz sowie das grundlegende Thema „Vertrauen“ eine wichtige Rolle. Was privat und was öffentlich ist, welche Spuren ich im Internet hinterlasse, meine Rechte und meine Pflichten werden in dieser Schatzkarte behandelt.

Medienbildung ist Wertebildung

Prof. Andreas Büsch

Das Internet ist längst in die Kinderzimmer eingezogen. Aber was machen die Kinder im Netz und was macht das Netz mit ihnen? Medienbezogene Bildung ist Wertebildung. Religionsunterricht und Katechese können in diesem Zusammenhang die Bausteine und die Materialien des Internet-ABC e.V. nutzen, um unter Rückgriff auf das christliche Menschenbild einen eigenen Beitrag für ein gelingendes (nicht nur) digitales Miteinander zu entwickeln und sich an einer Wertedebatte konstruktiv zu beteiligen.

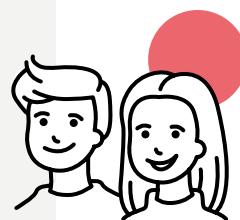


Der evangelische Pfarrer Uwe Seidel (1937–2007) hat für seinen Freund, den Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch (1925–2005), ein wunderbares modernes Kirchenlied getextet (vertont von Thomas Quast, zu finden auf der CD „Beflügelt“ (2015) seiner Gruppe Ruhama):

*„Wenn dich die Kinder fragen: Wo wohnt der liebe Gott?
Im Graben, im Graben. Was macht er da, was macht er da?
Er bringt den Fischen das Schwimmen bei,
Damit sie auch was haben,
Damit sie auch was haben.“*

*Wenn dich die Kinder fragen: Was tut der liebe Gott?
Was macht er hier? Was macht er da?
Er ist nicht tot, er ist nicht tot.
Er bringt den Menschen das Lachen bei, damit sie auch was haben,
Damit sie auch was haben.“*

*Wenn die die Kinder fragen: Wo hilft der liebe Gott?
Wem hilft er hier? Wem hilft er da?
Er hilft in Not, er hilft in Not.
Er bringt den Menschen die Liebe bei, damit sie auch was haben,
Damit sie auch was haben.“*



© tvd-Verlag, Düsseldorf

Diese Kinderfragen sind durchaus relevant: Wo wohnt der liebe Gott? Und was macht er eigentlich? Die Strophen des Liedes geben Auskunft: Er ist an den unterschiedlichsten, unerwarteten Stellen da – biblisch gesprochen: ein Gott mit uns, Immanuel – und hilft in Not und bringt den Menschen die Liebe bei, „damit sie auch was haben“. Von da aus ließe sich unmittelbar weiterfragen: Wohnt der liebe Gott auch im Internet? Und hilft er uns da? Kann er uns auch dort „die Liebe beibringen“?

Übersetzt auf den Fragehorizont von Erwachsenen geht es um den Zusammenhang von digitalen Medien einerseits – „das Internet“ beziehungsweise „das Netz“ ist ja längst Chiffre für jegliche digitale beziehungsweise online stattfindende Kommunikation – und andererseits der Frage nach dem Beitrag einer christlichen Deutung für ein gelingendes Leben. Es geht also um die Maßstäbe christlichen Lebens – womit wir mitten in der Religionspädagogik beziehungsweise im Religionsunterricht wären. Aber mit digitalen Medien?



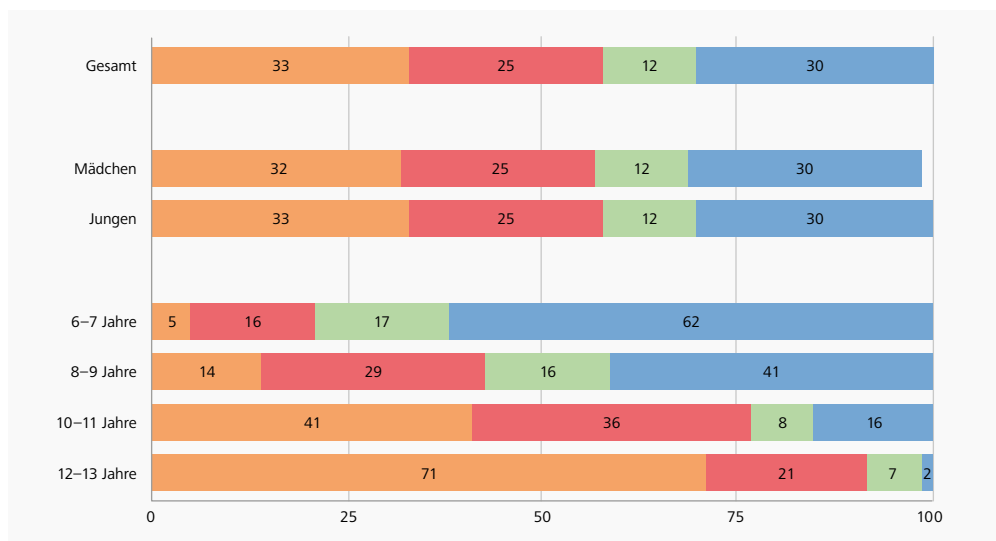
Über 50 Prozent der Kinder unter zwölf Jahren besitzen bereits ein Smartphone.

Denn das, was wir sehen und mehr oder minder selbstverständlich nutzen, all die alltäglichen Anwendungen, die in immer mehr Lebensbereichen Raum bekommen, sind nur Oberflächen, neudeutsch Interfaces, die uns eine „gute Nutzererfahrung“ (user experience, UX) ermöglichen. Sei es der Sprachassistent daheim oder im Auto, die digitale Fahrkarten-App, das selbstfahrende Auto oder eine KI wie ChatGPT: Wir agieren letztlich immer nur mit Schnittstellen beziehungsweise Oberflächen. Die dahinter liegende Struktur an sich ist für uns verborgen und kaum fassbar.

Lebenswelten von Kindern sind Medienwelten

Dabei werden all diese Dienste, Apps und Nutzungsmöglichkeiten immer mehr zu Alltagsbegleitern, die ihren Objektcharakter längst abgelegt haben. Stand früher noch eine Fernsehtruhe oder ein HiFi-Turm im Wohnzimmer – und machte dieses dadurch zu einem Medienort, an dem sich die Familie samstagsabends versammelte, so sind die Medien heute integraler Bestandteil des Alltags, auch von Kindern. Lebenswelten sind mittlerweile (auch) Medienwelten.

Tatsächlich ist in den letzten Jahren viel passiert, und digitale Medien und das Internet sind – nicht zuletzt als Folge der Covid-19-Pandemie – in die Kinderzimmer eingezogen. Das zeigen zum Beispiel einschlägige Studien wie die KIM-Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest mpfs (2023, S. 4–7). Denn auch Grundschul Kinder verfügen über die im Haushalt befindlichen Geräte hinaus bereits über ein umfangreiches eigenes Ensemble von Medien (ebd., S. 7). Dazu gehört zunehmend auch der Zugang zu digitalen Medien, Internet und Mobilgeräten: Über 50 Prozent der Kinder unter zwölf Jahren besitzen bereits ein Smartphone, das einen entsprechend hohen Stellenwert bei den Freizeitaktivitäten hat. Und schon die Zehnjährigen verbringen täglich fast eine Stunde im Internet.



Grafik: mpfs (2023): KIM 2022, Angaben in Prozent, Basis: alle Kinder, n = 1.219

Internet-Nutzung von Kindern zwischen 6 und 13 Jahren

■ jeden/fast jeden Tag
 ■ ein-/mehrmals in der Woche
 ■ seltener
 ■ nie

Dabei hat sich im Vergleich zu früheren Erhebungen die Nutzung digitaler Medien immer weiter vorverlagert. Lag zum Beispiel das durchschnittliche Alter bei der ersten Nutzung des Internets nach einer Erhebung im Jahr 2011 noch bei zehn Jahren (mpfs 2012, S. 62), so waren es 2016 schon neun Jahre (mpfs 2018, S. 58). Und 2022 waren bereits 38 Prozent der Sechs- bis Siebenjährigen zumindest gelegentlich im Netz unterwegs (mpfs 2022, S. 28). Bei den Zehn- bis Elfjährigen nutzen mittlerweile über 40 Prozent täglich das Internet. Das heißt, Medienbildung muss heute noch mehr als bisher möglichst früh ansetzen, um Kindern einen angemessenen Umgang mit dem Netz und ein realistisches Bild von Möglichkeiten und Herausforderungen vermitteln zu können.

Wie Kinder Computer und Internet sehen

2013, zum zehnjährigen Jubiläum des Internet-ABC e.V., haben Kinder in Bildern festgehalten, wie sie sich das Internet der Zukunft vorstellen. Dabei fällt zunächst einmal auf, dass Kinder zwischen den Geräten (Computer, Smartphone etc.) und dem Internet gar nicht mehr unterscheiden.



Einige Kinder beschreiben das Internet der Zukunft als Spielkameraden und engen Freund. Dafür steht auch, dass dieses Gegenüber einen Namen bekommt und man mit ihm gemeinsam Dinge tun kann: Es kann „mit mir draußen Fußball spielen“ (Onat, 7 Jahre), „mit mir Flöte üben“, „mit mir spielen“ (Emily, 7 Jahre), es „hat ein lachendes Gesicht“ (Leonie, 7 Jahre), „kann reden“ und „heißt Knuffi und ist ganz lieb“ (Manil, 8 Jahre). So werden die Computer und das Internet oft als freundliche Roboter („Robata“) mit eigener Persönlichkeit und mitunter sogar mit Anzug und Fliege gezeichnet.

Viele Kinder sehen im Computer beziehungsweise Internet einen dienstbaren Geist: „Der Computer ist mein Diener und macht alles, was ich will“ (Bouchra, 8 Jahre). Die meisten Kinderzeichnungen in dieser Kategorie zeigen einen fleißigen, sympathischen Roboter mit Charakter. Der „erledigt alle Aufgaben“, „räumt mein Zimmer auf, macht die Küche sauber, benutzt den Staubsauger und pflückt mir Blumen“, „gibt mir Schuhe, einen iPod, Kuchen, macht meine Hausaufgaben und alles, was ich möchte“, „kann rechnen, schreiben, bügeln und mein Zimmer aufräumen“ (Ida, 7 Jahre), „ist ein Roboter und bringt den Müll raus, kocht für uns, spielt mit meiner kleinen Schwester, liest ihr vor und verscheucht die Gespenster“ (Xenia, 8 Jahre). In der Vorstellung der Kinder sind Computer und das Internet im Alltag demnach fest und mit ganz praktischen Aufgaben verankert.

Schließlich ist für viele Kinder das Internet (beziehungsweise der PC) eine Art Wunschmaschine – Kinder haben große Ideen und Wünsche (rund 35 Prozent der Beiträge fallen in diese Kategorie). Und sie trauen dem Internet der Zukunft zu, dass es sie erfüllt. Hierzu zählen auch gesellschaftliche und mithin soziale Aspekte: Das Internet der Zukunft „hilft armen Kindern“ und „ist ein Roboter, der alten Leuten hilft“ (Paula, 7 Jahre) – durchaus auch ein Hinweis auf die Wertorientierung von Kindern!

Neben den inhaltlichen Vorstellungen wird damit auch deutlich, dass Grundschul Kinder zunehmend ein Medialitätsbewusstsein entwickeln. Das heißt, im Unterschied zu Kleinkindern ist ihnen zunehmend klar, dass sie mit von Menschen geschaffenen Produkten und Oberflächen umgehen und das Sandmännchen im Fernseher eben nicht real ist und nicht wirklich Sand in die Augen streut (vgl. Tilemann 2012, S. 7).



In Verbindung mit der immer früheren und immer umfangreicheren Mediennutzung von Kindern kann die Frage daher nicht mehr lauten, ob Medienbildung in allen pädagogischen Bezügen notwendig ist, sondern nur, wie dies bestmöglich gelingen kann.

Medienkompetenz-Herausforderungen

Denn auch die Liste der altersspezifischen medienpädagogischen Aufgaben ist lang und herausfordernd. Mit Blick auf die Alterseinteilungen im Jugendschutz (vgl. § 14 (2) JuSchG) haben wir es hier mit dem (auch aus entwicklungspsychologischer Sicht) sehr umfangreichen Bereich der Sechs- bis Zwölfjährigen zu tun.

Gerade mit Blick auf die Jüngsten steht zweifelsfrei neben dem Schutz vor formaler und inhaltlicher Überforderung die Bewahrung vor Kontaktisiken bei Nutzung digitaler Medien im Vordergrund. Weil Kinder aber nach der UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf freien und ungehinderten Umgang mit (altersangemessenen) Medien haben, muss ein zweiter Schwerpunkt auf einer entsprechenden Hinführung zu und Begleitung von Mediennutzung liegen. Daneben gilt es, auch die Möglichkeiten kreativer und produktiver Gestaltung von Medien zu entdecken, zumal dies auch dazu beiträgt, dass Kinder sich des Produktcharakters von Medien immer mehr bewusst werden.

Dies wiederum ist eine Voraussetzung, um die Entwicklung einer kritischen Reflexivität und eines zunehmenden Medialitätsbewusstseins fördern zu können. Dabei gilt es, im pädagogischen Bezug immer wieder sensibel auszubalancieren, wie viel Freude an Medien und damit auch an der crossmedialen Vermarktung von für Kinder wichtigen Figuren, vom Poster über die Bettwäsche bis zum Schulranzen, zu tolerieren und wie viel Kritik an Vermarktung und Konsumismus nötig ist – ohne immer gleich zur bewahrpädagogischen Spaßbremse zu werden. Denn schließlich sollen Kinder mit zunehmendem Alter auch eine eigene Haltung zu Medien und medialen Phänomenen entwickeln. Und das hat ganz wesentlich mit Bedürfnissen und Gefühlen, aber auch mit Vermittlung von Werten und Normen zu tun.

Bei alledem muss das Ziel sein, eine Teilhabe und Partizipation „von Anfang an“ zu fördern und zu ermöglichen.



Haltung, bitte!

Dazu bedarf es einer reflektierten Haltung – in einem doppelten Sinn: Lehrkräfte müssen ebenso wie Erziehungsberechtigte ihre eigene Haltung zu digitalen Medien realistisch einschätzen. Denn nur wenn ich mir über meinen eigenen Umgang mit Medien im Klaren bin, kann ich auch als Vorbild agieren, ohne in eine „digitale Doppelmoral“ (Büsch/Schreiber 2016, S. 67) zu verfallen. Außerdem wirkt es wenig glaubwürdig, wenn Erwachsene zum Beispiel Smartphones an der Schule verbieten wollen, aber selbst bei jeder Gelegenheit am Gerät aktiv sind.

Sodann geht es natürlich darum, Kindern und Jugendlichen eine reflektierte Haltung zum Umgang mit dem Internet, Apps, Plattformen und Diensten zu vermitteln. Und zwar bevor die ersten Fake News weitergeleitet oder Mobbingopfer im Klassenchat ausgemacht wurden! Diese und andere Herausforderungen im Kontext digitaler Kommunikation lassen sich letztlich alle auf Wertefragen zurückführen: Wie sollen wir miteinander umgehen, wie das private und gesellschaftliche Miteinander gestalten? Begründbar sind vernünftige Verhaltensnormen meist durch die Goldene Regel: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst“ beziehungsweise in der gereimten negativen Form: „Was du nicht willst, dass man dir tu‘, das füg auch keinem andern zu.“

Die Beschäftigung mit Medien hat zwangsläufig immer auch mit Werten zu tun. Daher müssen entsprechende Anlässe zum ethischen Lernen im Unterricht entdeckt und genutzt werden! Diese Arbeitshilfe bietet genau dazu Materialien an.

Denn Schule hat auch eine kompensatorische Funktion für einige Milieus, in denen kein zugewandter und unterstützender Erziehungsstil vorherrscht, sondern eher *laissez faire*. Charakteristisch für Eltern aus diesen Milieus ist es, „aus dem Bauch heraus zu handeln und weniger an mögliche Konsequenzen des eigenen Handelns oder das der eigenen Kinder zu denken. Informationen oder unterstützende Maßnahmen, um für mehr Sicherheit ihrer Kinder im Umgang mit digitalen Medien zu sorgen, empfinden sie im Vergleich zu den Eltern aus den anderen Internet-Milieus überdurchschnittlich oft als uninteressant“ (DIVSI 2015, S. 36).

Die Konsequenz für die Kinder ist fatal: Wenn Eltern souverän mit dem Internet umgehen, vermitteln sie das offensichtlich auch ihren Kindern. Umgekehrt gilt dies aber leider auch: Sorglosigkeit produziert wenig Reflexivität. Hinzu kommt eine klassische Wissenskluft: Kinder von Eltern mit geringer formaler Bildung haben mit Blick auf Games einen stärkeren Unterhaltungsfokus und nutzen das Internet deutlich seltener für Informationssuche und Lernzwecke als Kinder von Eltern mit formaler höherer Bildung.

„Das Korrespondieren elterlicher und kindlicher Selbsteinschätzung bei der Internetkompetenz ist eine wichtige Erkenntnis, wenn es um die Klärung der Frage geht, inwiefern in Deutschland eine digitale Chancengleichheit existiert. Eine Voraussetzung dafür wäre, dass Kinder – unabhängig von sozialer Lage und digitaler Lebenswelt der Eltern – mit den gleichen Startvoraussetzungen für die Teilhabe an der digitalisierten Gesellschaft ausgestattet sind.“ (DIVSI 2015, S. 107)

Diese Lebenswirklichkeit gilt es in der Schule aufzugreifen, auch wenn dort die Nutzung digitaler Medien im Unterricht immer noch in den Anfängen zu stehen scheint. Dennoch haben die letzten Jahre gezeigt, dass Digitalisierung auch mehr Relevanz für Schule und Unterricht bekommen hat.

Wie geht ethisches Lernen?

Weder eine simple Werteübertragung (Weitergabe tradierter Werte von einer auf die nächste Generation) noch eine irgend geartete subjektive Werteentwicklung (vgl. Kohlbergs Stufen moralischer Urteile) können noch als plausibel gelten. Wenn es gelingen soll, über Medien, deren Nutzung sowie deren Inhalte in einen Austausch zu kommen und so Wertekommunikation zu gestalten, dann müssen Argumente für Werte diskutiert und daraus folgende reife Einstellungen beziehungsweise Haltungen formuliert werden.

Anlässe und Gelegenheiten dazu gibt es reichlich, da Medien – wie gezeigt – auch den Alltag und die Lebenswelt von Kindern deutlich mitbestimmen. Und gerade religionspädagogische Kontexte sollten Gelegenheit bieten, der Lebenswelt von Kindern, ihren Erfahrungen und Bedürfnissen nach Austausch Raum zu geben.

Dazu braucht es aufseiten von Lehrkräften die Fähigkeit, solche Anlässe zu identifizieren und zu nutzen – aber auch eine ethische Argumentationskompetenz und eine kommunikative Kompetenz sowie eine Kompetenz zur Umsetzung der wertbezogenen Ergebnisse, sofern sie das schulische Geschehen betreffen (vgl. Kruij/Winkler 2007, S. 40).

Aufseiten der Schülerinnen und Schüler bedarf es einer ästhetischen und kommunikativen Kompetenz sowie neben inhaltlicher und anamnetischer Kompetenz einer Frage-, Ausdrucks- und Handlungsfähigkeit (vgl. Büsch/Schreiber 2016, S. 73). Damit sind zugleich zentrale Begriffe eines Konzepts von Medienkompetenz angesprochen, das die Handlungs- und Lebenswelt von Kindern in den Mittelpunkt stellt. Insofern ist Medienbildung immer auch Wertebildung – wozu wir mit der vorliegenden Arbeitshilfe gerne beitragen.



*Deh
Du*

Literatur

Büsch, Andreas; Schreiber, Björn (2016): Let's talk about Werte. Ethische Herausforderungen für die Medienpädagogik in der digitalisierten Netzwerkgesellschaft. In: Brüggemann, Marion/Knaus, Thomas/Meister, Dorothee (Hrsg.): Kommunikationskulturen in digitalen Welten. Konzepte und Strategien der Medienpädagogik und Medienbildung. München, S. 55–81.

DIVSI (2015): U9-Studie „Kinder in der digitalen Welt“.

www.divsi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf

Kruip, Gerhard; Winkler, Katja (2007):

Ethisches Lernen in der allgemeinen Erwachsenenbildung. KEB-Basispapier.

www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/c-systematischethologie/christlichesozialwissenschaften/publikationsversion_basispapier_7_9_07.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2018):

FIM-Studie 2016 – Familie, Interaktion, Medien.

Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien.

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2023):

KIM 2022 – Kindheit, Internet, Medien.

Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 12-Jähriger.

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2022/KIM-Studie2022_website_final.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2012):

KIM-Studie 2012 – Kinder + Medien, Computer + Internet.

Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger.

www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2012/KIM_Studie_2012.pdf

Tilemann, Friederike (2012):

„Wer, wie, was, warum?“ Medienbildung in der Kindertagesstätte.

In: mec – Der medienpädagogische Erzieher/innen Club Rheinland-Pfalz (Hrsg.):

mec – Rückschau, Fakten, Highlights 2008–2011. Ludwigshafen.

[Brochure vergriffen/online nicht mehr verfügbar.](#)

Internet und Religionsunterricht – wie gehen die zusammen?

Jürgen Drewes



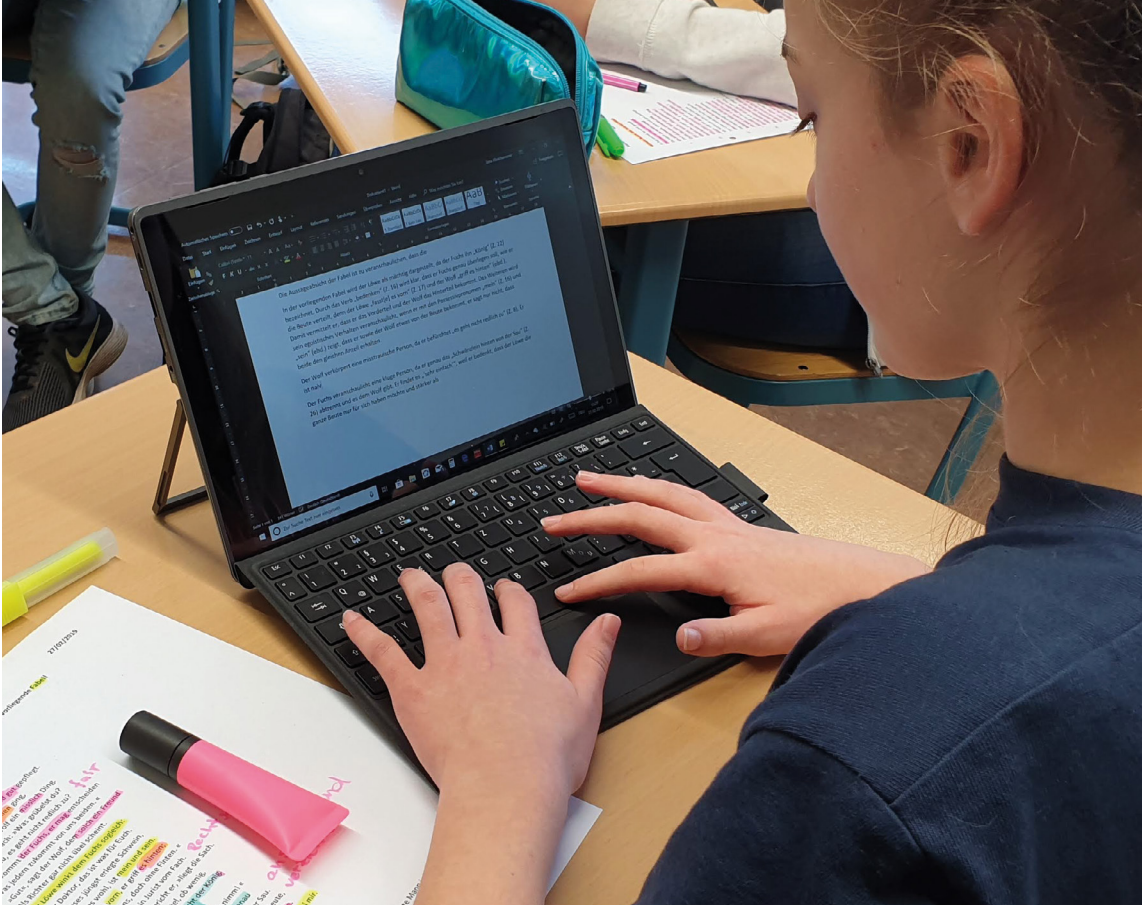
Schnittstellen zwischen Religionspädagogik und dem Internet als Sozial- und Handlungsraum von Kindern und Jugendlichen

Die fortschreitende Digitalisierung unserer Gesellschaft hat erheblichen Einfluss auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Algorithmen, das Internet und digitale Medien gehören zu ihren selbstverständlichen Alltagsbegleitern (vgl. unter anderem [KIM-Studie 2022](#)). Religionspädagogik in der Grundschule umfasst die Vermittlung religiöser Inhalte und Werte. Fragen nach der eigenen Person, den anderen, der Welt, nach Jesus Christus und Gott spiegeln sich in zahlreichen Themenfeldern (exemplarisch seien genannt der [Lehrplan für die Primarstufe NRW, Fach Katholische Religionslehre, die für die Klassen 5/6 der Sekundarstufe I obligatorischen Inhaltsfelder](#), das Kerncurriculum für Hessen, Primarstufe für [evangelische Religion, S. 16 ff.](#) bzw. für [katholische Religion, S. 17 ff.](#) sowie für die Sekundarstufe I - Realschule für [evangelische Religion](#) bzw. [katholische Religion](#), jeweils S. 17 ff. sowie der [Lehrplan Katholische Religion, Gymnasialer Bildungsgang, Jgst. 5–13, Hessisches Kultusministerium \(S. 16 ff.\)](#). Demnach sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung im Hinblick auf ihre religiöse und weltanschauliche Orientierung unterstützt werden.

Kinder verbinden ihre religiösen und digitalen Erfahrungen miteinander. Deshalb ist es bedeutsam, sich mit den Schnittstellen zwischen der Religionspädagogik und dem Internet auseinanderzusetzen und adäquate Antworten auf die sich daraus ergebenden Chancen und Herausforderungen zu finden. In diesem Kontext ist es notwendig, eine Balance zwischen den traditionellen Inhalten und Formen der Religionspädagogik und der Kultur der Digitalität (Stalder 2016) zu schaffen, um eine zeitgemäße religiöse Bildung zu gewährleisten.

Das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten, religiöse Themen aufzugreifen und zu vertiefen. Es gibt eine Vielzahl von Webseiten, Online-Plattformen und Communitys, die sich mit religiösen Themen auseinandersetzen. Hier können Kinder beispielsweise Informationen über Religionen, deren Bräuche und Rituale finden, Fragen zu ihrem eigenen Glauben stellen und sich mit anderen darüber austauschen. Auch religiöse Musik, Geschichten und Videos sind online verfügbar und können in den Religionsunterricht integriert werden.

Ein weiterer Aspekt ist die Veränderung der Art und Weise, wie Kinder religiöse Inhalte erfahren und verarbeiten. Durch das Internet und digitale Medien wird der Zugang zu religiösen Inhalten schneller und einfacher. Kinder können beispielsweise religiöse Lieder oder Geschichten auf YouTube anhören oder Online-Gottesdienste besuchen. Auch religiöse Apps, interaktive Lernbausteine oder Spiele werden im Religionsunterricht genutzt. Hierdurch können die Kinder (auf spielerische Weise) ihre religiösen Kenntnisse vertiefen und ihre Glaubenspraxis erleben.



Andererseits bringt die digitale Welt auch Herausforderungen für die Religionspädagogik mit sich. Im Internet stoßen Kinder auf Inhalte, die sie nicht ohne Weiteres einordnen können. Außerdem herrscht manchmal nicht nur ein rauer und bisweilen respektloser Umgangston, sondern es können auch radikale Gruppierungen in Kontakt zu Kindern treten. Hier stehen Schule und Religionspädagogik in der Verantwortung, den Schülerinnen und Schülern ein kritisches Bewusstsein für problematische Inhalte zu vermitteln.

Die Plattform [Internet-ABC](#), ein Angebot der Landesmedienanstalten, ist aufgrund ihrer Unabhängigkeit, Seriosität und Kompetenz ein idealer Begleiter, um Kindern im Grundschulalter und zu Beginn der Sekundarstufe I Schritt für Schritt das Basiswissen für ihren sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet zu vermitteln. Interaktive Lernmodule zu verschiedenen Schwerpunktthemen, abwechslungsreiche Informationen, Übungen, Rätsel und motivierende Aufgaben vermitteln komplexe Inhalte kindgerecht und anschaulich.

[Lehrkräfte erhalten auf der Plattform hilfreiche Informationen](#) zu unterrichtsrelevanten Themen wie Datenschutz und Urheberrecht. Das Internet-ABC stellt darüber hinaus umfangreiche, kostenfreie Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, mit denen das Thema Internet auf vielfältige Weise erarbeitet werden kann.

Außerdem bietet das [Internet-ABC auch Eltern praktische Hintergrundinformationen und Hilfestellungen bei Fragen rund um die Medienerziehung zu Hause](#).

Zahlreiche (kostenlose und datenschutzkonforme) Lernmodule des Internet-ABC sind in die folgenden Lernangebote integriert und bereichern somit die religiösen Inhalte des Unterrichts um die lebensrelevante Dimension der Verwendung digitaler Medien durch Kinder und Jugendliche, deren Medienkompetenzen dadurch gestärkt werden können.

Kompetenzerwerb

Die vorliegende Broschüre „Internet-ABC und Religionsunterricht“ wurde sorgfältig entwickelt, um die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz zu berücksichtigen. Dabei legt sie besonderen Fokus auf die Förderung der „Kompetenzen für die digitale Welt“, wie sie in einem verbindlichen Kompetenzrahmen definiert sind. Diese Kompetenzen werden fachspezifisch für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht in der Grundschule und der Sekundarstufe I berücksichtigt.

Die Unterrichtsmaterialien, die in der Broschüre in Form von Schatzkarten präsentiert werden, dienen als essenzielle Grundlage für die curriculare Einbindung der digitalen Kompetenz – vor dem Hintergrund der Strategie der Kultusministerkonferenz Bildung in der digitalen Welt – im Fach Religion entsprechend den Lehrplänen für die Grund- und weiterführenden Schulen.

Durch die gezielte Verknüpfung von religiösen Inhalten und digitalen Fertigkeiten ermöglicht die Broschüre eine innovative und zeitgemäße Vermittlung im Religionsunterricht.

Die Materialien berücksichtigen nicht nur die technologischen Aspekte, sondern auch ethische Fragestellungen im digitalen Kontext, die für den Religionsunterricht von besonderer Relevanz sind. Dabei wird auf eine ganzheitliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler geachtet, die nicht nur digitale Fähigkeiten erwerben, sondern auch ein reflektiertes Verständnis für die ethischen Dimensionen des Internets und der digitalen Welt entwickeln sollen.

Die Broschüre dient somit als wertvolles Werkzeug für Lehrkräfte im (evangelischen und katholischen) Religionsunterricht, um die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Herausforderungen und Chancen der digitalen Welt vorzubereiten und dabei die Vorgaben der Kultusministerkonferenz in Bezug auf die Bildungsstandards und digitalen Kompetenzen umfassend zu erfüllen.

An dieser Stelle werden im Rahmen der schulform- und konfessionsübergreifenden Nutzung der Materialien exemplarisch hervorgehoben:

KERNCURRICULUM HESSEN, Evangelische/Katholische Religion

Die Lernenden können

- eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen.
- religiöse Grunderfahrungen und christliche Ausdrucksformen der Gottesbegegnung wahrnehmen, beschreiben und darstellen.
- Gestaltungs- und Handlungsräume für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und der Welt wahrnehmen und beschreiben.
- in der Begegnung mit dem christlichen Glauben nach Antworten auf lebensbedeutsame Fragen und die Frage nach Gott suchen.
- Glaube als Ausdruck einer persönlichen Beziehung zu Gott und eines Lebens mit Gott deuten.
- biblische und andere Glaubenszeugnisse erschließen und in Bezug zum eigenen Leben setzen.
- Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen.
- christliche Grundregeln für gelingendes Miteinander nennen und auf konkrete Situationen beziehen.
- eigene religiöse Handlungen und Standpunkte vertreten.



Quellen:

https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-06/kc_evreligion_prst_2011.pdf



https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_PS/ps_lp_sammelband_2021_08_02.pdf



https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-06/kc_kathreligion_prst_2011.pdf



https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/2019/g9_kr_klp_3403_2019_06_23.pdf



https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-07/kerncurriculum_katholische_religion_realschule.pdf



https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/2019/g9_er_klp_%203414_2019_06_23.pdf

LEHRPLAN PRIMARSTUFE/KERNLEHRPLAN FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I

Evangelische/Katholische Religion in NRW

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die Einzigartigkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen.
- beschreiben Grunderfahrungen des Menschen, die Ausgangspunkte religiösen Fragens sein können.
- beschreiben die Verschiedenartigkeit der Menschen und die Bedeutung von Vielfalt für das Zusammenleben (Umgang in Würde und Solidarität).
- erläutern Gottes bedingungslose Annahme jedes Menschen.
- deuten biblische Texte unter Berücksichtigung des jeweiligen lebensweltlichen Hintergrunds.
- bewerten einfache ethische Sachverhalte unter Rückbezug auf ausgewählte christliche Positionen und Werte.
- zeigen an Beispielen Gottes Liebe in Form von Zugewandtheit und Entgegenkommen.
- erläutern exemplarisch Werte und Handlungsregeln anderer Religionen/Gemeinschaften und vergleichen sie mit denen christlicher Konfessionen (unter anderem Goldene Regel).
- identifizieren und erschließen unterschiedliche grundlegende Formen religiöser Sprache (unter anderem biblische Erzählung, Psalm, Gebet, Lied).
- gestalten religiös relevante Inhalte kreativ und erläutern ihre Umsetzungen.
- beschreiben anhand eines biblischen Textes das in schwierigen Lebenssituationen von gläubigen Menschen erfahrene Gottvertrauen, die Erfahrung von Trost sowie das Erlangen von Zuversicht für den weiteren persönlichen Lebensweg.
- benennen gemeinschaftsförderliches und gemeinschaftshinderliches Verhalten, auch im Hinblick auf die Nutzung sozialer Medien.
- entwickeln aus dem impulsgebenden Charakter biblischer Texte Entwürfe zur Bewältigung gegenwärtiger Lebenswirklichkeit.

Um Verknüpfungen zwischen Religionspädagogik und Internet darzustellen, werden an dieser Stelle exemplarische Bezüge der Schatzkarten zum KMK-Kompetenzrahmen/hessischen Praxisleitfaden Medienkompetenz – Bildung in der digitalen Welt aufgelistet:

KMK-Kompetenzrahmen/Praxisleitfaden Medienkompetenz – Bildung in der digitalen Welt

1 SUCHEN, VERARBEITEN UND AUFBEWAHREN

- 1.2 Auswerten und Bewerten
- 1.3 Speichern und Abrufen

2 KOMMUNIZIEREN UND KOOPERIEREN

- 2.1 Interagieren
- 2.2 Teilen
- 2.3 Zusammenarbeiten
- 2.4 Umgangsregeln kennen und einhalten (Netiquette)
- 2.5 An der Gesellschaft aktiv teilhaben

3 PRODUZIEREN UND PRÄSENTIEREN

- 3.1 Entwickeln und Produzieren
- 3.2 Weiterverarbeiten und Integrieren
- 3.3 Rechtliche Vorgaben beachten

4 SCHÜTZEN UND SICHER AGIEREN

- 4.1 Sicher in digitalen Umgebungen agieren
- 4.2 Persönliche Daten und Privatsphäre schützen
- 4.3 Gesundheit schützen

5 PROBLEMLÖSEN UND HANDELN

- 5.1 Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen
- 5.2 Eigene Defizite ermitteln und nach Lösungen suchen
- 5.3 Digitale Werkzeuge und Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen
- 5.4 Algorithmen erkennen und formulieren

6 ANALYSIEREN UND REFLEKTIEREN

- 6.1 Medien analysieren und bewerten
- 6.2 Medien in der digitalen Welt verstehen und reflektieren



Quellen:

https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-08/praxisleitfaden_medienkompetenz.pdf



Quellen:

https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf

Didaktische Landkarte: Schatzkarten und Kompetenzbereiche

(KMK-Kompetenzrahmen, Praxisleitfaden Medienkompetenz/Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen)

Kompetenzbereich 2:

KOMMUNIZIEREN UND KOOPERIEREN

Interagieren

Mit Hilfe verschiedener digitaler Kommunikationsmöglichkeiten kommunizieren (1, 2, 3, 4)

Teilen

Dateien, Informationen und Links teilen (1, 2, 3, 4)

Zusammenarbeiten

Digitale Werkzeuge bei der gemeinsamen Erarbeitung von Dokumenten nutzen (1, 2, 3, 4)

Umgangsregeln kennen und einhalten (Netiquette)

Ethische Prinzipien bei der Kommunikation kennen und berücksichtigen (1, 2, 3, 4)

An der Gesellschaft aktiv teilhaben

Medienerfahrungen weitergeben und in kommunikative Prozesse einbringen (1, 2, 3, 4)

Als selbstbestimmter Bürger aktiv an der Gesellschaft teilhaben (1, 2, 3, 4)

Kompetenzbereich 1:

SUCHEN, VERARBEITEN UND AUFBEWAHREN

Auswerten und bewerten

Informationen und Daten analysieren, interpretieren und kritisch bewerten (1, 2, 3, 4)

Speichern und abrufen

Informationen und Daten zusammenfassen, organisieren und strukturiert aufbewahren (1, 2, 3, 4)



1 Themenfeld Identität

Kompetenzbereich 3:

PRODUZIEREN UND PRÄSENTIEREN

Entwickeln und produzieren

Eine Produktion planen und in verschiedenen Formaten gestalten, präsentieren, veröffentlichen oder teilen (1, 2, 3, 4)

Weiterverarbeiten und Integrieren

Informationen, Inhalte und vorhandene digitale Produkte weiterverarbeiten und in bestehendes Wissen integrieren (1, 2, 3, 4)

Rechtliche Vorgaben beachten

Bedeutung von Urheberrecht und geistigem Eigentum kennen (3, 4)

Urheber- und Nutzungsrechte (Lizenzen) bei eigenen und fremden Werken berücksichtigen (3, 4)

Persönlichkeitsrechte beachten (3, 4)

Kompetenzbereich 4:

SCHÜTZEN UND SICHER AGIEREN

Sicher in digitalen Umgebungen agieren

Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen kennen, reflektieren und berücksichtigen (2, 3, 4)

Strategien zum Schutz entwickeln und anwenden (2, 3, 4)

Persönliche Daten und Privatsphäre schützen

Maßnahmen für Datensicherheit und gegen Datenmissbrauch berücksichtigen (3, 4)

Privatsphäre in digitalen Umgebungen durch geeignete Maßnahmen schützen (3, 4)

Gesundheit schützen

Suchtgefahren vermeiden, sich selbst und andere vor möglichen Gefahren schützen (2, 3, 4)

Digitale Technologien gesundheitsbewusst nutzen (2, 3, 4)

Kompetenzbereich 5:

PROBLEMLÖSEN UND HANDELN

Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen

Eine Vielzahl von digitalen Werkzeugen kennen und kreativ anwenden (1, 2, 3, 4)

Eigene Defizite ermitteln und nach Lösungen suchen

Eigene Defizite bei der Nutzung digitaler Werkzeuge erkennen und Strategien zur Beseitigung entwickeln (2, 3, 4)

Eigene Strategien zur Problemlösung mit anderen teilen (2, 3, 4)

Digitale Werkzeuge und Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen

Effektive digitale Lernmöglichkeiten finden, bewerten und nutzen (1, 2, 3, 4)

Algorithmen erkennen und formulieren

Funktionsweisen und grundlegende Prinzipien der digitalen Welt kennen und verstehen (1, 2, 3, 4)

Schatzkarten



2
Themenfeld
Freundschaft



3
Themenfeld
Urheberrecht



4
Themenfeld
Datenschutz

Kompetenzbereich 6:

ANALYSIEREN UND REFLEKTIEREN

Medien analysieren und bewerten

Wirkungen von Medien in der digitalen Welt (zum Beispiel mediale Konstrukte, Stars, Idole, Computerspiele, mediale Gewaltdarstellungen) analysieren und konstruktiv damit umgehen (3, 4)

Medien in der digitalen Welt verstehen und reflektieren

Chancen und Risiken des Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen erkennen, eigenen Mediengebrauch reflektieren und gegebenenfalls modifizieren (2, 3, 4)

Die Bedeutung von digitalen Medien für die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung kennen und nutzen (1, 2, 3, 4)

Potenziale der Digitalisierung im Sinne sozialer Integration und sozialer Teilhabe erkennen, analysieren und reflektieren (1, 2, 3, 4)

Didaktische Grundlagen des Unterrichts mit digitalen Medien

Folgerichtig sich entwickelnder, auf souveräne Teilhabe, faire Partizipation und Mitgestaltung der Kultur der Digitalität ausgerichteter Unterricht mit digitalen Medien verharret nicht auf dem Niveau digitalisierter klassischer Didaktik. Er eröffnet neue Lernräume, neue Arbeitsmethoden, neues Lehren und Lernen, das auf berufliche Anforderungen vorbereitet und zur umfassenden Persönlichkeitsbildung innerhalb dieser Kultur beiträgt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit skizziere ich wesentliche Kennzeichen eines solchen Unterrichts von der Planung über die Durchführung bis zur Evaluation:

PARTIZIPATION → EIGENVERANTWORTUNG

Schülerinnen und Schüler (SuS) partizipieren täglich zum Beispiel in Social Media, durch die Nutzung von Kommentarfunktionen sowie weitere Beteiligungsmöglichkeiten im Internet. Ihren Weg von rein Konsumierenden zu aktiven Mitgestaltenden des Internets sollte Schule begleiten und fördern. Um alle SuS zu aktivieren und ihre Mitverantwortung zu fördern, bietet sich an mehreren Stellen ihre gestalterische Partizipation an. So können Lehrkräfte aus den Schatzkarten/Themenfeldern auswählen, SuS können sie ganz oder modular, allein in eigenem Lerntempo, zu zweit oder in der Gruppe bearbeiten. Die integrierten, interaktiven Lernspiele und Übungen fordern und fördern ihre Mitarbeit. Ebenso sollte immer Raum sein für kreative Ideen der SuS.

SELBSTSTÄNDIGKEIT

Partizipationserfahrungen führen zu Selbstständigkeit. Die Integration in Entscheidungsprozesse begegnet SuS auf Augenhöhe, sodass sie sich ernst genommen, nicht instrumentalisiert erleben. Schule fördert allzu oft Unselbstständigkeit durch fremdbestimmte Erwartungen von Lehrkräften, Eltern, durch Standardisierungen. Das Gegenteil ist, vor allem aus ethischen und politischen Gründen, notwendig und mithilfe digitaler Medien vielfältig realisierbar. Oftmals benötigen die SuS Zeit, sich an die (neue) Selbstständigkeit zu gewöhnen, da Gängelung, Standardisierungen und starre Regeln vielfach den Schulalltag prägen.

KOLLABORATION

Zentrales Element des Unterrichts mit digitalen Medien! Die Abfrage subjektiver Gedächtnisleistungen und isolierte Lernszenarien passen nur noch zum Teil zu den Anforderungen im 21. Jahrhundert und zur Lebenswirklichkeit der SuS in der Kultur der Digitalität. Individualisierte Lernwege ermöglichen, was die klassische Didaktik sich stets auf die Fahnen schrieb, aber nur im Ansatz verwirklichen konnte: Binnendifferenzierung. Digitale Medien erleichtern die Zusammenarbeit unter anderem durch synchrone oder/und asynchrone Arbeit mit den Schatzkarten.

PEER-FEEDBACK

Eine großartige Möglichkeit, Reflexionsvermögen, Kritik- und Kooperationsbereitschaft zu fördern und einzuüben! Diese Form der Aktivierung von Schwarmintelligenz ist in vielerlei Hinsicht effizienter als die alleinige Rückmeldung durch die Lehrkraft. Während der Arbeit mit den Schatzkarten kommt dem Peer-to-Peer-Feedback, dem Geben und Erfragen von Hilfe/Kritik, besondere Bedeutung zu.

KREATIVITÄT

Originalität, Einfallsreichtum, Fantasie, Unberechenbares haben im Unterricht und bei der Arbeit mit den Schatzkarten stets Raum. Um Kinder zu ermuntern, von reinen Konsumenten zu Produzenten und Gestaltern (im Internet) zu werden, ist die Ermöglichung und Entfaltung ihrer Kreativität ein vielversprechender Weg.

REFLEXION DES ARBEITSPROZESSES

Damit SuS lernen, ihren Lernweg auf der Schatzkarte zu optimieren, selbst Verantwortung dafür zu übernehmen, ist eine abschließende Reflexion des Arbeitsprozesses wichtig. Sie kann zum Beispiel mithilfe der Lehrkraft oder mit den zur Verfügung gestellten Materialien durchgeführt werden. Die anschließende gemeinsame Evaluation mit der Lerngruppe führt sowohl zu individuellen als auch gemeinsamen Einsichten, die hilfreich für weitere Arbeitsprozesse sein werden.

KRITISCHES DENKEN

Ein zentrales Lernziel des Unterrichts mit digitalen Medien! Kinder und Jugendliche sind im Internet starken und komplexen ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Interessen ausgesetzt. Nur wer sie kennt und durchschaut, kann selbstbestimmt und souverän in der Kultur der Digitalität leben. Deswegen ist kritisches Denken mehr denn je vonnöten und seine Förderung Aufgabe von Schule. Entsprechendes Bewusstsein wird mithilfe der Übungen und Lernspiele der Schatzkarten/des Internet-ABC geschärft.

Literatur

Buber, Martin (2008): Ich und Du.
Stuttgart.

Drewes, Jürgen (2022): Kennzeichen des Unterrichts mit digitalen Medien.
www.drewesbloggt.com/2022/09/06/kennzeichen-des-unterrichts-mit-digitalen-medien

Foelsing, Jan/Schmitz, Anja (2021): New Work braucht New Learning.
Wiesbaden.

**Hanstein, Thomas/Lanig, Andreas Ken (2022):
Virtuelle und hybride Lösungen in institutionalisierten Bildungsprozessen.**
München.

**Hessisches Kultusministerium (2011): Bildungsstandards und Inhaltsfelder –
Das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe: Evangelische Religion.**
https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-06/kc_evreligion_prst_2011.pdf

**Hessisches Kultusministerium (2011): Bildungsstandards und Inhaltsfelder –
Das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe: Katholische Religion.**
https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-06/kc_kathreligion_prst_2011.pdf

**Hessisches Kultusministerium (2019): Praxisleitfaden Medienkompetenz –
Bildung in der digitalen Welt für Primarstufe und Sekundarstufe I.**
https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-08/praxisleitfaden_medienkompetenz.pdf

**Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2019);
Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen
Evangelische Religionslehre**
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/201/g9_er_klp_%203414_2019_06_23.pdf

**Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2019);
Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen
Katholische Religionslehre**
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/204/g9_kr_klp_3403_2019_06_23.pdf

**Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2023):
KIM-Studie 2022 – Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger.**
www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2022/KIM-Studie2022_website_final.pdf

**Ministerium für Schule und Bildung NRW (2021):
Lehrpläne für die Primarstufe in Nordrhein-Westfalen, Fächer Evangelische/Katholische Religionslehre.**
https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_PS/ps_lp_sammelband_2021_08_02.pdf

Ministerium für Schule und Bildung NRW (2018): Medienkompetenzrahmen NRW.
<https://medienkompetenzrahmen.nrw/>

Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität.
Berlin.

Wegweiser

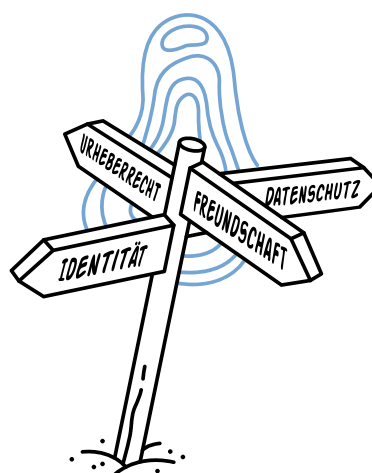
Im Praxisteil der Broschüre stehen die vier Themenfelder „Identität“, „Freundschaft“, „Urheberrecht“, „Datenschutz“ im Fokus, die als Schatzkarten visualisiert sind. Auf diesen Karten ist der Lernverlauf der Schülerinnen und Schüler analog zum Aufbau der Unterrichtseinheit eingezeichnet.

Der Kern des Praxisteils ist um die vier Schatzkarten herum aufgebaut, die flexibel sowohl als Grundlage für Unterrichtsreihen ganzer Klassen als auch modular in verschiedenen Unterrichtssituationen (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) verwendet werden können. Jede Schatzkarte ist so konzipiert, dass sie eine Unterrichtseinheit von etwa 10 Unterrichtsstunden abdeckt. Zusätzlich zu den Schatzkarten stehen weitere Materialien zu den vier Themenfeldern zur Verfügung, die je nach Bedarf ausgewählt oder als Ergänzung in die entsprechende Unterrichtseinheit integriert werden können.

Die Schatzkarten können sowohl analog als auch digital angewendet werden. Beide Anwendungsmöglichkeiten enthalten Links (weitere Informationen dazu folgen unten), Abbildungen sowie kurze Texte, die Hinweise auf die zu bearbeitenden Aufgaben und Lernaktivitäten geben.

Die Arbeitsblätter können wahlweise analog oder digital bearbeitet werden.

Die motivierende Wirkung der Schatzkarten entfaltet sich durch den Anreiz für die Schülerinnen und Schüler, vom Startpunkt zu abwechslungsreichen und spannenden Stationen zu gelangen, um letztendlich das Ziel zu erreichen und den „Schatz“ zu heben. Dieses spielerische Element fördert nicht nur das Engagement der Schülerinnen und Schüler, sondern ermöglicht auch eine erlebnisorientierte und effektive Integration digitaler und analoger Lernmaterialien im Religionsunterricht.



Schatzkarte 1: Identität

In dieser Schatzkarte geht es um das Themenfeld „Identität“. Ausgehend von der Persönlichkeit der Schülerin beziehungsweise des Schülers wird der Kontext ihrer/seiner identitätsstiftenden Lebensgemeinschaften und -bedingungen reflektiert, zu denen auch das Internet als konstituierendes Element gehört. Mithilfe des ersten Lernmoduls des Internet-ABC „Surfen und Internet“ erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen über grundlegende Funktionsweisen des Internets (Surfen, Suchen und Finden, Technik, Geräte).

Religionspädagogisch bedeutsam wird im nächsten Schritt die Thematisierung der Geborgenheit in Gottes Fürsorge im Kontext sowohl der Unsicherheiten im Umgang mit dem Internet als auch angesichts existenzieller Bedrohungen: Corona-Pandemie, Krieg, Klimawandel, vielfache Krisen ...

Das ICH entwickelt sich am DU (Martin Buber) – folgerichtig schließen sich die Regeln friedlichen Zusammenlebens der Zehn Gebote an, die im nächsten Schritt mithilfe eines interaktiven Lernbausteins (LearningApp) wiederholt werden, bevor – parallel zu einem aussagekräftigen Lied (Video) – diese Zehn Gebote für das eigene Leben schreibend aktualisiert werden. Auch das Internet ist auf Beziehungen angelegt, die zum Beispiel mit Mails, in Chats, Social Media und Spielen ausgelebt werden können und in die das zweite Lernmodul „Mitreden und Mitmachen – selbst aktiv werden“ einführt.

Das Ziel ist erreicht, der Schatz kann gehoben werden nach einer kurzen Reflexion über den bis hierhin zurückgelegten Weg zum eigenen Selbst.

Schatzkarte 2: Freundschaft

In dieser Schatzkarte dreht sich alles um das für Kinder zentrale Thema „Freundschaft“ (auch im Internet). Zunächst setzen sie sich mit der Frage „Wer ist ein guter Freund beziehungsweise eine gute Freundin?“ auseinander und reflektieren somit den Begriff der Freundschaft. Das sich anschließende zweite Lernmodul des Internet-ABC „Mitreden und Mitmachen – selbst aktiv werden“ geht insbesondere aufs Chatten und Spielen und somit auf zentrale Handlungsfelder von Kindern und Jugendlichen im Internet ein. Dieser Beschäftigung schließen sich hilfreiche Informationen des dritten Lernmoduls „Achtung, die Gefahren! – So schützt du dich“ an, bevor die Kinder, inspiriert durch den Text eines Liedes (Video), von der Macht der Worte erzählen. Grundsätzliche Erwägungen zum menschlichen Miteinander sehen die Kinder in einem Video zu den Zehn Geboten, besonders zum achten Gebot, dessen Inhalte im Anschluss auf ihre Lebenswelt – auch auf ihr Verhalten im Internet – übertragen werden. Vor dem Hintergrund von Psalmversen beschreiben/malen die Kinder eine bedrohliche Situation und vollziehen somit einen Perspektivwechsel, bevor sie im Lernmodul 3 Informationen sowie Unterstützungsangebote zum Thema „Cybermobbing“ erhalten.

Der Schatz dieses Themenfelds, nämlich starke Beziehungen, wird schließlich gehoben, indem die Kinder sich gegenseitig eine „Warme Dusche“ spenden.

Schatzkarte 3: Urheberrecht

Die dritte Schatzkarte behandelt das Thema „Urheberrecht/Persönlichkeitsrechte“ und sensibilisiert die Kinder für den Umgang mit geistigem Eigentum sowie die eigenen Rechte. Sie beginnt mit dem Sprung ins digitale Schlaraffenland, in dem alles bedingungs- beziehungsweise kostenlos verfügbar zu sein scheint. Das vierte Lernmodul des Internet-ABC führt in dieses Themenfeld anhand der Beispiele „Texte und Bilder“ ein, bevor es religionspädagogisch gerahmt wird durch die Geschichte vom Sündenfall der Menschen, mit der sich die Kinder fragengeleitet beschäftigen. Im zweiten Teil der Antwort auf die Frage, was (nicht) erlaubt ist, beschäftigt sich das Lernmodul 4 mit Videos und Musik aus dem Internet. Mit einer die Kinder herausfordernden LearningApp werden schließlich die Zehn Gebote wiederholt, bevor der Fokus auf das siebte und zehnte Gebot und somit auf den Umgang mit Eigentum gelegt wird. Den Abschluss dieser Schatzkarte bildet ein konstruktiver Ausblick auf die Verwendung von OER/Creative Commons mithilfe eines Videos, weiterer Informationen und einer das erworbene Wissen sichernden LearningApp.

Dann ist das Ziel erreicht, der Schatz kann gehoben werden: Am Schluss steht eine kurze Reflexion über den zurückgelegten Weg durch das „digitale Schlaraffenland“ hin zu einer fairen Verwendung von Internet-Inhalten.

Schatzkarte 4: Datenschutz

Folgerichtig schließt sich das Themenfeld „Datenschutz“ an, das mithilfe des interaktiven dritten Lernmoduls des Internet-ABC und der Unterscheidung zwischen „privat“ und „öffentlich“ sowie Informationen über Spuren im Netz eingeführt wird. Die Beschäftigung (malen, schreiben, besprechen) mit Psalmworten zum Vertrauen aus Ps 139 soll, religionspädagogisch fundiert, eine „göttliche Alternative“ anbieten zum naiv-ahnungslosen Verhalten im Internet. Durch die Teilnahme an der Umfrage „Wem gehören Kinderbilder?“ und die Möglichkeit der Kommunikation mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Plattform kann sich das Internet für Kinder zu einem für sie relevanten Informations- und Kommunikationskanal entwickeln. Darüber hinaus konturiert das zweite Lernmodul zum Thema „Social Media“ die Haltung der Kinder zur (eigenen) Privatsphäre sowie zu sich daraus ergebenden persönlichen Einstellungen bestimmter Apps.

Vertrauen steht in einem spannungsvollen Verhältnis zum Datenschutz und ist religionspädagogisch höchst bedeutsam. Deshalb wird der Schatz dieser Karte gehoben durch die Erkenntnis der Kinder, wem sie vertrauen können. Dazu hören sie vorab ein Audio mit der Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum, frei erzählt nach Lk 7,1–10.

Hinweis zu den Kurzlinks

Sämtliche Links in dieser Broschüre sind doppelt enthalten: einmal als direkt anklickbare Links in der digitalen Version, zum anderen als Kurzlinks im Format [ogy.de/why2](https://www.ogy.de/why2). Über diese Links lassen sich die dahinterliegenden multimedialen Inhalte erreichen: Arbeitsblätter, Videos, Lernspiele, Audios, Bilder, externe Websites usw. Der Übersichtlichkeit halber sind alle Kurzlinks ohne die Protokollangabe „https://“ angegeben, die von modernen Browsern automatisch ergänzt wird.

Das Internet-ABC

Kinder sicher ins Netz begleiten



„Beim Internet-ABC lernen Kinder den sicheren, selbstbestimmten und fairen Umgang mit dem Internet. Bildung über Medien bedeutet somit nicht nur Wissensvermittlung, sondern insbesondere auch Wertebildung. Der Religionsunterricht ist damit der perfekte Ort, um mit Kindern über Werte und ein faires Miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Verknüpfung von Themen aus dem Religionsunterricht mit Lerninhalten aus dem Internet-ABC ist daher naheliegend und doch schafft diese Broschüre einen gänzlich neuen wertvollen Unterrichtsbezug, um mit Kindern spielerisch Fragen zu Identität, Freundschaft, Nähe oder auch Grenzen auf den Grund zu gehen.“

Mechthild Appelhoff

1. Vorsitzende Internet-ABC e.V.

Der Verein Internet-ABC e. V. betreibt die interaktive Lernplattform www.internet-abc.de für den sicheren Einstieg von Kindern ins Internet.

Die Projektplattform bietet Kindern von fünf bis zwölf Jahren einen geschützten Raum, um die Basiskompetenzen für einen fairen und selbstbestimmten Umgang mit dem Internet zu erlernen. Eltern erhalten über das Internet-ABC praktische Hilfestellung bei alltagsnahen Fragen rund um die Medienerziehung zu Hause und Lehrkräfte kostenfreien Zugang zu Unterrichtsmaterialien und Qualifizierungsangeboten.

Erziehungsdreieck stärken – Medienkompetenz systemisch denken und fördern

Entsprechend stellt das Internet-ABC ein dreigeteiltes, aufeinander aufbauendes Angebot bereit: 15 interaktive Lernmodule zu Themen wie mobiles Internet, Cybermobbing, Recherchieren, soziale Medien, Urheberrecht oder Datenschutz vermitteln Kindern das Basiswissen darüber, wie das Internet funktioniert, welche Risiken es birgt und worauf es im digitalen Umgang miteinander ankommt. Das Internet-ABC bietet dabei eine kindgerechte Form der Ansprache ohne erhobenen Zeigefinger.



Lehrkräfte erhalten begleitend kompetente Unterstützung bei der Vorbereitung und Umsetzung von digitalen Lernformaten mithilfe der interaktiven Lernmodule sowie in Form einer Online-Schulung: „Welche Angebote sind geeignet?“, „Welche Tools dürfen Schulen überhaupt nutzen?“, „Wie kann ich meine Klasse fit für den Umgang mit Computer und Tablet machen?“. Gleichzeitig werden auch die Eltern über einen eigenen Bereich praxisnah und kompetent bei ihren Fragen abgeholt und über Artikel, Informationsbroschüren und Elternbriefe in Ihrem Familienalltag unterstützt sowie auf eigens für Kinder gemachte Angebote im Internet hingewiesen.

Kinder und ihre Rechte im digitalen Raum

Das Recht auf Information, Bildung und Beteiligung ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Zur Stärkung dieser Rechte auch in der digitalen Welt stellt das Angebot „Kinderrechte digital“ der Stiftung Digitale Chancen bei der Betrachtung der Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern insbesondere die folgenden sechs in den Fokus: Zugang, Meinungs- und Informationsfreiheit, Versammlung und Vereinigung, Teilhabe und Spiel, Privatsphäre und Datenschutz, Bildung und Medienkompetenz sowie Schutz und Sicherheit. Das Internet-ABC nimmt all diese digitalen Rechte in seinem Angebot für Kinder in den Fokus.



Selbstgesteuertes Lernen – im Austausch mit der Peergroup

So erlernen Kinder beim Internet-ABC selbstgesteuert in einem sicheren Erlebnis- und Erfahrungsraum die Grundlagen für die ersten Schritte ins Netz. Durch eine spielerische Wissensvermittlung und eine aktive Beteiligung innerhalb der Mitmachangebote festigen sie ihr Wissen. Hier können sie Formen der Netzkommunikation austesten und sich gleichzeitig mit unterschiedlichen Netzfunktionen vertraut machen. Sie lernen technische Grundlagen, sicheres, altersadäquates Navigieren und Risiken abzuschätzen. Über die Teilnahme an Foren, Umfragen, Votings und Kommentaren erhalten die Kinder die Möglichkeit, in einen themengeleiteten Diskurs mit Gleichaltrigen zu treten und sich damit auch innerhalb ihrer Peergroup auszutauschen und zu verorten. Darüber hinaus können sie das Internet-ABC inhaltlich nach ihren Bedarfen mitgestalten, immer moderiert und begleitet von der Internet-ABC Redaktion.

Kinder fit machen für das digitale Lernen – schon in der Grundschule

Das Internet-ABC ist zudem in einigen Bundesländern bereits fest im Lehrplan der Grundschulen verankert und damit ein wichtiger und grundlegender Bestandteil des Grundschulunterrichts. Das Internet-ABC wird für digitales Lernen bundesweit in Grund- und weiterführenden Schulen in Kooperationen mit Schul- und Kultusministerien, Fortbildungsinstituten für Lehrkräfte und Medienzentren erfolgreich eingesetzt.

Die „**Internet-ABC-Schule**“ ist ein Projekt einzelner Landesmedienanstalten, mit dem Schulen die Medienkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler gezielt fördern können. Die Schulen bewerben sich für die Teilnahme und erhalten dafür umfangreiche Unterstützung und Hilfestellungen bei der Projektvorbereitung und der konkreten Umsetzung – zum Beispiel durch gezielte Schulungsmaßnahmen und kompetente Referierende. Weitere Informationen: www.internet-abc.de/lehrkraefte/internet-abc-schule

Lernmodule

Themenmodul 1:

Surfen und Internet – so funktioniert das Internet

1.1 Unterwegs im Internet – so geht's!

1.2 Suchen und Finden im Internet

1.3 So funktioniert das Internet – die Technik

1.4 Mobil im Internet – Tablets und Smartphones

Themenmodul 3:

Achtung, die Gefahren! – So schützt du dich

3.1 Fiese Tricks, Lügen und Betrug im Internet

3.2 Viren und andere Computerkrankheiten

3.3 Werbung, Influencer und Gewinnspiele

3.4 Cybermobbing – kein Spaß!

3.5 Datenschutz – das bleibt privat!

Themenmodul 2:

Mitreden und Mitmachen – selbst aktiv werden

2.1 E-Mail – Post für dich

2.2 Chatten und Texten – WhatsApp und mehr

2.3 Soziale Medien – Tiktok, Instagram und mehr

2.4 Online-Spiele – sicher spielen im Internet

Themenmodul 4:

Lesen, Hören, Sehen – Medien im Internet

4.1 Text und Bild – kopieren und weitergeben

4.2 YouTube, Streaming und Bildschirmzeiten



(www.internet-abc.de/lehrkraefte/lernmodule/)

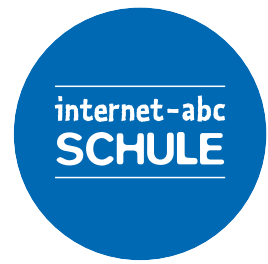


Methodische Ideen

Auf den Seiten des Internet-ABC finden sich zu jedem Themenfeld der Broschüre eine Reihe von Links zu Materialien, die in Ergänzung zu den Schatzkarten beziehungsweise den entsprechenden modularen Unterrichtsentwürfen genutzt werden können. <https://www.internet-abc.de/lehrkraefte/religion>



Internet-ABC-Schule Hessen



Förderung der Internetkompetenz an Grundschulen und Förderschulen



„Die Internet-ABC-Schule Hessen setzt Maßstäbe im Bereich der Medienbildung. Durch ihre wegweisende Herangehensweise, die regionale Fortbildungen, Elternangebote und die Integration von Internet-ABC-Materialien im Unterricht umfasst, wird eine sichere Internetnutzung gefördert. Durch unser Angebot können Kinder, Eltern und Lehrkräfte nicht nur für die aktuellen, sondern auch zukünftigen Herausforderungen der digitalen Welt sensibilisiert werden. Die Fähigkeit, die Chancen und Risiken der vernetzten Gesellschaft zu verstehen und ihre Potenziale zu nutzen, wird durch die Projektinitiative Internet-ABC-Schule in vorbildlicher Weise vermittelt.“

Sandra Bischoff

Zweite Vorsitzende des Vereins Internet-ABC e. V. und Leiterin der Stabsstelle Medienbildung, Medienwirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit der Medienanstalt Hessen

Die Internet-ABC-Schule Hessen ist ein medienpädagogisches Angebot, das durch die Initiative der Medienanstalt Hessen, in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen und der Hessischen Lehrkräfteakademie im Jahr 2013 ins Leben gerufen wurde. Angesichts der heutigen technologischen Grundausstattung von Familien, durch die 99 % aller Kinder Zugang zum Internet haben, wird die Bedeutung eines sicheren und verantwortungsvollen Umgangs mit den virtuellen Welten immer größer. Hier setzt die Internet-ABC-Schule an.

Hessische Grundschulen und Förderschulen haben die Möglichkeit, „Internet-ABC-Schule“ zu werden und gezielt die Internetkompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dies schließt anwendungsorientiertes Wissen zu Themen wie z. B. Recherche, Datenschutz, Cybermobbing, Werbung sowie Chatten und Kommunizieren in sozialen Netzwerken ein.

Im Sinne eines ganzheitlichen und integrativen Ansatzes werden in dem Angebot alle am Lernort Schule erreichbaren Zielgruppen angesprochen. Die Qualifizierung zur Internet-ABC-Schule beinhaltet regionale und online-gestützte Lehrkräftefortbildungen der Hessischen Lehrkräfteakademie, Elternangebote (Elternabend oder Eltern-Kind-Aktionstag), durchgeführt von medienpädagogischen Fachkräften des Blickwechsel e. V., und die Einbindung der Inhalte und Materialien des „Internet-ABC“ in den Unterricht.



Schulen, die die definierten Kriterien erfüllen, erhalten das Projektsiegel „Internet-ABC-Schule“. Die Qualifizierung erfolgt in drei Stufen: Basisqualifizierung, Zusatzqualifizierung und fachbezogene Qualifizierung. Diese ermöglichen es den Schulen, je nach ihrem Qualifizierungsstand am Angebot teilzunehmen und das Siegel zu erwerben. Schulen, die alle Qualifizierungsstufen durchlaufen haben und sich kontinuierlich für die Förderung der Internetkompetenz einsetzen, haben die Möglichkeit, das goldene Siegel „Internet-ABC-Schule“ zu erhalten.

(<https://www.medienanstalt-hessen.de/internet-abc-schule/>)

„Aktuelle und an die Bedarfe der Schulen ausgerichtete Inhalte sind entscheidende Kriterien für die erfolgreiche Implementierung des Projekts Internet-ABC-Schule. Daher unterstützt die Medienanstalt Hessen Grundschulen und Förderschulen in Hessen bei der Kompetenzvermittlung durch maßgeschneiderte Angebote wie die verschiedenen Qualifizierungsstufen der Internet-ABC-Schule sowie durch die Entwicklung vertiefender Materialien.“

Sarah Gumz

Referentin der Stabsstelle Medienbildung, Medienwirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit der Medienanstalt Hessen



1
Themenfeld
IDENTITÄT



**HALLO!
HALLO!**

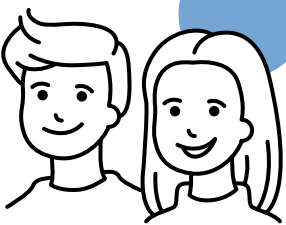


AB4: ogy.de/BKTW

GOTT RUFT DEN MENSCHEN.

RUFT DEN MENSCHEN.

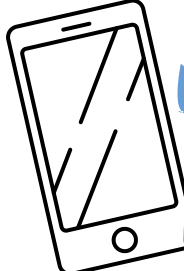
START



>> DAS BIN ICH! <<

AB1: ogy.de/TGHZ

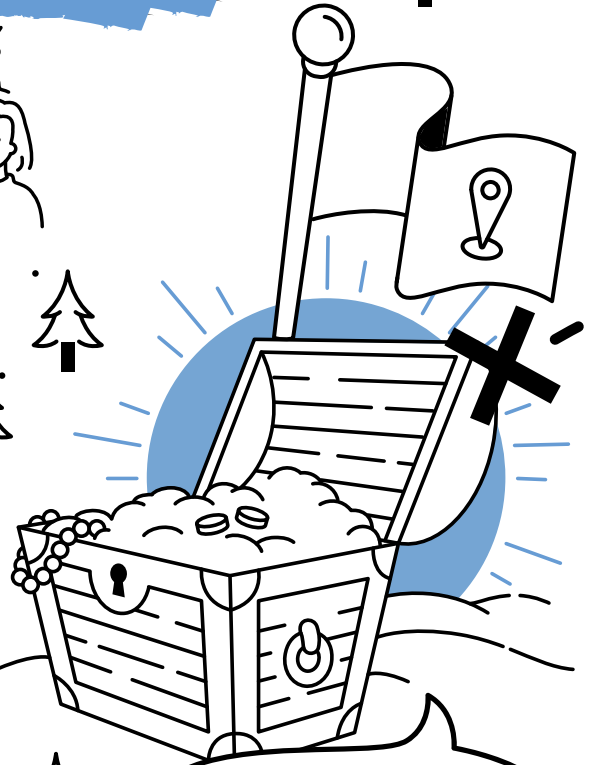
DAS INTERNET



ICH DENKE NACH ÜBER MICH.

AB2: ogy.de/KLWB

BESCHENKT



SUPER! DU BIST, WER DU BIST!

AB7: ogy.de/AZTU



Geborgenheit

**DIE
10
GEBOTE**

ABC des
Menschseins

 **LINK:** ogy.de/fdxj

 **AB 5:** ogy.de/RGDK

SOCIAL
MEDIA
SPIELEN
CHATTEN

 **AB 6:** ogy.de/WDAS

Schatzkarte 1: Identität

Wer bin ich?



Reflexionen über die eigene Identität sind während des gesamten Lebens Motor (auch) der Glaubensentwicklung. Kinder im Grundschulalter fragen: „Wer bin ich eigentlich? Wieso bin ich so, wie ich bin? Warum bin ich?“ (Rainer Oberthür: Kinder und die großen Fragen. München 1995, 39). Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Megatrends der Individualisierung – angetrieben durch die Digitalisierung, insbesondere die zum Alltag der Acht- bis Zwölfjährigen gehörenden Smartphones – sowie entwicklungspsychologischer Erwägungen steht im Zentrum dieser Schatzkarte das Thema „Identität“: Ich.

Das bin ich

Mithilfe des [Arbeitsblatts 1/Steckbriefs \(ogy.de/TGHZ\)](https://ogy.de/TGHZ) „Das bin ich“ reflektieren und formulieren die SuS jeweils für sich ihre Vorlieben und Abneigungen in mehreren Bereichen, wodurch die eigene Person in den Fokus rückt. Das Arbeitsblatt sollte in Einzelarbeit (digital oder analog) ausgefüllt werden. Die anschließende Vorstellung innerhalb der Gruppe weitet den individuellen Fokus auf die Gemeinschaft hin aus.



Ich denke nach über mich

Ausgehend von (vererbten) äußeren Eigenschaften wird im nächsten Schritt ein übergreifender Sinnzusammenhang angesprochen, der das eigene Leben aus seiner Zufälligkeit befreien und in einen religionspädagogisch bedeutsamen Rahmen stellen kann. Der aus der Ich-Perspektive formulierte Text auf dem [Arbeitsblatt 2 \(ogy.de/KLWB\)](https://ogy.de/KLWB) „Ich denke nach über mich“ reiht die eigene Existenz (unter einem Foto/Bild) ein in einen weit gesteckten Rahmen, der – zu Ende gedacht – Leben und Dasein überhaupt erst ermöglicht. So versucht dieses Arbeitsblatt, das zunächst fokussierte Individuum in eine als nicht zufällig erkannte Reihe zu stellen, um den Blick anschließend zu weiten auf einen übergeordneten Sinnzusammenhang, der – bei näherer Betrachtung – ebenfalls nicht zufällig sein kann. Ihn als Geschenk zu betrachten, verändert die Sichtweise auf das Leben und den Umgang mit seinen Ressourcen. Ihn in Ruhe (schriftlich) zu reflektieren – dazu fordert das Arbeitsblatt schließlich auf.



So funktioniert das Internet

Das Internet als Bestandteil des Lebens der Acht- bis Zwölfjährigen, zum Beispiel wenn sie chatten, sich Videos anschauen, Musik hören, in Social Media unterwegs sind, kommt im nächsten Schritt mithilfe des Lernmoduls 1 des Internet-ABC „Surfen und Internet“ ([Arbeitsblatt 3; ogy.de/ATQG](https://ogy.de/ATQG)) ins Spiel. Bildreich, altersgerecht, übersichtlich und spielerisch-kreativ wird den Kindern interaktiv Grundlagenwissen in folgenden Bereichen vermittelt:

- Browser, Links, Pop-ups
- Suchmaschinen, -strategien, Lexika und Wikis für Kinder
- Netzwerke, Datenspuren, Hacker
- Mobile Geräte, Apps, Zugänge zum Internet

Dabei können die SuS sowohl hören (Audios) als auch sehen (Bilder, Videos) und lesen (Text). Am Ende jedes Lernmoduls gibt ein abschließendes Quiz automatisch Auskunft über erworbenes Wissen beziehungsweise zu korrigierende Fehler. Auch Arbeitsblätter zum Download stehen zur Verfügung, die Kommentarfunktion der Seite ermöglicht den Einblick in Feedback anderer SuS, eigene Rückmeldungen sowie die Kommunikation mit der Redaktion des Internet-ABC und unterstützt somit die Partizipation der SuS über das bloße Konsumieren hinaus. Die Lernmodule können idealerweise allein, aber auch zu zweit bearbeitet werden.

Lehrkräfte haben auf der für sie konzipierten Seite des Internet-ABC die Möglichkeit, die Lernmodule zu konfigurieren. Außerdem erhalten sie dort das Handbuch sowie Arbeitsblätter zum Thema (ogy.de/7qpl).

Hab' keine Angst

Religionspädagogisch betrachtet bildet sich das ICH (sowohl am menschlichen als auch am göttlichen) DU (Buber, 2008/1923), sodass dieses Verhältnis im nächsten Schritt ([Arbeitsblatt 4; ogy.de/BKTW](https://ogy.de/BKTW)) integriert wird. Jesaja 43,1b–3a betont den für das Kind existenziell bedeutsamen Beschützer-Gott, der sich in den oben genannten Versen bildreich vorstellt als einer, dem man sich anvertrauen kann, der einem Geborgenheit und Grundvertrauen schenkt. In einem Text (in der



Sprache des Kindes) werden die Verse zunächst zusammengefasst – anschließend fördert das Malen eines Bildes, das den Inhalt der Bibelverse zeigt, auf kreative Weise das Textverständnis.

Die Zehn Gebote sollen den Menschen eine Orientierung sein, mit der ein friedliches Miteinander auf der Erde möglich ist. In unterschiedlichen religionspädagogischen und katechetischen Zusammenhängen der Kinder sind sie schon thematisiert worden, sodass sie an dieser Stelle mithilfe eines [interaktiven Lernspiels „Welches waren nochmal die 10 Gebote?“](#) ([ogy.de/fdxj](#)) ins Bewusstsein gehoben werden.



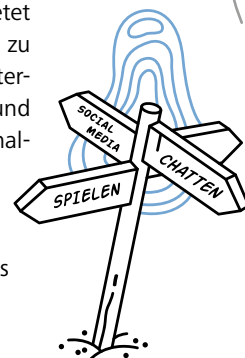
Das ABC des Menschseins

Um die (religiöse) Sprachfähigkeit der Kinder zu fördern, soll in einem nächsten Schritt mithilfe des [Arbeitsblatts 5](#) ([ogy.de/RGDK](#)) eine Aktualisierung der Zehn Gebote stattfinden, indem die Kinder Worte von A bis Z finden, die zu einem Leben, welches sich Gott für uns Menschen vor dem Hintergrund der Zehn Gebote wünschen könnte, passen. Das verlinkte [Video mit dem Lied „Hände“](#) von [Caroline No](#) ([ogy.de/kbvl](#)) kann durch die fokussierende Visualisierung des Liedtextes dabei helfen, passende Worte zu finden. An das Ausfüllen des Arbeitsblatts in Einzel- oder Partnerarbeit kann sich eine Auswertungsphase in der (Klein-)Gruppe anschließen.

Das Internet: Selbst aktiv werden

Die Bildung der Identität in Gemeinschaft findet im Internet selbstverständlich ihre Entsprechung. Es bietet viele Möglichkeiten, zum Beispiel um mit anderen zu chatten, sich zu informieren oder zu spielen. Das Internet-ABC informiert im Lernmodul 2 übers Mitreden und Mitmachen ([Arbeitsblatt 6; ogy.de/WDAS](#)). Hier erhalten die Kinder Informationen zu folgenden Themen:

- Mails, Spam, Viren
- Gruppendruck und Mobbing, Datenschutz, Emojis
- Soziale Netzwerke: Anmeldung, Einstellungen
- Online-Spiele: Kosten, Werbung, Viren, Altersbegrenzung



**SUPER! DU BIST,
WER DU BIST!**

Ziel

Das abschließende [Arbeitsblatt 7](#) ([ogy.de/AZTU](#)) dient der Zusammenfassung und (rückblickenden) Reflexion des Weges vom Start bis zum Ziel der Schatzkarte, der Reise zu sich selbst.

Das bin ich

1 — Schatzkarte 1
Identität



NAME: _____

GEBURTSTAG: _____

ALTER: _____

LIEBLINGSHOBBY: _____

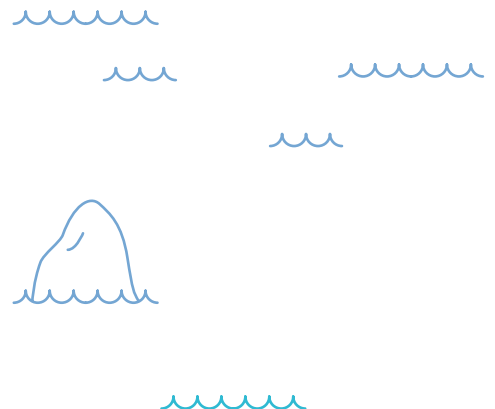


LIEBLINGSTIER: _____

LIEBLINGSESSEN: _____

LIEBLINGSFARBE: _____

WAS ICH GAR NICHT MAG: _____



Ich denke nach über mich

2 — Schatzkarte 1
Identität

Auf diesen Spiegel kannst du ein Foto von dir kleben oder ein Bild von dir zeichnen!

Ich bin nicht zufällig ich, oder?

Ohne meine Eltern wäre ich nicht so, wie ich bin: Vielleicht erkenne ich meine Augenfarbe in den Augen meines Papas oder meiner Mama wieder, vielleicht haben sie mir auch meine Haarfarbe – wie vieles andere – vererbt. Sie selbst haben ihr Aussehen und einige Eigenschaften erhalten von ihren Eltern, meinen Opas und Omas. Die wiederum von ihren Eltern, meinen Uromas und Uropas. Und so weiter und so weiter ...

Ich stehe in einer langen Reihe von Menschen, ohne die ich nicht so wäre, wie ich bin. Deshalb bin ich auch nicht zufällig ICH.

Dazu kommt noch alles, was es mir möglich macht zu leben:

- Licht
- Luft
- Wasser
- Nahrung
- Klima
- und vieles andere ...

**ALLES BEKOMMEN WIR GESCHENKT!
DESHALB SOLLTEN WIR AUCH
BESONDERS GUT DAMIT UMGEHEN.**

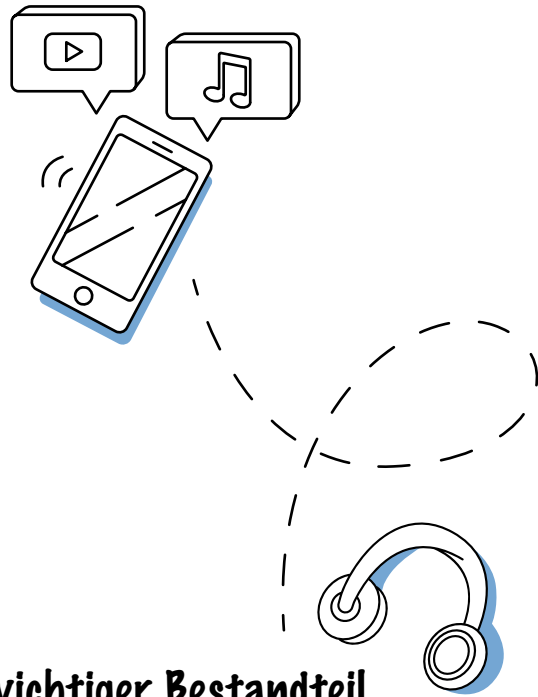
Was bedeuten dir diese Gedanken?

Schreibe deine Ideen dazu hier auf:



So funktioniert das Internet

3 — Schatzkarte 1
Identität



Das Internet ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens – zum Beispiel wenn ich chatte, mir ein Video anschau oder Musik höre.

Manchmal ist es ganz schön knifflig, sich im Internet zurechtzufinden. Dabei hilft dir das Internet-ABC – es bietet Informationen über den sicheren Umgang mit dem Internet. Die Lernmodule zeigen dir, wie das Internet funktioniert und worauf du achten musst.



Themenmodul 1:
Surfen und Internet
ogy.de/1y1g



Hab' keine Angst!

4 — Schatzkarte 1
Identität

In der Bibel finden wir Geschichten über Erfahrungen, die Menschen in ihrem Leben mit Gott gemacht haben. Lies dir die Verse in Ruhe durch und spüre, wie du dich dabei fühlst!

1 HAB KEINE ANGST! [...] ICH HABE DICH BEI DEINEM NAMEN GERUFEN, DU GEHÖRST ZU MIR. 2 WENN DU DURCH TIEFES WASSER ODER REIßENDE STRÖME GEHEN MUSST – ICH BIN BEI DIR, DU WIRST NICHT ERTRINKEN. UND WENN DU INS FEUER GERÄTST, BLEIBST DU UNVERSEHRT. KEINE FLAMME WIRD DICH VERBRENNEN. 3 DENN ICH, DER HERR, BIN DEIN GOTT, DER HEILIGE GOTT ISRAELS. ICH BIN DEIN RETTER.

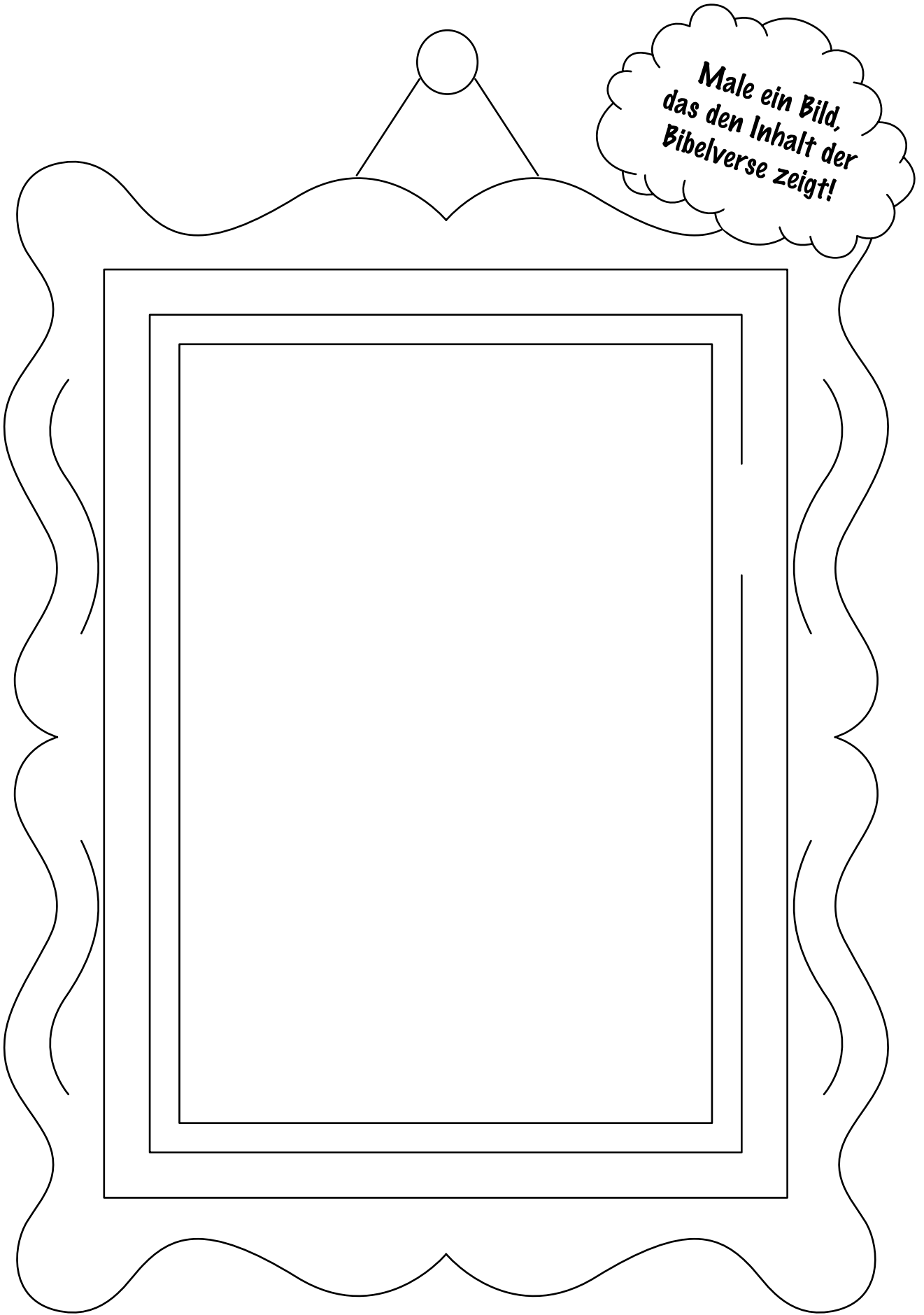
(Jesaja 43,1b–3a)

Was sagen die Verse aus über Gott und den Menschen?

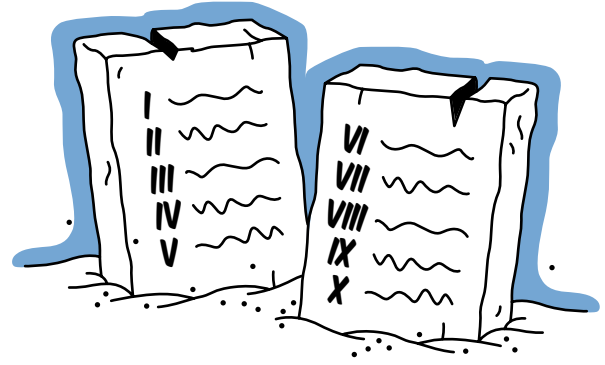
Formuliere deine Antwort hier:

Male anschließend ein Bild, das den Inhalt der Bibelverse zeigt! (Rückseite)

**Male ein Bild,
das den Inhalt der
Bibelverse zeigt!**



Das ABC des Menschseins



5 — Schatzkarte 1 Identität

Die Zehn Gebote, die Moses von Gott empfangen hat, sollen den Menschen eine Orientierung sein, mit der ein friedliches Miteinander auf der Erde möglich ist. Im ABC der Zehn Gebote sollst du möglichst viele Worte finden, die zu einem Leben passen, welches sich Gott für uns Menschen auf der Erde wünscht.



Höre dazu das Lied [HÄNDE](https://ogy.de/kbvl) (ogy.de/kbvl) von **CAROLIN NO** – vielleicht enthält es Ideen für deine Eintragungen!

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	

N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

Das Internet: Selbst aktiv werden

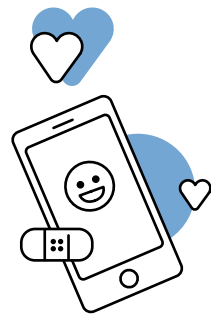
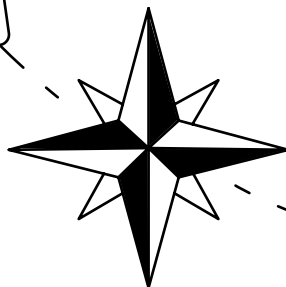
6 — Schatzkarte 1
Identität

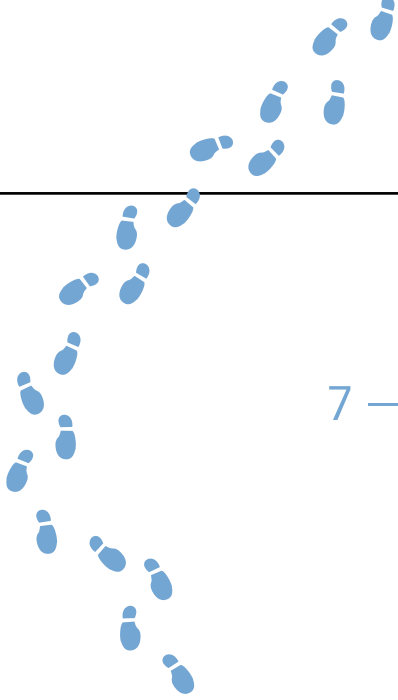
**Das Internet bietet viele Möglichkeiten:
Du kannst mit anderen (zum Beispiel über WhatsApp)
chatten, dich in sozialen Medien (Instagram,
TikTok usw.) informieren oder auch spielen.**

Auch hier hilft dir das Internet-ABC –
es informiert im Themenmodul 2 übers
Mitreten und Mitmachen:
Wie kann ich selbst aktiv werden?



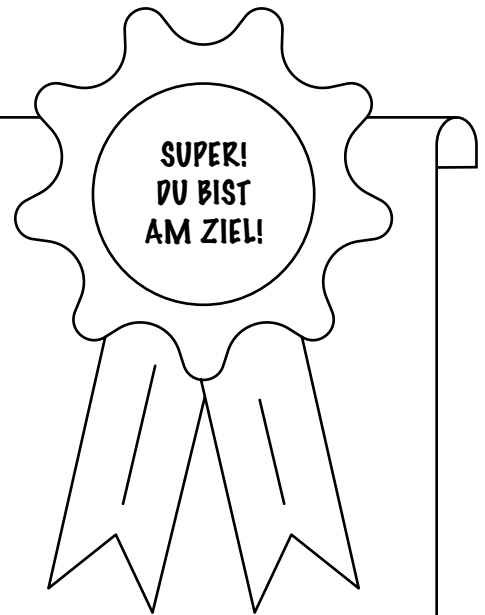
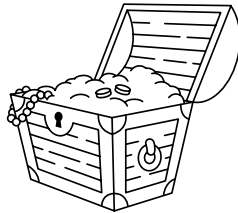
Hier geht's
zum Lernmodul 2.3
(ogy.de/k7lb)





Ziel

7 — Schatzkarte 1 Identität



DENK NOCH EINMAL ÜBER DEINEN WEG AUF DER SCHATZKARTE NACH:

- Zunächst hast du **dich selbst vorgestellt**.
- Anschließend hast du darüber nachgedacht, ob es bestimmte **Gründe** gibt, **dass du so bist, wie du bist**.
- Zu deinem Leben gehört das **Internet**, in dem du dich sicher fühlen möchtest.
- Auf all deinen Wegen **beschützt dich Gott** – dazu hast du ein **Bild** gemalt.
- Du lebst **gemeinsam mit anderen Menschen**. Zum friedlichen Zusammenleben braucht man Regeln, zum Beispiel **die Zehn Gebote**.
- Wie du sie in deinem Leben umsetzen kannst, hast du mit den **Worten** ausgedrückt.
- Schließlich warst du noch einmal auf der **Seite des Internet-ABC**, die dich übers **Mitmachen im Internet informiert** hat. Hier hast du vielleicht auch Ideen für **dein Verhalten im Internet** bekommen.
- So bist du nun am vorläufigen **Ziel deiner Reise zu dir selbst**:



Materialien und Impulse

Wer bin ich – was macht mich aus?

Das Fragen und Suchen nach Antworten gehört zum Menschsein, auch das Fragen nach dem Selbst und der eigenen Identität. Eine eigene Identität zu entwickeln ist eine lebenslange Aufgabe. Wesentliche Grundlagen für das Gelingen dieser Entwicklungsaufgabe werden in der Kindheit gelegt: Grundvertrauen, Fähigkeit zur Beziehung, zur gelingenden Kommunikation und vieles mehr. Dazu braucht es Sensibilität für das Gegenüber, Verständnis auch für seine und ihre Schwächen, mit anderen Worten: Nächstenliebe.

Auch das Verständnis, dass ich Teil der Schöpfung bin (→ Gen 2), wird in der Kindheit grundgelegt. In all unserer Verschiedenheit sind wir alle Bilder Gottes. Daher lohnt es sich, die eigene Person selbst mit vielfältigen Fähigkeiten zu erfahren und beschreiben.

Gott ruft mich

Zu den Grunderfahrungen gehört auch, dass ich angenommen bin als Gottes Ebenbild. Gott steht zu mir – nicht, weil ich es mir irgendwie verdient habe, sondern aus Liebe. Gott urteilt nicht nach unseren Leistungen oder unserem Versagen. Und Gott steht zu Außenseiterinnen und Außenseitern, gesellschaftlich Benachteiligten und Verachteten. Das belegen zahlreiche biblische Geschichten (→ Biblische Bezüge).

Zur Gestaltung unseres Lebens vor Gott gehören vor allem die Feste und Feiern im Jahreskreis, die besondere Anlässe markieren. Je nach zeitlicher Passung können entsprechende Bezüge zu den Schatzkarten ergänzt werden.

Soziale Netzwerke und Messenger

Ungeachtet der Altersvorgaben von Messengern und Social Media werden diese auch schon von Kindern genutzt, denn sie bieten ihnen eine Fülle an Kommunikationsmöglichkeiten und Inszenierungsangeboten. Auch Kinder wachsen mit vielfältigen Inszenierungen in ihren Lebenswelten auf und agieren – unbewusst – in verschiedenen Rollen. Was ist dann „Wahrheit“? Was und wer bin ich wirklich? Welche Abbildungen in Social Media sind realistisch? Was ist „echt“?

Bei der privat-öffentlichen Kommunikation in sozialen Netzwerken und Messengern muss es immer um eine gesunde Balance gehen: Wenn ich gar nichts von mir preisgebe, bin ich mit niemandem verbunden. Aber ich sollte auch aufpassen, dass ich mich nicht ausliefern und meine Privatsphäre wahrer. Schließlich gilt es, digitale Kommunikation sich selbst und anderen gegenüber verantwortlich zu nutzen. Online wie offline sind tiefe Beziehungen wichtig.

Was ist Wahrheit?

Das achte Gebot (Ex 20,16) wurde früher übersetzt mit „Du sollst nicht lügen.“ Heute lautet die Einheitsübersetzung „Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.“ Beziehungsweise in der Lutherbibel „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ (2 Mose 20,16). Damit wird der zwischenmenschliche Bezug des Gebots deutlicher als in den tradierten Übersetzungen; das „Wahrheitsgebot“ will, dass meine Nächsten nicht geschädigt werden. Ist eine Lüge dann gegebenenfalls erlaubt? Was unterscheidet die Lüge von einer Notlüge? Wie würden die SuS eine Notlüge rechtfertigen? Oder eine Schwindelei, die (augenscheinlich) niemandem schadet?

Was bedeutet das achte Gebot für unser Handeln im Internet, für die Art und Weise, wie wir mit- und übereinander reden? Sind Scherze über andere okay? Gibt es dafür Grenzen? Warum ist es nicht okay, jemanden bloßzustellen oder gar zu mobben?

Biblische Bezüge

Die Bibel ist voller Geschichten, die sich um die Identität von Menschen drehen, wer sie sind und was sie ausmacht. Und es gibt auch etliche Geschichten, in denen die Identität mehrdeutig ist, wo Verstellung oder Verleugnung eine Rolle spielen. Alle Bibeltexte sind auch online verfügbar auf dem vom Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gemeinsam mit zahlreichen Bibelwerken betriebenen [Bibel-Server \(ogv.de/uxy1\)](http://ogv.de/uxy1). **Achtung:** Am rechten Rand der Sucheingabe die gewünschte Bibelausgabe auswählen, zum Beispiel Einheitsübersetzung (Abkürzung: EU) und gegebenenfalls die voreingestellte Lutherbibel (LUT) abwählen.

Josef und seine Brüder (Gen/1. Mose 37)

Eine beeindruckende Geschichte von Verrat – die nicht in Rache endet, sondern in Vergebung (Gen/1. Mose 48): Wie gehen wir miteinander um? Was finden wir nervig an anderen? Was löst das bei uns aus? Neid? Ablehnung? Warum? Und wie gehen wir damit um?

Moses (Ex/2. Mose 2,1–10)

Sich unter „falscher Identität“ zu verstecken kann ein Leben retten.

Zachäus (Lk 19,1–10)

Auch diejenigen, die in den Augen ihrer Mitmenschen „Sünder“ (Zöllner galten als unehrlich, vgl. Vers 8b) oder die „klein“ sind, dürfen sich als von Gott geliebt wissen. Gott benachteiligt niemanden!

Petrus (Joh 18; cf. Lk 16,16–19)

Der ehemalige Fischer Simon Petrus (lateinisch: Fels), Sohn des Jona, ist derjenige, dem Jesus zutraut, „seine Kirche“ zu tragen. Der gleiche Petrus, der Jesus nach dessen Gefangennahme verrät, indem er ihn dreimal verleugnet. – Niemand ist nur gut oder nur böse; wir tragen beides in uns.

Jakob und Esau (Gen/1. Mose 25 – 28)

Die Geschichte der beiden Brüder ist in mehreren Hinsichten interessant und für Kinder gut nachvollziehbar (siehe dazu auch die [Seite der evangelischen Kirche für Kinder \(ogv.de/pstl\)](http://ogv.de/pstl)). Der Jüngere macht einen Kuhhandel mit dem Älteren um dessen Vorrechte und betrügt den alten Vater, indem er sich als sein Bruder ausgibt und so den Segen des Vaters erhält.

Psalmen:

Zahlreiche Psalmen sind unmittelbarer Ausdruck menschlicher Grundgefühle und der Beziehung zu Gott. Kinder können die Bilder von Freude und Angst, von Hoffnung und Verzweiflung nachvollziehen und in eigenen (Sprach-)Bildern umsetzen.

Methodische Ideen



Auf den Seiten des Internet-ABC finden sich zu diesem Themenfeld eine Reihe von Links zu Materialien, die in Ergänzung zur Schatzkarte beziehungsweise dem entsprechenden modularen Unterrichtsentwurf genutzt werden können: ogy.de/ph4d

Weitere methodische Anregungen und Bausteine bietet die nachfolgende Sammlung.

Freundschaften: das Fischernetz nachknüpfen

Ein Wollknäuel wird von Kind zu Kind entsprechend den Freundschaften zugeworfen – bis alle miteinander verbunden sind. **Achtung:** Bestehende Konflikte in der Klasse oder Ausgrenzungen müssen zuvor aufgearbeitet werden, damit diese sich nicht in dieser Übung auswirken und niemand ausgeschlossen wird.

Ich bin ich

Auf Tapetenstücken zeichnen die Kinder wechselseitig ihren Umriss und füllen diesen aus – wer bin ich? Wie sehe ich mich? Was macht mich aus? Was mag ich und was ist mir wichtig?

Variation: Eine Hälfte füllt jedes Kind für sich selbst aus, in die andere Hälfte schreiben die anderen Kinder eine positive Eigenschaft oder etwas, was das beschriebene Kind auszeichnet.

An anderen Staunenswertes entdecken

Die SuS gestalten zum Beispiel mit der App BookCreator (bookcreator.com) ein „Ich-Buch“, in das sie wechselseitig etwas hineinschreiben oder -malen oder multimediale Inhalte einfügen, mit denen sie zeigen, was sie an anderen gut oder bemerkenswert finden.

Ich werde zum Star

Der Traum mancher Kinder, auf Plattformen wie YouTube oder TikTok zum Star zu werden, bringt auch die Gefahr von Enttäuschungen mit sich. Das entsprechende [Lernmodul des Internet-ABC \(ogy.de/nx3w\)](https://ogy.de/nx3w) kann als Gesprächseinstieg dienen: Warum sollte ich vorsichtig sein, Dinge von mir online zu stellen?

Erklärvideos von Internet-ABC verdeutlichen kindgemäß, worauf darüber hinaus zu achten ist, auch bei unbeabsichtigten Spuren, die Kinder im Internet hinterlassen:

- [Fotos im Internet \(ogy.de/loki\)](https://ogy.de/loki)
- [Persönliche Daten im Internet – eine heikle Sache \(ogy.de/fnjd\)](https://ogy.de/fnjd)

Influencer

Das Thema Influencing ist eng mit Social Media verknüpft – und auch für Kinder im Grundschulalter schon relevant (vgl. KIM-Studie 2022, S. 45–46).

Für Kinder [erläutert das Internet-ABC diese Werbe-Methode \(ogy.de/d52x\)](https://ogy.de/d52x) mit mehreren Beiträgen in einem eigenen Themenmonat zum Thema Influencer.

Einige Materialien für Eltern und Lehrkräfte bieten Hintergrundinformationen:

- [Schau mal, was ich kaufe! Influencer Marketing – Werbung und Schleichwerbung bei Instagram & Co. \(ogy.de/9p3g\)](https://ogy.de/9p3g)
- [Influencer – Die modernen Litfasssäulen \(ogy.de/7xhu\)](https://ogy.de/7xhu)

Internetsteckbrief

Im Rahmen eines Partnerinterviews werden mit einem Formblatt persönliche Daten und netzspezifische Interessen abgefragt. Es dient als Grundlage für die Diskussion über die Nutzung des World Wide Web. Dabei setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit eigenen Vorlieben und denen der anderen auseinander. Die Steckbriefe können im Klassenzimmer aufgehängt oder für spätere Aktivitäten aufbewahrt werden.

[Vorlage Internetsteckbrief \(ogy.de/oob5\)](http://ogy.de/oob5)

Was macht uns aus – was macht uns menschlich?

Die zunehmende Durchdringung aller Lebensbereiche mit (digitaler) Technik bietet großartige Chancen. Sie fordert uns Menschen aber auch heraus, uns darauf zu besinnen, was uns im Unterschied zu Maschinen ausmacht. Auch Kinder können nachvollziehen, dass ein Computer oder Smartphone keine Gefühle empfinden kann wie Freude, Hoffnung, Trauer, Schuld ... Diese können (je nach Klassenstufe und Zeitrahmen) sprachlich, bildlich oder szenisch dargestellt werden.

Themenfeld **2**
FREUND-
SCHAFT

**WORTE VERLETZEN,
WORTE HEILEN.**

AB 2: ogy.de/FDRT

**>> DU SOLLST
NICHT FALSCHES
ZEUGNIS REDEN.<<**

LINK: ogy.de/yv1l

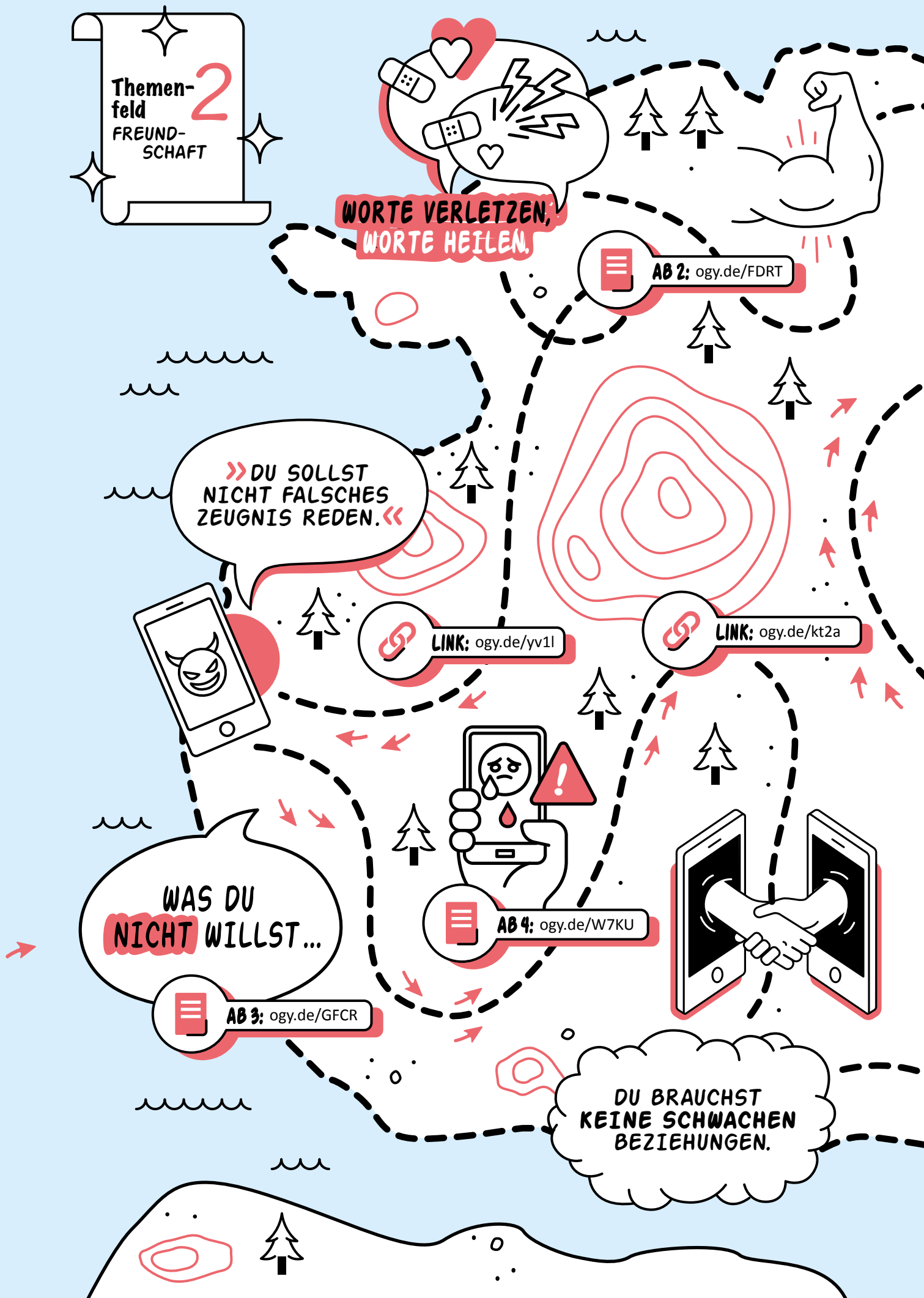
LINK: ogy.de/kt2a

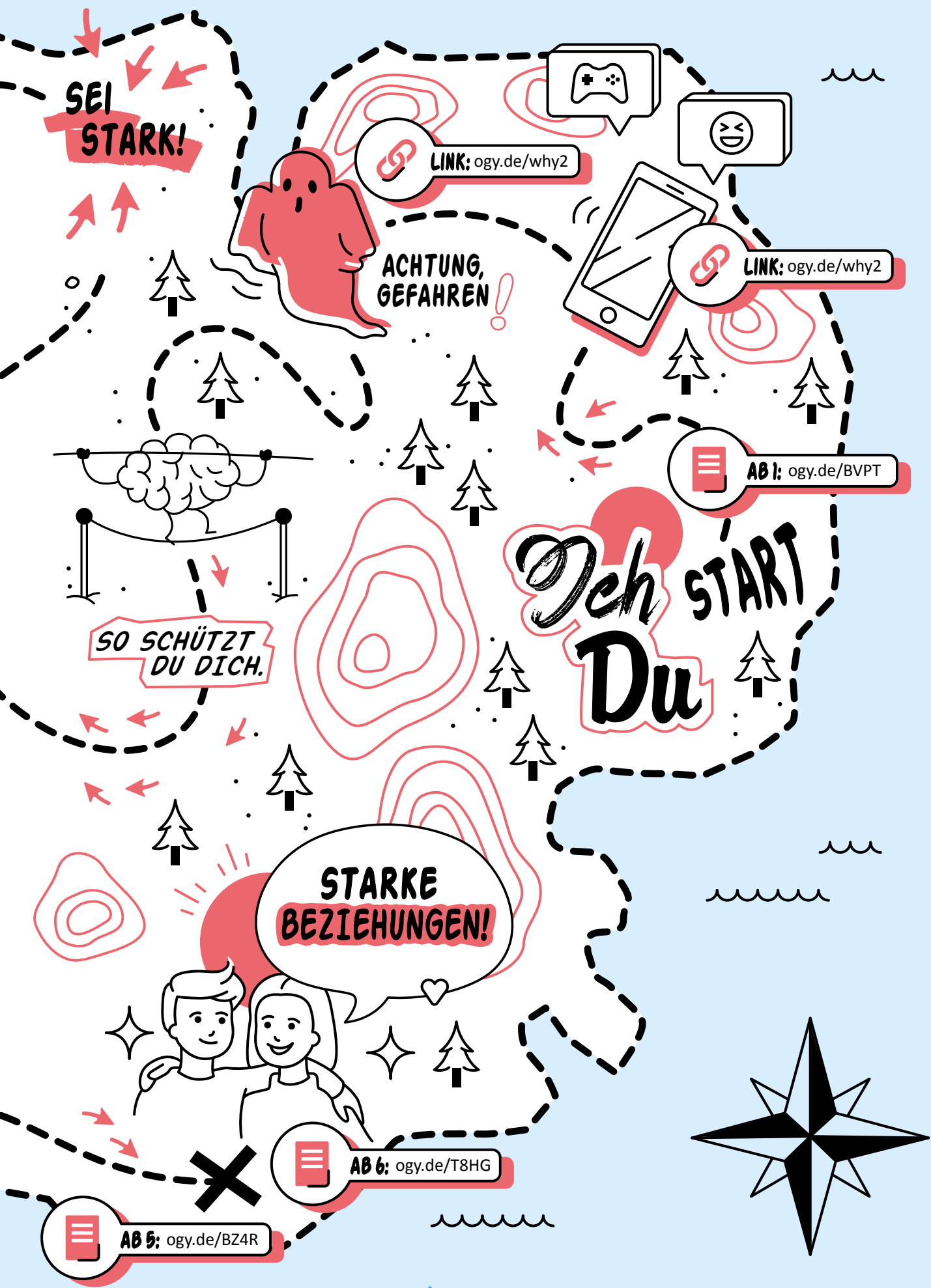
**WAS DU
NICHT WILLST...**

AB 3: ogy.de/GFCR

AB 4: ogy.de/W7KU

**DU BRAUCHST
KEINE SCHWACHEN
BEZIEHUNGEN.**





Schatzkarte 2: Freundschaft

Ich und Du

Freundschaften sind für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren essenziell. Schnell bezeichnen sie jemanden als „Freundin“ oder „Freund“ und vertrauen ihr/ihm grenzenlos. Im Laufe der Zeit wird das Thema mehr und mehr reflektiert. Treibender Motor (gelingender) Freundschaft ist unter anderem die Kommunikation, die sich zunehmend ins Internet verlagert und somit veränderten Herausforderungen gegenübersteht. Um den Kindern die souveräne Teilhabe und Partizipation an der Kommunikation im Internet zu ermöglichen, bietet das Internet-ABC zahlreiche interaktive Lernmodule an, die in Chancen, Gefahren und angemessene Verhaltensweisen im Internet einführen. Im Religionsunterricht und der Katechese geht es stets auch um Kommunikation und (starke) Beziehungen zu Freundinnen und Freunden. Die Stärkung der Kinder durch medienpädagogische Aufklärung und Begleitung führt zu starken Beziehungen, die dem christlichen Menschenbild entsprechen und somit einen zentralen Stellenwert im Religionsunterricht und in der Katechese darstellen.



Freundschaften

Die beiden auffällig gestalteten, kurzen und doch so bedeutsamen Wörter „Ich“ und „Du“ stehen am Beginn dieser Schatzkarte, die sich mit dem Thema „Freundschaft“ beschäftigt. Wer ist eine gute Freundin/ein guter Freund? Wie sehen Freundschaften im Internet aus? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und somit die Reflexion von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von „Freundschaft“ im „Real Life“ und dem „Digital Life“ auf dem [Arbeitsblatt 1](http://ogy.de/BVPT) (ogy.de/BVPT) eröffnet das Unterrichtsvorhaben. Diese Reflexion kann sowohl allein als auch zu zweit oder in der Kleingruppe geschehen und sollte im Anschluss in der Klasse besprochen und ausgewertet werden.

Spätestens mithilfe des [Themenmoduls 2 „Mitreden und Mitmachen“](http://ogy.de/why2) (ogy.de/why2) kommt im nächsten Schritt erneut das Internet als Bestandteil des kommunikativen Lebens der Acht- bis Zwölfjährigen ins Spiel. Mailen, Chatten, Social Media, Spiele – die Kommunikation im Netz, die Information und Aufklärung über deren Funktionen, Regeln, über Rechte und Pflichten stehen hier im Mittelpunkt.

„Achtung, die Gefahren!“ – so lautet der Titel des [Themenmoduls 3](http://ogy.de/why2) (ogy.de/why2), das über Betrügereien, Viren und Werbung im Internet informiert und aufklärt, damit die Kinder angemessen mit ihnen umzugehen wissen. Für Lehrkräfte bieten die entsprechenden Seiten des Internet-ABC [umfangreiche Hintergrundinformationen](http://ogy.de/7qpl) (ogy.de/7qpl).

Worte

Bezogen auf ihre Lebenswirklichkeit können die Kinder im nächsten Schritt mithilfe des [Arbeitsblattes 2](http://ogy.de/FDRT) (ogy.de/FDRT) das Video „Worte“ von Carolin No sehen und hören und dabei von Worten, die verletzen, schmerzen, heilen und von Herzen kommen, erzählen.



Verhalten im Internet

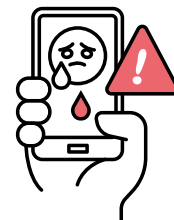
Ein weiteres [Video zum Thema „Wie wollen wir leben?“](http://ogy.de/ie46) (ogy.de/ie46), das sich erneut auf die Zehn Gebote, besonders das achte Gebot „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden“ bezieht, steht im Mittelpunkt des nächsten Arbeitsschrittes. Es kann sowohl einzeln als auch in der Gruppe oder gesamten Klasse angeschaut und besprochen werden.

Im nächsten Schritt wird das achte Gebot auf die Lebenswirklichkeit der Kinder bezogen, indem sie ihren Umgang mit Freundinnen und Freunden sowie ihr Verhalten im Internet reflektieren und auf dem [Arbeitsblatt 3](http://ogy.de/GFCR) (ogy.de/GFCR) formulieren.



Gott hilft mir

Immer mehr Kinder machen Erfahrungen damit, gemobbt zu werden. Aus dieser Perspektive der Ohnmacht und der Bitte um Hilfe verbildlichen die Psalmverse 22,17–20 in [Arbeitsblatt 4](http://ogy.de/W7KU) (ogy.de/W7KU) eine entsprechende Situation. Sie sollen die Kinder anregen, über ihre Bedeutung nachzudenken und eine solche Situation auf einem Arbeitsblatt zu formulieren. Ebenso können sie ein Bild dazu malen.



Im nächsten Schritt bietet das [Lernmodul 3.4 Tipps \(ogy.de/kt2a\)](#) gegen Cybermobbing und schwache Beziehungen im Netz.

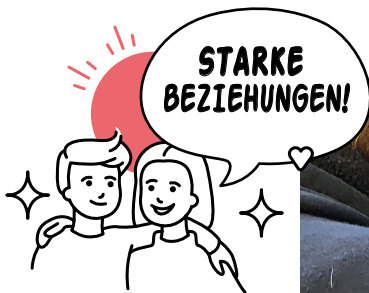


Der Umgang mit Freundinnen und Freunden

Schwache und starke Beziehungen stehen auch im Zentrum von Jesus Sirach 6,5–17 ([Arbeitsblatt 5; ogy.de/BZ4R](#)). Der Text soll einzeln oder zu zweit gelesen und besprochen werden. Diese Station enthält auch das wertschätzende Ritual der „Warmen Dusche“ für alle Kinder, die mitmachen möchten, sodass auch hier noch einmal ein Impuls für starke Beziehungen gesetzt wird.

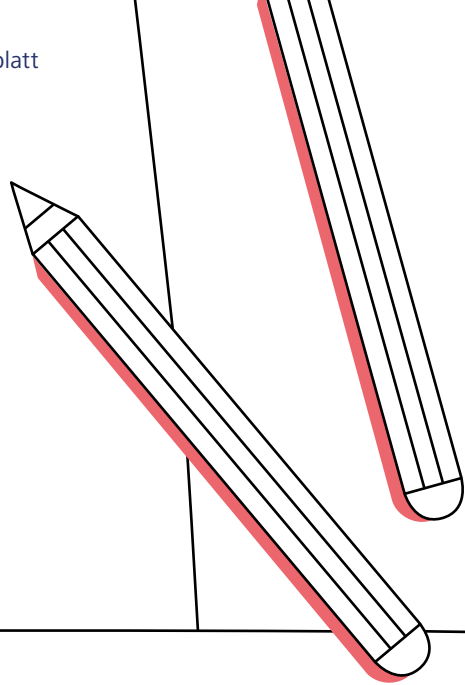
Ziel

Zum Schluss wird der Weg auf der Schatzkarte hin zum Ziel mit [Arbeitsblatt 6 \(ogy.de/T8HG\)](#) noch einmal reflektiert, um seine Struktur und inneren Zusammenhänge zu verdeutlichen.



Freundschaften

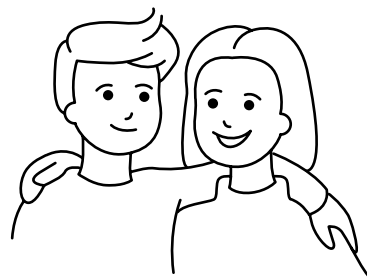
1 — Schatzkarte 2
Freundschaft



**WER IST EINE GUTE FREUNDIN ODER EIN GUTER FREUND?
WAS GEHÖRT ZU EINER GUTEN FREUNDSCHAFT?**



**WIE SEHEN FREUNDSCHAFTEN IM INTERNET AUS?
SCHREIBE, WENN DU DAZU ETWAS WEIßT,
DEINE ANTWORT HIER AUF!**





Klicke zunächst auf den Link ogy.de/t0s9 und höre dir das Lied „Worte“ - von Carolin No an.

Den Text des Liedes kannst du hier mitlesen. Das Lied kann dir helfen, die Aufgabe zu bearbeiten.

Worte

2 — Schatzkarte 2 Freundschaft



Manche sind fremd
manche vertraut
gehen an uns vorbei
gehen unter die Haut

kommen zu selten
zur rechten Zeit
manche tun sofort
ausgesprochen leid

manche sagen
aus der Feder
seien sie mächtiger
als das Schwert

und doch
verhalten sie
immer wieder
ungehört

bauernschlau
neunmalklug
manchmal ist schon
ein einziges genug

laut
leise
töricht
weise
Waffe
Spiel
manchmal ...



sie verspotten
und verhöhnen
loben
in den höchsten Tönen

sie schmeicheln
und sie schmerzen
kommen von
und gehen zu Herzen

bauernschlau
neunmalklug
manchmal ist schon
ein einziges genug

Satz
Kapitel
Geschichte
Buch

frommer Wunsch
Segen
Fluch

Vers
Refrain
Ballade
Sage
Märchen
Gleichnis
Gretchenfrage



Orakel
Mantra
Moritat
Schwur

Verbrechen
Gebot
Verrat



Parole
Chor
Schatz
in Gottes Ohr

sie gehen zu weit
sie gehen zu nah
gelogen für die einen
für die anderen wahr

schwer zu halten
leicht zu brechen
manchmal unmöglich
auszusprechen

manche werden
zu Geschichten
gehen in die
Geschichte ein
manche sind leider viel
zu schön um wahr zu sein



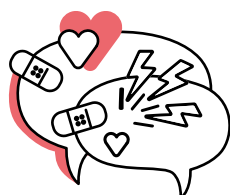
laut
leise
töricht
weise
Waffe
Spiel
manchmal
ist schon ein einziges zuviel



© 2020 Carolin & Andreas Obieglo
CD „NoNo“

Worte können uns gut, sie können uns aber auch weh tun. Manchmal machen sie uns stolz, wir fühlen uns großartig. Manchmal schneiden sie uns ins Herz, wir sind wie zerstört.

Erzähle von deinen Erfahrungen: Hast du schon erlebt, dass Worte verletzen und auch heilen können?



Verhalten im Internet



3 — Schatzkarte 2 Freundschaft

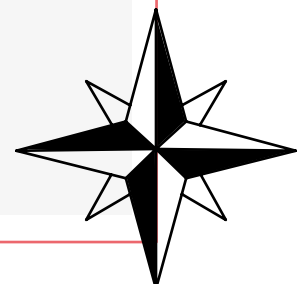
Gegen **Ende des Videos** (ogy.de/ie46) sagt **Rainer Oberthür zum achten Gebot**: „Die Lüge bedroht die Freiheit. Ehrlichkeit und Wahrheit aber ermöglichen Gutes.“

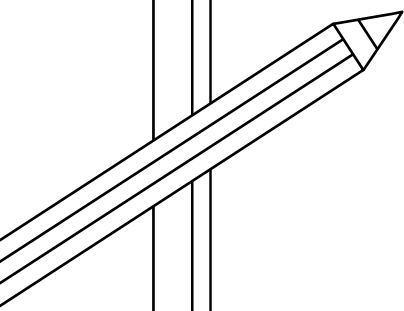
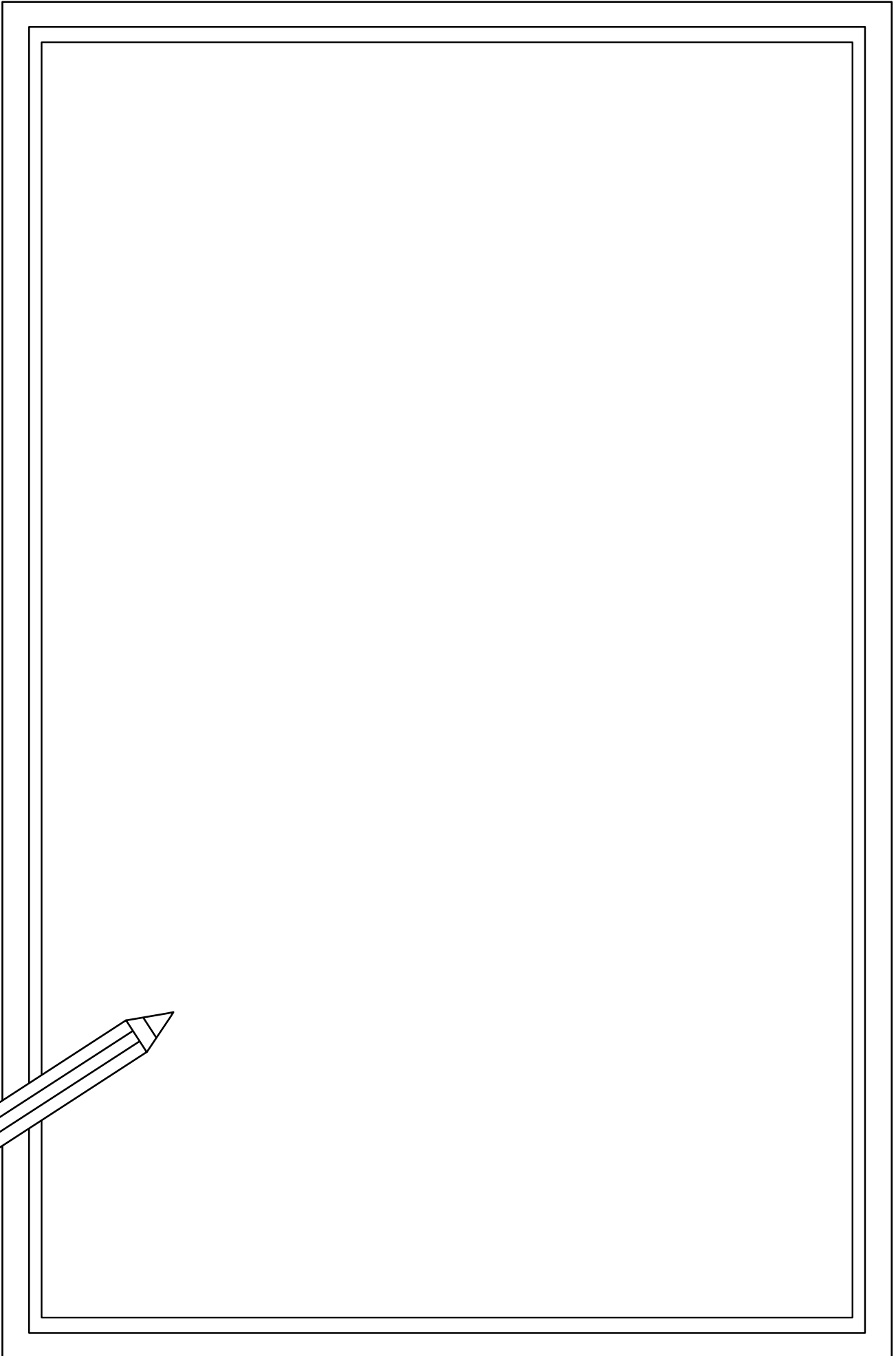


Was bedeutet das für deinen Umgang mit Freundschaften?

Was bedeutet das für dein Verhalten im Internet, wenn du zum Beispiel chattest?

*Schreibe einen
kurzen Text dazu*





Der Umgang mit Freundinnen und Freunden

5 — Schatzkarte 2 Freundschaft

Jesus Sirach 6,7–17

7 Wenn du jemand zu deinem Freund machen willst, dann vertrau dich ihm nicht zu schnell an; finde zuerst heraus, ob er es verdient. **8** Mancher ist dein Freund, solange es für ihn nützlich ist; aber sobald du in Schwierigkeiten gerätst, ist er nicht mehr da. **9** Es gibt Freunde, die fangen Streit mit dir an und hängen es gleich an die große Glocke; dann kommst du ins Gerede. **10–11** Es gibt Freunde, die mit an deinem Tisch sitzen, solange bei dir alles zum Besten steht. Sie folgen dir wie dein Schatten und befehlen deinen Dienern, als wären es ihre eigenen. Aber sobald du in Schwierigkeiten gerätst, verschwinden sie. **12** Wenn es dir schlecht geht, wollen sie nichts von dir wissen und lassen sich nicht mehr sehen. **13** Halte dich fern von deinen Feinden und nimm dich in Acht vor deinen Freunden!

Aufgabe 1

Besprecht gemeinsam: Was rät dir der Sprecher des Textes?

14 Ein zuverlässiger Freund ist wie ein sicherer Zufluchtsort. Wer einen solchen Freund gefunden hat, der hat einen wahren Schatz gefunden. **15** Er ist nicht zu bezahlen und mit nichts aufzuwiegen. **16** Ein zuverlässiger Freund ist ein echtes Heilmittel; wer dem Herrn gehorcht, findet einen solchen Freund. **17** Ein Mensch, der sich an den Herrn hält, kann auch rechte Freundschaft halten; denn der Freund, den er wählt, passt zu ihm.

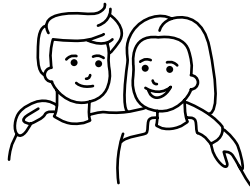
Aufgabe 2

Besprecht gemeinsam: Wie beschreibt der Sprecher einen guten Freund?

Setzt euch anschließend in einem Sitzkreis zusammen. Nun wird eine Schülerin oder ein Schüler von der Lehrkraft ausgewählt, die oder der sich daraufhin in die Mitte des Sitzkreises setzt und eine „Warme Dusche“ erhält. Der Reihe nach dürft ihr der Person in der Mitte ein Kompliment aussprechen. Dies kann die Hervorhebung positiver Eigenschaften und Fertigkeiten sein. Sobald die Schülerin oder der Schüler in der Mitte die „Warme Dusche“ erhalten hat, ist die nächste Person an der Reihe. Die Teilnahme ist freiwillig und ihr habt die Möglichkeit, nur zuzuschauen.

Ziel

6 — Schatzkarte 2 Freundschaft



PRIMA! SO VERLIEF DEIN WEG AUF DER SCHATZKARTE:

- Zunächst hast du über **Freundschaften** – auch im Internet – nachgedacht.
- Anschließend hast du dich über **Möglichkeiten, aber auch Gefahren**, die es **im Internet** gibt, informiert und erfahren, wie du dich vor ihnen schützen kannst.
- Worte können heilen, Worte können verletzen** – mit diesem Gedanken hast du dich daraufhin mithilfe eines Videos auseinandergesetzt.
- Dann hast du darüber nachgedacht, was das **achte Gebot** für deinen Umgang mit Freundinnen und Freunden, auch im Internet, bedeuten kann.
- Starke Beziehungen**, gute Freundinnen und Freunde, sind wie ein Schatz im Leben. Das hast du vielleicht zum Schluss auch mit der Warmen Dusche erfahren können.
- So bist du nun am **Ziel der Schatzkarte**:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Materialien und Impulse

Impulse für ein Unterrichtsgespräch zum Thema Freundschaft

Wie entsteht Freundschaft? Was macht eine gute Freundschaft aus? Wer ist mir ein guter Freund, wer ist mir tatsächlich Freundin? Was muss ich tun, um eine Freundschaft zu festigen und zu bewahren? Freundschaften können gefährdet sein: Was mache ich dann, welche Möglichkeiten gibt es?

„Leicht finden wir Freunde, die uns helfen; schwer verdienen wir uns jene, die unsere Hilfe brauchen. ... Man muss sich lange eines Freundes annehmen, ehe er nach der Freundschaft verlangt, die man ihm schuldet.“ (Antoine de Saint-Éxupéry, Bekenntnis einer Freundschaft. Düsseldorf 1956, S. 14 f.)

Auch Kinder kennen die Goldene Regel „Handele so, wie du auch behandelt werden willst“ beziehungsweise als Sprichwort „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ Hat das Gültigkeit für unseren alltäglichen Umgang miteinander? Woran merken wir das? Was bedeutet die Goldene Regel für mich und die Art, wie ich mit anderen oder über sie rede?

Dazu gehört auch die Förderung der Empathiefähigkeit: Was tut mir gut? Was tut anderen gut? Was wünsche ich mir von anderen? Was denke ich, was andere sich von mir wünschen? Wie können wir einander von unseren Wünschen und Sehnsüchten erzählen – nach Angenommensein, danach, einen besten Freund oder eine beste Freundin haben zu wollen?

(Cyber-)Mobbing

Aufgrund der im Vergleich zu höheren Klassenstufen geringeren Nutzung digitaler Medien ist Cybermobbing für SuS in den ersten beiden Klassen noch kein Thema. Sobald aber – etwa ab der dritten Klasse – Smartphones mit Messengern genutzt werden, sind Gruppenchats und der dort bisweilen leider herrschende Umgangston sowie die Bewertungen untereinander durchaus ein Thema, das aufgegriffen werden sollte.

Dabei sind die Nutzungsmotive von Kindern ein wichtiger Aspekt der Bearbeitung auch von solchen schwierigen Themen; das Dazugehören-Wollen und der Wunsch, mit anderen in Kontakt zu stehen, sind legitime Gründe für die Nutzung von (digitalen) Medien – und darüber hinaus in der UN-Kinderrechtskonvention verbrieft Rechte! Keinesfalls kann es darum gehen, die Nutzung digitaler Medien zu verbieten.

Aber die Erarbeitung von Werten in der Auseinandersetzung mit digitalen Medien und den darüber transportierten Inhalten, Sinn- und Kommunikationsangeboten ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Beschäftigung mit Medien. Denn Medien transportieren immer implizit auch Werte und Normen, die es – insbesondere im Religionsunterricht – zu entdecken und zu bearbeiten gilt.

Zum Beispiel kann auch eine bedenkliche Challenge oder ein gerade viral gehender Hype ein Anlass sein, mit den SuS die dahinterstehenden Motive zu thematisieren: Warum ist das wichtig oder interessant? Wer sind eigentlich die Urheberinnen oder Urheber und warum machen die das? Wie kann und wie sollte man mit solchen

„Gerüchten“ umgehen? Mache ich nur mit, weil ich dazugehören möchte? Dabei müssen Lehrkräfte natürlich zum einen informiert sein über aktuelle Trends in der entsprechenden Altersgruppe. Hinweise und hilfreiche Materialien dazu bieten unter anderem jugendschutz.net sowie klicksafe.de. Zum anderen gilt es, sensibel zu agieren, um nicht ungewollt Konfrontationsrisiken zu fördern oder anderweitige Ängstigung etc. zu triggern.

Zum Thema Cybermobbing bietet die Website Schule des Hörens und Sehens zur smarten Internetnutzung als Unterrichtsthema (ogy.de/jqkr). Diese Materialien sind ab Klasse 5 geeignet; passend sind vor allem die Unterrichtsideen zum Cybermobbing (ogy.de/8261). Unmittelbar für Kinder bietet Internet-ABC in einem Themenmonat zu Cybermobbing Erklärvideos und weitere Informationen (ogy.de/4irj).

Biblische Bezüge

„Biblische Hoffnungsworte und -bilder zeugen von der Zusage der bedingungslosen Annahme und des Getragenseins jedes Menschen durch Gott und sind Grundlage für ein gelingendes Miteinander. Christen begegnen anderen Menschen auch in ihrer Fremdheit mit Respekt und Toleranz. Sie übernehmen für sich und andere Verantwortung. Dabei hilft das Verständnis biblischer Weisungen, des Dekalogs, der Goldenen Regel sowie der Nächsten- und Feindesliebe.

Die Rolle des Menschen in der Schöpfung sowie Herkunft und Zukunft der Welt erschließen sich beispielhaft in den Schöpfungserzählungen. Exemplarisch für den Bereich Mensch und Welt gilt es, Menschen in der Bibel, aber auch Menschen anderer Religionen in den Blick zu nehmen.“ (Hessisches Kulturministerium (2011): Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen. Katholische Religion – Primarstufe, S. 19)

Nahezu wortgleich gilt dies auch für das Fach evangelische Religion: „Die Lernenden können Geschichten der Bibel aus Altem Testament und Neuem Testament als Erfahrungen von Menschen mit Gott einordnen und deuten, ... Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen, ... über die eigene Religion und andere Religionen sprechen und Mitmenschen in Toleranz und Respekt begegnen im Umgang mit der Schöpfung und dem Mitmenschen verantwortungsvoll handeln.“ (Hessisches Kulturministerium (2011): Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen. Evangelische Religion – Primarstufe, S. 17)

Alle Bibeltexte sind auch online verfügbar auf dem vom Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gemeinsam mit zahlreichen Bibelwerken betriebenen Bibel-Server ogy.de/uxy1. Achtung: Am rechten Rand der Sucheingabe die gewünschte Bibelausgabe auswählen, zum Beispiel Einheitsübersetzung (Abkürzung: EU) und gegebenenfalls die voreingestellte Lutherbibel (LUT) abwählen.

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf (Lk 15,1–10) und vom barmherzigen Vater (Lk 15,11–32)

Welche besondere Qualität eine Beziehung hat, die nicht aufrechnet, sondern sich aus wirklicher Liebe speist, auch zu einer Person, die offensichtlich einen Fehler gemacht hat, zeigen diese beiden Gleichnisse. Gibt es solche Erfahrungen auch in unserem Leben? Umkehren und sich verändern wollen – geht das so „einfach“? Warum fällt es uns vielleicht schwer, einen Fehler zuzugeben?

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37)

Wer sind meine Nächsten? Nur diejenigen, die ich gut kenne? Oder vielleicht jemand ganz anderes, jemand Fremdes gar? Konkret: Sollen wir nur denen Gutes tun, die wir kennen? Wie kann es uns gelingen, die Perspektive einer anderen Person einzunehmen und solches Einfühlungsvermögen zu zeigen, das erkennt, was sie braucht?

Biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen

Was wir brauchen, um gut miteinander vor Gott leben zu können, ist an mehreren Stellen in der Bibel beschrieben:

- Die Zehn Gebote: Dtn 5,2–22
- Die Goldene Regel: Mt 7,12a; Lk 6,31
- Das Gebot der Feindesliebe: Lk 6,27–38; Mt 5,38–45
- Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe: Mt 22,34–40
- Die Bergpredigt: Mt 5–7

Diese Bibelstellen beschreiben Maßstäbe christlichen Handelns und sollten von den SuS auf konkrete Situationen in der eigenen Lebenswelt übertragen werden. Auch Folgen des eigenen Handelns können somit anhand konkreter Beispiele bewertet werden. Schaffen wir es zum Beispiel, mit den gewohnten Normen des Aufrechnens und Vergeltens zu brechen? Die Perikopen können darüber hinaus jeweils ein Anlass sein, Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen wahrzunehmen und zu beschreiben. Denn sie beschreiben zentrale Werte und Normen für unsere Gemeinschaften und zentrale Spielregeln für funktionierende Gesellschaften.

Josef und Potifars Frau (Gen/1. Mose 39)

Die biblische Geschichte steht exemplarisch für üble Nachrede und deren Folgen. Was hätte Potifar machen können, anstatt zu fliehen? Gibt es eine gute Lösung, wenn eine solche Lüge wie die von Potifars Frau einmal geäußert ist?

Berufung des Levi (Mk 2,13–17)

Die Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten wird an vielen Stellen im Alten und Neuen Testament beschrieben. Auch in unserem Alltag geht es nicht nur um Essen und Trinken, um satt zu werden, sondern auch darum, mit anderen Gemeinschaft zu haben – besonders deutlich zum Beispiel bei einem Geburtstagsfest. Jesus setzt aber noch einen besonderen Akzent, indem er mit denen speist, die in der damaligen Gesellschaft verachtet waren und die gemobbt wurden (siehe dazu auch die Zachäus-Geschichte, Lk 19,10–10).

Die Samariterin am Brunnen (Joh 4,1–15)

Jesus tut etwas aus damaliger Sicht frommer Juden in doppelter Hinsicht Unerhörtes: Er wendet sich einem Menschen aus einem anderen Volksstamm zu – und dazu noch einer Frau. Was sind heute solche Grenzen für uns? Wie können wir es schaffen, anderen Menschen auch in ihrer Fremdheit – sei es hinsichtlich Aussehen, Sprache, religiöser Überzeugungen oder anderem – mit Respekt zu begegnen?

Methodische Ideen



Für das Themenfeld „Freundschaft – Beziehung“ gibt es eine eigene Seite beim Internet-ABC, die mehrere Module, Meldungen sowie Infos für Lehrkräfte und Eltern zusammenfasst: ogy.de/ool7. Diese können in Ergänzung zu den Materialien in der Schatzkarte beziehungsweise im entsprechenden Unterrichtsentwurf situationsbezogen eingesetzt werden.

Grundsätzlich ist wichtig, als Lehrkraft nicht in die Rolle des „Moralapostels“ zu rutschen. Die Behandlung von auch für die SuS sensiblen Themen wie Freundschaft, Beziehung, Ausgegrenztwerden etc. braucht eine entsprechende Gesprächshaltung, die eher vom Hören und respektvollem Nachfragen als von Ratschlägen und Urteilen geprägt ist.

Dann ist es auch nicht zwingend notwendig, als Lehrkraft jeweils eigene Erfahrungen mit konkreten digitalen Angeboten oder Phänomenen gemacht zu haben. Wichtig ist vielmehr, dass die SuS Raum bekommen, ihre Erfahrungen mitzuteilen, zum Beispiel warum ein bestimmtes Spiel so wichtig ist oder ein Meme geteilt wird und vieles mehr.

Anfangsrituale

Um eine gute Atmosphäre für Gespräche oder gemeinsames Arbeiten herzustellen, kann zu Stundenbeginn ein Ritual für den Anfang etabliert werden. Dies kann eine Art „Warme Dusche“ sein, bei der jedes Kind einem anderen etwas sagt, was es an ihm gut findet. Bei entsprechendem Vertrauensverhältnis und wenn eine respektvolle Gesprächskultur in der Klasse etabliert ist, kann dies auch eine Runde sein, in der jede und jeder kurz sagt, wie es ihr oder ihm geht. Gegebenenfalls kann dabei sensibles Hinhören seitens der Lehrkräfte Anknüpfungspunkte zur Bearbeitung unterrichtlicher Themen ergeben.

Mein Abschiedsbuch

Der Übergang zur weiterführenden Schule ist für die SuS möglicherweise auch mit Trennung und Abschiedsschmerz verbunden. Dagegen kann Social Media tatsächlich helfen, in Kontakt zu bleiben, auch wenn die Klassenräume künftig verschiedene sind. Eine schöne Möglichkeit zur Bewältigung des Abschieds ist ein digitales Buch, zum Beispiel mit der App BookCreator (bookcreator.com, in einigen Bundesländern für die schulische Nutzung freigegeben) erstellt, in das kleine Steckbriefe, Videos, Fotos, Zeichnungen und/oder Audios der SuS aufgenommen werden. Bei der gemeinsamen Erarbeitung, welche Rubriken außer dem Namen aufgenommen werden sollen, lassen sich gut auch Fragen des Datenschutzes (→ [Themenfeld 4, S. 78–88](#)) mit den Kindern thematisieren: Was dürfen andere über mich wissen? Was möchte ich lieber für mich behalten? Und warum?

Brücken bauen

Als Bilder oder als digitale Konstruktion zum Beispiel in Minecraft (statt der offiziellen Version www.minecraft.net/de-de empfiehlt sich die freie und kostenlose Variante Minetest www.minetest.net) bauen die Kinder „Brücken“: Was verbindet uns miteinander? Was ist mir an meinen Freundinnen und Freunden wichtig? Wann mag ich jemanden? Wer hilft mir, wenn ich mich allein gelassen oder hilflos fühle? Was brauche ich, damit es mir besser geht?

Freundschaften online und offline

Laut der KIM-Studie 2022 haben zahlreiche SuS im Grundschulalter bereits Erfahrungen mit digitalen Online-Spielen wie Minecraft, Fifa oder Fortnite, die Kommunikationskanäle und Freundeslisten enthalten – unabdingbar für die erfolgreiche Zusammenarbeit im Spiel. Mit einer entsprechend sensiblen Anleitung, die Stereotype vermeiden hilft, sammeln die SuS zum Beispiel in einem Etherpad oder als Plakat beziehungsweise Tafelanschrieb die Unterschiede zwischen Freundinnen und Freunden, die ich aus dem alltäglichen Leben kenne, und Freundinnen und Freunden, die ich online kenne. Beide Seiten können Vor- und Nachteile haben.

Freundesgeschichten in Emojis erzählen

Bibelgeschichten in Emojis sind als Ratespiel (siehe zum Beispiel ogy.de/pwhk) im RU mittlerweile bekannt. Umgekehrt lässt sich damit auch eine Aufgabe erstellen: Erzählt den Kern einer biblischen Geschichte zum Thema Freundschaft (→ [Biblische Bezüge, S. 64](#)) mit Emojis!

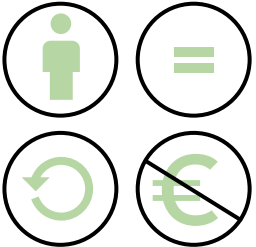
Dazu müssen im Gespräch zunächst die zentralen Elemente einer Geschichte herausgearbeitet werden. Die Umsetzung kann dann in Kleingruppen- oder Partnerarbeit erfolgen. Um dazu nicht online in Messengern kommunizieren zu müssen, empfehlen sich Chat-Generatoren wie zum Beispiel Chat Sim (ogy.de/kwqb), der vollständig offline im Browser genutzt werden kann. Das Internet-ABC hat außerdem eine [kindgerechte Seite zum Thema Emojis \(ogy.de/ngx9\)](#).



3
Themenfeld
URHEBERRECHT

START
INS DIGITALE
SCHLARAFFENLAND

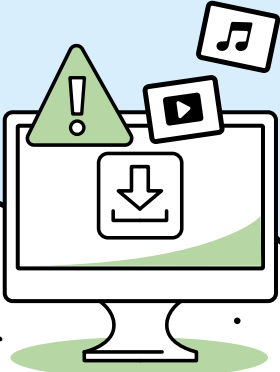
CC-CREATIVE
COMMONS



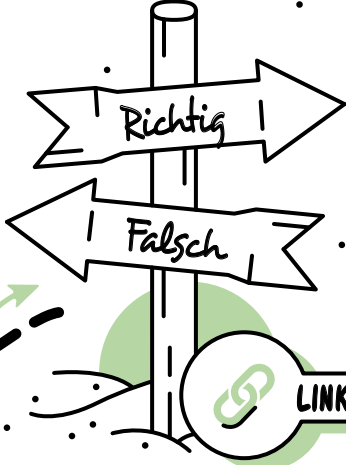
LINK: ogy.de/omd6

LINK: ogy.de/9gx9

AB1: ogy.de/KL3P



LINK: ogy.de/nx3w



LINK: ogy.de/of08



**SUPER! DU KANNST
EHRlich LEBEN!**

LINK: ogy.de/xnv1

**FINDE
DAS BILD.**

AB 4: ogy.de/FB53

AB 3: ogy.de/HGR6

UMGANG MIT
EIGENTUM
- AUCH IM
INTERNET

» DU SOLLST
NICHT STEHLEN.«

AB 2: ogy.de/8P9W



Schatzkarte 3: Urheberrecht

Meins und Deins

Das Smartphone mit seinen vielfältigen Anwendungen, unter anderem der Kamerafunktion, der Möglichkeit des verlustfreien Kopierens und raschen Teilens digitaler Dateien, erweckt bei Acht- bis Zwölfjährigen den Eindruck grenzenloser Verfügbarkeit. Ihr digitales Leben ist geprägt von Videos, Bildern, Musik, Spielen und Texten – alles scheinbar kostenlos und selbstverständlich konsumierbar. Im Umgang damit denken sie zunächst nicht nach über Recht und Unrecht, selbst wenn der Bereich der eigenen Privatsphäre berührt wird.

Gerade am Beginn des Umgangs mit digitalen Geräten und Medien ist es deshalb – analog der Erziehung zum Umgang mit Eigentum – wichtig, die Themen „Urheberrecht“ und „Datenschutz“ bewusst werden zu lassen und eine Haltung dazu einzuüben. Aufklärende Informationen sowie das spielerische Einüben basaler Regeln können in dieser Phase zum Schutz anderer und der eigenen Persönlichkeit beitragen.

Am Beginn dieser Schatzkarte „Meins und Deins“ zum Thema „Urheberrecht“ steht der Start ins digitale Schlaffenland. Alles scheint (kostenlos) verfügbar: Videos, Bilder, Texte, Musik, Spiele. Diese oftmals geläufige Auffassung korrigiert das interaktive [Lernmodul des Internet-ABC 4.1 \(ogy.de/9gx9\)](https://ogy.de/9gx9), das darüber informiert,

- was/wer Werk und Urheber oder Urheberinnen sind,
- worauf man achten sollte, wenn man selbst Texte und Bilder ins Internet stellt,
- was bei Werken anderer zu beachten ist,
- worauf man bei Instagram und Snapchat achten sollte.

Der Mensch zwischen Gut und Böse

Verlockungen und Versuchungen sind ein vielfach belegtes biblisches Thema. Am bekanntesten ist die sogenannte Sündenfallgeschichte in Genesis 3, in der vom Menschen und seinem Ausgespanntsein zwischen Gut und Böse erzählt wird. Einen Auszug dieser Geschichte lesen, besprechen und bearbeiten die Kinder (allein, zu zweit oder in der Gruppe) mithilfe des [Arbeitsblatts 1 \(ogy.de/KL3P\)](https://ogy.de/KL3P)

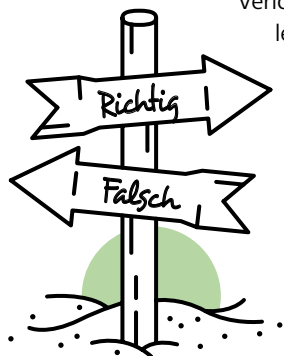
und übertragen den Inhalt dieser Geschichte fragengeleitet auf ihren Umgang mit Fotos und Texten aus dem Internet, sodass bereits hier erste Einordnungen von Recht und Unrecht stattfinden.

Fokussierte sich das vorherige Lernmodul auf den angemessenen Umgang mit Texten und Bildern, geht es im [Lernmodul des Internet-ABC 4.2 \(ogy.de/nx3w\)](https://ogy.de/nx3w) um Musik und Videos, unter anderem von der Plattform YouTube. Was ist erlaubt, was nicht? Diese Fragen stehen auch im Zentrum des Abschlussquiz dieses Lernmoduls, das den individuellen Lernerfolg unmittelbar widerspiegelt.

Religionspädagogisch bedeutsam wird dieses Themenfeld auch im Zusammenhang mit den Zehn Geboten, insbesondere des siebten Gebots „Du sollst nicht stehlen!“. Um die auch in anderen Unterrichtszusammenhängen bereits besprochenen Zehn Gebote noch einmal ins Bewusstsein zu heben und zu wiederholen, bietet die Schatzkarte an dieser Stelle eine spannende und motivierende [LearningApp \(ogy.de/agnl\)](https://ogy.de/agnl).

Eigentum

Was passiert, wenn ich anderen etwas wegnehme? Welchen Umgang mit meinem Eigentum wünsche ich mir im Internet? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen zum Umgang mit (geistigem) Eigentum stehen im Mittelpunkt eines Textes, den die Kinder anschließend auf [Arbeitsblatt 2 \(ogy.de/8PgW\)](https://ogy.de/8PgW) formulieren.



CC - CREATIVE COMMONS

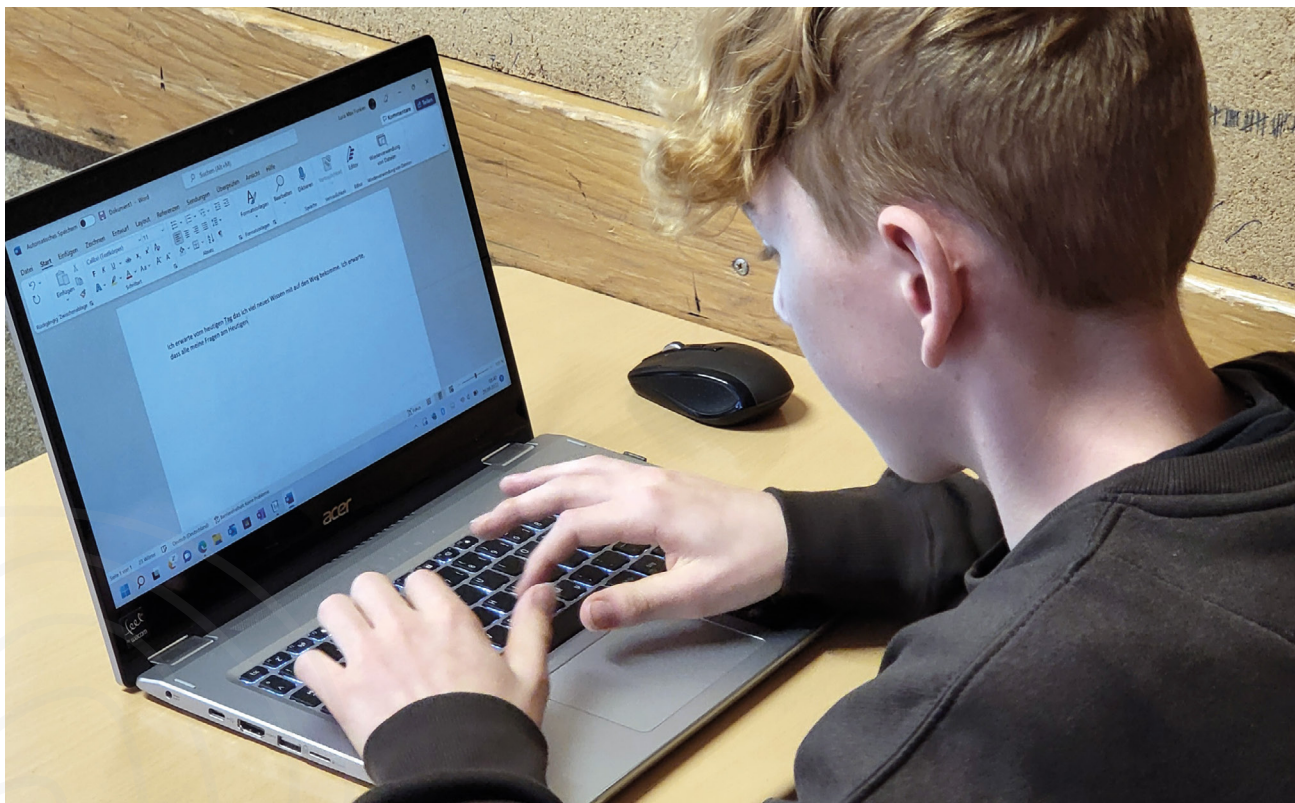


Creative Commons

Ist demnach das digitale Schlaraffenland nur schöner Schein, eine Illusion? Kurz und knackig informiert ein [Video über Creative Commons \(ogy.de/omd6\)](https://ogy.de/omd6) und die Bedeutung unterschiedlicher Nutzungslizenzen, die daraufhin mithilfe weiterer Informationen zum Thema und Hinweisen ([Arbeitsblatt 3; ogy.de/HGR6](https://ogy.de/HGR6)) auf entsprechende altersangemessene Suchmaschinen näher erläutert werden. Der [Lückentext einer LearningApp \(ogy.de/xnv1\)](https://ogy.de/xnv1) sichert das erworbene Wissen.

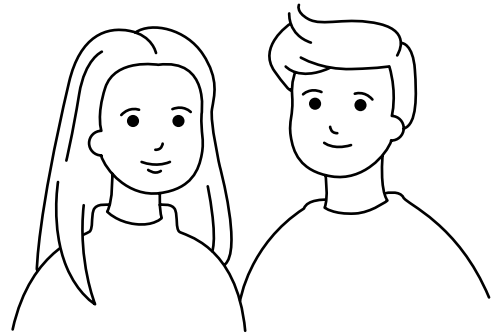
Ziel

Am Schluss steht wieder die Reflexion des Weges auf der Schatzkarte ([Arbeitsblatt 4; ogy.de/FB53](https://ogy.de/FB53)) hin zum Ziel, die dessen wesentliche Inhalte noch einmal zusammenfasst.



Der Mensch zwischen Gut und Böse

1 — Schatzkarte 3 Urheberrecht



Genesis 3,1–9

Die listige Schlange sprach zu der Frau: »Hat Gott wirklich gemeint: Von keinem Baum des Gartens dürft ihr essen?«

Die Frau antwortete: »Nein, wir dürfen von allen Bäumen essen, nur nicht von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens. Gott, Jahwe genannt, hat gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und diesen Baum dürft ihr nicht berühren, damit ihr nicht sterbt.«

Da sagte die Schlange: »Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß, wenn ihr davon esst, dann werden euch die Augen aufgehen und ihr werdet sein wie Gott und werdet Gut und Böse erkennen.«

Da stellte die Frau sich vor, wie köstlich die Früchte wohl schmecken würden, wie schön sie für die Augen anzusehen waren, wie verlockend es wäre, weise zu werden. Und sie nahm von den Früchten, aß und gab auch ihrem Mann neben ihr und der aß auch. Da gingen ihnen tatsächlich die Augen auf, aber anders als erwartet: Sie erkannten, dass sie nackt waren, und bedeckten sich mit Feigenblättern. Als sie Gott kommen hörten, versteckten sich Mann und Frau vor Jahwes Angesicht.

Jahwe rief Adam: »Wo bist du?«

Was erreicht die Schlange bei der Frau?

Warum essen sie und ihr Mann die Früchte?

Kannst du in dieser Geschichte etwas wiedererkennen von dem, was du im Lernmodul 4.1 des Internet-ABC (ogy.de/9gx9) über den Umgang mit Fotos und Texten aus dem Internet gelernt hast?



(aus: Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus. München 2004. S. 31)

Eigentum

2 — Schatzkarte
3
Urheberrecht

Ein Quiz zu den
Zehn Geboten:



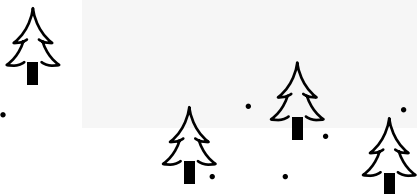
ogy.de/oyo8

Hat das Online-Quiz dir Spaß gemacht?
Erinnerst du dich an die Frage:
Wen oder was schützen das 7. und 10. Gebot?

KENNST DU NOCH DIE ANTWORT?
SIE LAUTETE: EIGENTUM.

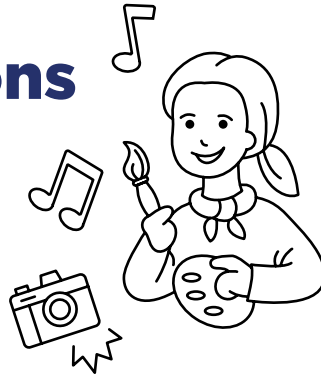
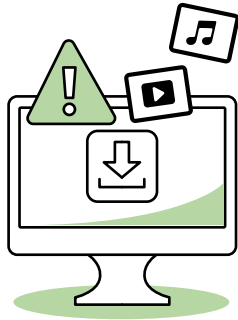
Was passiert, wenn du anderen etwas wegnimmst?
**Welchen Umgang mit deinem Eigentum wünschst
du dir im Internet?**

Schreibe deine Antwort hier auf:



Creative Commons

3 — Schatzkarte 3 Urheberrecht



KREATIVE

Kreative Menschen bereichern mit ihren Werken – Texten, Musik, Bildern und Videos – das Internet.

VIELE WOLLEN GERNE IHRE WERKE IM INTERNET ZUR NUTZUNG FREIGEBEN.

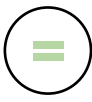

Dabei möchten sie festlegen, was damit genau gemacht werden darf. Dazu braucht es Lizenzbedingungen, in denen das beschrieben wird. Sieh dir dazu das Video (ogy.de/omd6) an.



CC-CREATIVE COMMONS

LÖSUNG!

Creative Commons (CC) heißt übersetzt „kreatives Allgemeingut“. Damit wird eine Organisation bezeichnet, die Lizenzverträge anbietet. Dabei sind vier mögliche Bedingungen zu beachten:

- 
BY (von wem): Namensnennung – Der Name muss beim Werk genannt werden!
- 
ND (no derivatives): Keine Bearbeitung – Genau so verwenden! Keine Veränderung erlaubt!
- 
NC (non commercial): Nicht kommerziell – Durch die Nutzung des Werks darf kein Geld verdient werden.
- 
SA (share alike): Weitergabe unter gleichen Bedingungen – Teilen: gerne. Auch Veränderungen sind erlaubt – aber das Ergebnis muss zu den gleichen Bedingungen freigegeben werden.

Mehrere Seiten im Internet bieten dir Bilder mit CC-Lizenzen an – hier findest du sie:



www.find-das-bild.de



mauswiesel.bildung.hessen.de/wissen/portal/freie_bilder/index.html
(ogy.de/5knl)

Findest du ein Bild, das Eigentum darstellt?

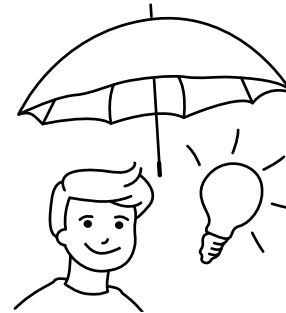
Nachdem du das Video angeschaut und die Informationen auf diesem Blatt gelesen hast, kannst du den Lückentext (ogy.de/xnvt) ausfüllen!





Ziel

4 — Schatzkarte 3 Urheberrecht



DENK NOCH EINMAL ÜBER DEINEN WEG BIS HIERHIN NACH:

- Zunächst hast du gelernt, dass im Internet **nicht alles umsonst** verfügbar ist – auch dort gibt es zum Beispiel im Umgang mit Texten, Bildern, Videos und Musik **Rechte, die zu beachten sind**.
- Im ganzen Leben, so hast du es in der biblischen Geschichte mit Adam, Eva und der Schlange erfahren, gibt es **Versuchungen und Verlockungen**.
- Mithilfe einer **LearningApp zu den Zehn Geboten** hast du diese anschließend noch einmal wiederholt.
- Schließlich hast du dir Gedanken über den Umgang mit **Eigentum** auch im Internet gemacht und dazu einen Text geschrieben.
- Welche Möglichkeiten der **fairen Verwendung** von Eigentum es im Internet gibt, hast du anschließend unter dem Stichwort **Creative Commons** in einem Video und mit einem Schaubild gelernt – außerdem weißt du nun, auf welchem Weg du am schnellsten dorthin gelangst.
- Nun bist du am **Ziel deiner Reise** durch das „digitale Schlaraffenland“ und weißt, wie du ehrlich darin leben kannst:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Materialien und Impulse

Das Netz ist kein rechtsfreier Raum

Das Internet wirkt vielleicht wie eine riesige Wundertüte: nichts, was es nicht gibt. Alles kann man ganz schnell finden und vieles auch kopieren und herunterladen. Aber ist das eigentlich erlaubt? Bloß weil ein Download (scheinbar) nichts kostet, sind die Bilder, Texte, Videos usw. aber nicht schon kostenlos und gemeinfrei – im Gegenteil!

Etwas haben zu wollen, was jemand anderem gehört, den eigenen Vorteil zu suchen und nicht als naiv dastehen zu wollen – das sind alltägliche und sehr menschliche Themen. Gerade wenn es leichtfällt, wenn man meint, un-erkannt bleiben zu können, oder wenn unklare oder ungerechte Strukturen es ermöglichen, ist die Versuchung groß.

Wie erkenne ich, was wem gehört?

Woher weiß ich, dass etwas jemandem gehört? In der analogen Lebenswelt ist das meist offensichtlich: Dinge, die ich ausdrücklich bekomme oder gekauft habe oder die sich in einem bestimmten Raum befinden, zum Beispiel dem eigenen Kinderzimmer, gehören mir. Auch Eltern und Geschwister haben derartiges persönliches Eigentum, und alles andere in der Wohnung oder dem Haus gehört uns gemeinsam. Und was außerhalb dieses privaten Raumes ist, ist entweder Gemeingut oder es gehört jemand anderem, sodass ich es nicht einfach nehmen oder benutzen darf.

Aber wie ist das im Netz, im digitalen Raum? Vieles ist offen zugänglich, und es ist gar nicht so einfach herauszufinden, wem etwas gehört beziehungsweise wer die Urheberin oder der Urheber ist. Dazu braucht es besondere Websites, wie beispielsweise [Tineye](https://tineye.com/) (<https://tineye.com/>) und [Reverse Image](https://reverseimage.net/) (<https://reverseimage.net/>), die eine Rückwärtssuche bei Bildern ermöglichen oder helfen, ein Musikstück oder ein Video zu identifizieren. Die gleichen digitalen Tools werden auch genutzt, um Fake News enttarnen zu können. Eine Übersicht bietet ein Beitrag der Clearingstelle Medienkompetenz unter ogy.de/zwqp.

Herausforderungen – und wie man damit umgeht

Wäre es nicht toll, wenn wir alles teilen könnten – die meisten von uns haben doch genug und können etwas abgeben? Warum wollen wir etwas besitzen und behalten? Mit Blick auf die biblischen Narrative wird deutlich, dass der Schutz von Eigentum und die fundamentale Bedeutung von Vertrauen im menschlichen Miteinander zentrale Elemente einer funktionierenden Gemeinschaft sind. Es geht letztlich nicht um die Dinge an sich, sondern um die persönlichen Bedürfnisse nach Sicherheit und Schutz des Eigentums. Das heteronome Verbot des Diebstahls muss ergänzt werden um die autonome Empathie für die Bedürfnisse des/der anderen.

Das können Kinder gut nachvollziehen, wenn es gelingt, in einer schützenden Atmosphäre über die eigenen Bedürfnisse zu sprechen. Hilfreiche Materialien und eine Unterrichtseinheit dazu bietet auch die Seite [Hello Web](https://ogy.de/7dlu) (ogy.de/7dlu) der Medienanstalt Hessen.

Biblische Bezüge

Neben dem zentralen Gebot zum Eigentum im AT kennt die Bibel auch weitere Erzählungen zu Besitz und Eigentum, die durchweg Orientierungen für unser Zusammenleben sind.

Alle Bibeltexte sind auch online verfügbar auf dem vom Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gemeinsam mit zahlreichen Bibelwerken betriebenen [Bibel-Server \(ogy.de/uxy1\)](http://ogy.de/uxy1). Achtung: Am rechten Rand der Sucheingabe die gewünschte Bibelausgabe auswählen, zum Beispiel Einheitsübersetzung (Abkürzung: EU) und gegebenenfalls die voreingestellte Lutherbibel (LUT) abwählen.

Du sollst nicht begehren (Ex/2. Mose 20,15–17; Dtn/5. Mose 5,19–21)

Das zentrale Gebot lautet „Du sollst nicht stehlen.“ Zwei Verse weiter heißt es darüber hinaus „Du sollst nicht begehren ...“ Letzteres ist sicher die noch höhere Anforderung, bezieht sie sich doch auf unser Denken und Fühlen, wohingegen das Stehlen die Handlung betrifft. Wie verträgt sich das mit der immensen Werbung (Merchandising), die gezielt auf Kinder einwirkt? Seien es Süßigkeiten und andere Lebensmittel, seien es Werbekampagnen für aktuell angesagte Figuren. Wie kann ich stark werden gegen die zahlreichen „Versuchungen“ – ohne in Übertreibung zu verfallen?

Alle hatten alles gemeinsam (Apg 4,32–37)

Vermutlich war dieses Idealbild der Gütergemeinschaft so in der frühen Kirche keine Realität, sondern eben genau das: ein Ideal, das genau deswegen beschrieben wurde. Was wäre denn, wenn das wirklich so wäre, wenn alles allen gemeinsam gehört? Und was gibt es denn jetzt schon, was uns gemeinsam gehört – von Straßen und kommunalen Einrichtungen bis hin zu konkreten Dingen in der Schule beziehungsweise in der Klasse? Welche Bedingungen braucht es, damit solches gemeinschaftliches Eigentum funktioniert?

Alles, aber nicht der Apfel! (Gen/1. Mose 2,15–17)

Eigentlich war alles im Überfluss vorhanden – wie im Leben vieler Kinder in modernen Gesellschaften. Nur von diesem besonderen Baum der Erkenntnis sollten die Menschen im Paradies nicht naschen. Dass sie Gottes Gebot übertraten, führte zur Vertreibung aus dem Paradies – die ursprüngliche Harmonie war zerstört. Woher kommt es, dass wir nicht zufrieden sind mit dem, was wir haben und dürfen? Ist das am Ende ein menschliches Grundbedürfnis, weil wir uns entwickeln wollen?

Jakob und Esau (Gen/1. Mose 25–28)

Indem er dessen aktuelle Situation (Hunger) ausnutzt, erschleicht sich Jakob die Vorrechte des älteren Bruders Esau – er nimmt sich, was ihm nicht zusteht. Eine kindgemäße Fassung der Erzählung bietet die Seite der evangelischen Kirche für Kinder (ogy.de/gfbr).

Methodische Ideen



Auch zu diesem Themenfeld gibt es eine eigene Seite mit Materialien und weiterführenden Links auf den Seiten des Internet-ABC: ogy.de/gjse.
Dort sind auch weiterführende Erläuterungen und Hinweise für Eltern und Lehrkräfte verlinkt, zum Beispiel zu [Urheberrecht in der Schule \(ogy.de/f8os\)](http://ogy.de/f8os).

Unser Garten Eden

Das Basteln und Ausstellen eines Paradieses kann analog mit entsprechend gestalteten Schuhkartons (Guckkasten) oder digital mit Minecraft beziehungsweise Minetest (→ [Themenfeld 2, S. 64](#)) erfolgen.

Wie sieht das aus, wenn alles im Überfluss vorhanden ist und es mir an nichts fehlt? Wie stelle ich mir das Paradies vor? Wie sieht mein „Garten Eden“ aus?

Live-Standbild: Die Folgen der Versuchung

Wie stellen wir uns das vor, wenn ein vertrauensvolles Miteinander zerbricht? Wie sieht das aus, wenn wir statt in Harmonie in Streit und Missgunst leben?

Variante: Das Standbild wird mit dem Smartphone fotografiert und kann dann mit einem entsprechenden Editor auf dem Tablet oder Notebook nachvertont werden. Wie fühlt sich das an, wenn wir uns gegen die Spielregeln verhalten? Warum möchten wir nicht, dass uns jemand etwas wegnimmt?

Remixen erlaubt

Gott sei Dank ist nicht alles verboten: Es gibt ein Zitatrecht und es gibt auch die Möglichkeit, Dinge zu überarbeiten (bei Bildern oder Texten) oder sie zu remixen (bei Musik oder Videos) – wenn sie unter Creative-Commons(CC)-Lizenz stehen. In der Mindmap der Clearingstelle Medienkompetenz (tjp.de/toolsmap) gibt es eine Reihe von Einträgen zu lizenzfreier Musik und Bilddatenbanken (zum Teil explizit für Kinder), die als Ausgangsmaterial für kreative Arbeit dienen können.

Insbesondere der Gedanke der Weitergabe zu gleichen Bedingungen (share alike) – was ich kostenfrei nutzen darf, muss ich auch nach Überarbeitung wieder kostenfrei zur Verfügung stellen – kann ein wichtiger Einstieg in ein Gespräch sein.



START



TOP SECRET!

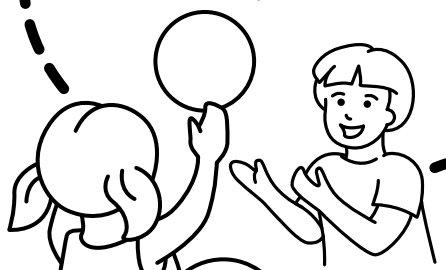
LINK: ogy.de/irif

meine Rechte

LINK: ogy.de/13e6

*** 4567 **

DAS BLEIBT PRIVAT.



LINK: ogy.de/2s61



SPUREN IM NETZ

ABI: ogy.de/LK8Z

4
Themenfeld
DATENSCHUTZ

ICH KANN
VERTRAUEN.

AB 2: ogy.de/MM7E

AB 3: ogy.de/KD4W

LEXA
SOCIAL MEDIA

GOTT
SCHÜTZT MICH



Schatzkarte 4: Datenschutz

Das bleibt privat

Die Haltungen zur und die Auffassungen von Privatsphäre haben sich im Laufe der Zeiten dynamisch weiterentwickelt. In der Kultur der Digitalität (Stalder 2016) werden sie aufgrund sich verändernder Rahmenbedingungen neu definiert und gestaltet. Das gilt für die Gesellschaft(en) ebenso wie für jede Einzelne und jeden Einzelnen. Entsprechende Einstellungen im Umgang mit Persönlichkeitsrechten werden in verschiedenen Zusammenhängen geschult und eingeübt. Somit ist auch der Datenschutz ein zentrales Thema, das am Anfang des Umgangs mit digitalen Medien eine wichtige Rolle spielt.

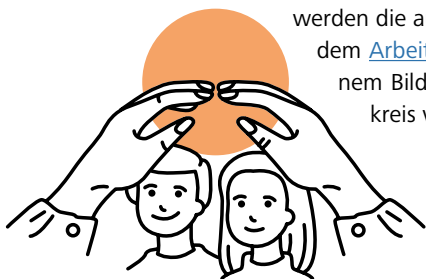
Das bleibt privat!

Im [Lernmodul 3.5 „Datenschutz, das bleibt privat!“](#) ([ogy.de/6woc](#)) zu Beginn der Schatzkarte geht es (in Einzel- oder Partnerarbeit) darum,

- was „privat“ und „öffentlich“ bedeutet,
- was man im Internet nicht über sich verraten sollte,
- wie man sichere Passwörter erstellt,
- wie und wo man im Internet Spuren hinterlässt,
- wie man mit den Daten anderer umgehen sollte.

Psalmworte zum Vertrauen

Psalmworte aus Ps 139 bilden die Grundlage des nächsten Arbeitsschritts. Aus der Perspektive des Psalmbeters werden die ausgewählten Texte des Vertrauens auf dem [Arbeitsblatt 1](#) ([ogy.de/LK8Z](#)) erläutert, in einem Bild visualisiert und anschließend im Sitzkreis vorgestellt und besprochen.



Immer wieder posten Eltern Fotos von ihren Kindern, zum Beispiel in Social Media. Im nächsten Schritt können die Schülerinnen und Schüler an einer [Umfrage des Internet-ABC](#) ([ogy.de/2s61](#)) teilnehmen und von ihren diesbezüglichen Erfahrungen berichten. Die direkte anschließende Rückmeldung zum Abstimmungsergebnis sowie die Möglichkeit der Mitteilung ihrer Erfahrungen an die Landesmedienanstalt ermöglicht seriöse, fachkompetente Kommunikation auf Augenhöhe.

Um Privatsphäreinstellungen in Social Media geht es im nächsten Schritt, der Bearbeitung des [Internet-ABC-Lernmoduls 2.3 „Soziale Netzwerke“](#) ([ogy.de/irif](#)). Hier erfahren die Schülerinnen und Schüler in Einzel- oder Partnerarbeit,

- was ein soziales Netzwerk überhaupt ist,
- wie man dort Mitglied werden kann,
- was man zu seinem Schutz tun kann und
- welche Regeln eingehalten werden sollten.

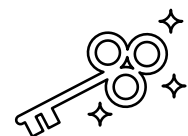


Was für ein Vertrauen!

Die nächste Station enthält das religionspädagogisch zentrale Thema „Vertrauen“. Mithilfe eines Audios, das die freie Nacherzählung einer Vertrauensgeschichte (Lk 7,1–10) enthält ([Arbeitsblatt 2](#); [ogy.de/MM7E](#)), formulieren die Schülerinnen und Schüler einen themenbezogenen, reflektierenden Text dazu.

Ziel

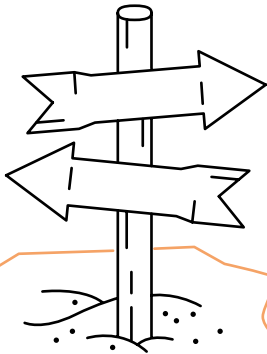
Um seine Struktur und inneren Zusammenhänge noch einmal bewusst werden zu lassen, wird der zurückgelegte Weg auf der Schatzkarte am Schluss noch einmal kurz reflektiert ([Arbeitsblatt 3](#); [ogy.de/KD4W](#)).



Psalmworte zum Vertrauen (Ps 139)

1 — Schatzkarte 4
Datenschutz

MEIN GOTT, DU KENNST MICH.



Ob ich ruhe oder gehe,
es ist dir bekannt, du weißt,
wohin ich meine Wege gehe.

Ob ich sitze oder stehe,
du weißt von mir,
wer ich bin und was
ich denke.

NOCH LIEGT MIR DAS WORT
NICHT AUF DER ZUNGE ...
DU, GOTT, WEIßT, WAS ICH
SAGEN WILL.

Du umgibst mich von
allen Seiten und hältst deine Hand
auf und über mir.

Zu wunderbar bist
du für mich, zu hoch,
ich kann dich nicht
begreifen.

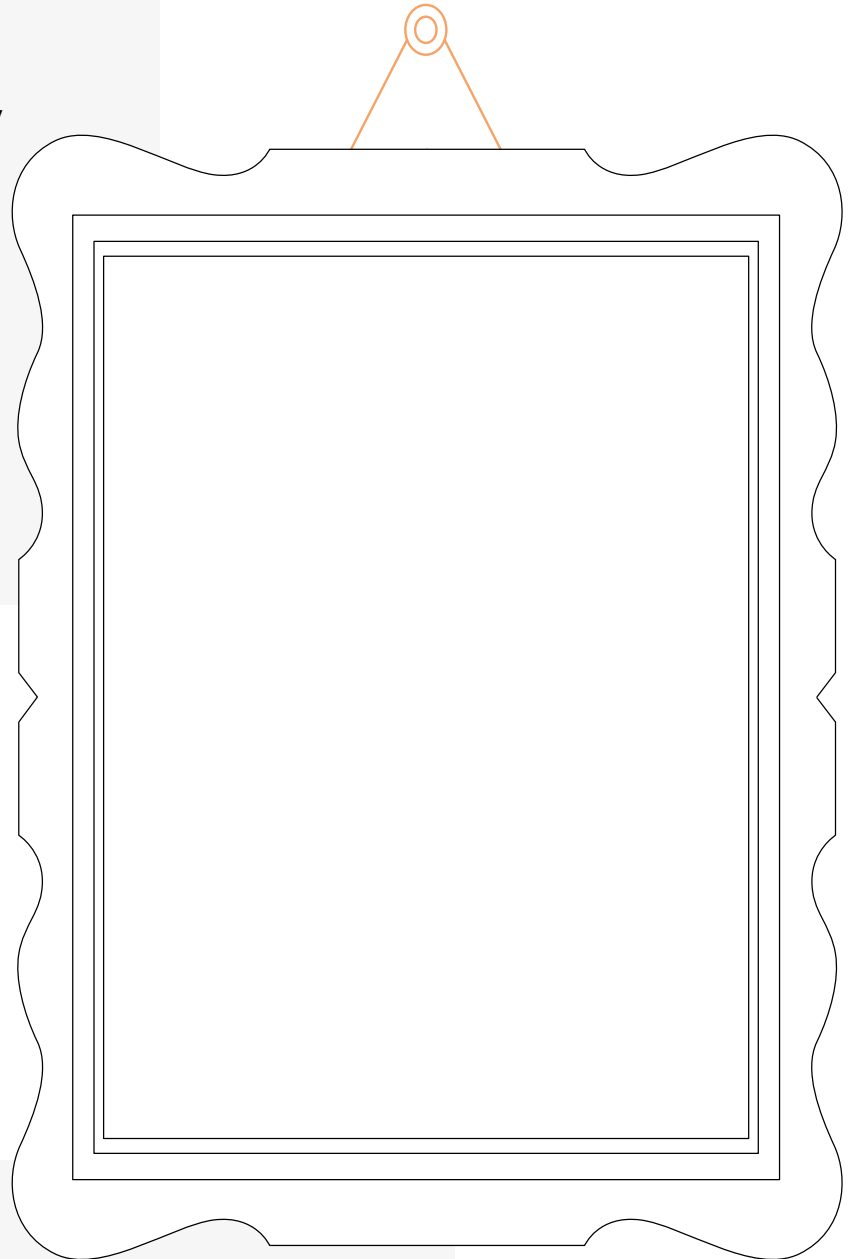
(aus: Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus. München 2004. S. 150 f.)

Im Sitzkreis:

**Versetzt euch in einen Menschen,
der so spricht ...
Was denkt ihr über ihn?**

**Wähle ein Psalmwort aus, male
dazu ein Bild und schreibe deine
eigenen Gedanken dazu auf.**

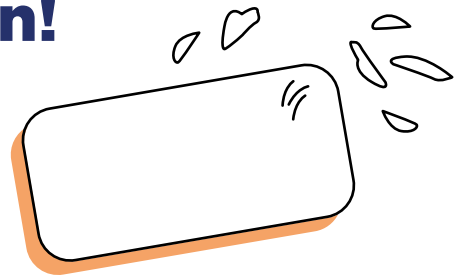
**Sprecht anschließend über eure
Bilder und Texte.**



Eight horizontal orange lines for writing text.

Was für ein Vertrauen!

2 — Schatzkarte 4 Datenschutz



Höre dir die Geschichte vom **Hauptmann von Kapernaum** aufmerksam an – wenn ihr die Geschichte nicht gemeinsam in der Klasse hört, benutzt du dazu am besten Kopfhörer! Gerne kannst du auch zwischendurch stoppen, um zum Beispiel eine Frage zu klären.

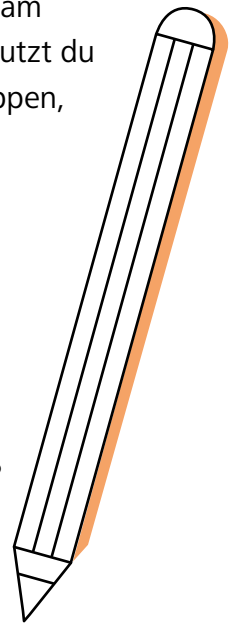


„Was für ein Vertrauen!“ (frei erzählt nach Lk 7,1–10)

[oggy.de/4n2w](https://www.oggy.de/4n2w)

In dieser Geschichte geht es um Vertrauen:

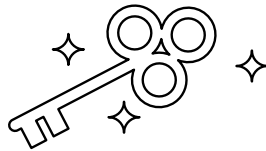
- 1) Wodurch ist der Diener des Hauptmanns wieder gesund geworden?
- 2) Wem vertraut der Hauptmann und warum tut er das?
- 3) Wem kannst *du* dich anvertrauen?



Schreibe deine Gedanken dazu hier auf:

Ziel

3 — Schatzkarte 4 Datenschutz



DENKE NOCH EINMAL ÜBER DEINEN WEG AUF DER SCHATZKARTE NACH:

- Zunächst hast du gelernt, **was privat und was öffentlich** ist, welche deiner Daten nur dich etwas angehen, wie und wo du **Spuren im Internet** hinterlässt.
- Anschließend hast du dich mit **Psalmworten des Vertrauens** in einem geschriebenen Text und einem gemalten Bild auseinandergesetzt.
- Dann ging es um **deine Rechte an Fotos, die dich zeigen**.
- Anschließend konntest du dich über deine **privaten Einstellungen in sozialen Netzwerken** informieren.
- Schließlich ging es in der **Nacherzählung einer biblischen Geschichte** aus dem Lukasevangelium um **Vertrauen auf Jesus** und in einer Aufgabe darum, **wem du vertrauen kannst**.
- So hast du nun das **Ziel** der Schatzkarte erreicht:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Materialien und Impulse

Das Netz ist kein rechtsfreier Raum

Grundlage für ein Leben in Freiheit ist die Einhaltung gemeinsamer Regeln. Manche sind unmittelbar einsichtig, manche etwas abstrakter – dazu gehört sicher auch das Thema „Datenschutz“. Denn zunächst einmal ist das nicht besonders gut erfahrbar; es gibt keine unmittelbar belastenden Erfahrungen dazu.

Kinder können aber durchaus nachvollziehen, dass andere nicht darüber entscheiden sollen, was jemand über sie weiß. Die Fragen „Welche Dinge sollen alle über mich wissen?“ und „Was möchte ich lieber für mich behalten?“ können sie (sich) gut beantworten. Beides gehört zum Selbstbestimmungsrecht, das eine Grundlage unserer Freiheit ist.

Genau deswegen gibt es das Prinzip der informationellen Selbstbestimmung: Ich entscheide selbst, was ich von mir preisgebe. Und selbst dann dürfen meine veröffentlichten Daten nicht beliebig an andere weitergegeben werden, sondern ich muss informiert werden, wenn etwas über mich gespeichert, verarbeitet oder weitergegeben wird.

Datenschutz – zwischen Vertrauen und Offenheit

Zur Entwicklung einer stabilen Identität gehört wesentlich das Vertrauen in andere. Wenn ich jemandem etwas anvertraue, möchte ich, dass das zwischen uns bleibt und eben nicht mit Dritten geteilt wird. Ich möchte über meine Privatsphäre entscheiden können.

Gleichzeitig können aber Beziehung und Vertrauen nur wachsen, wenn ich mich anderen öffne und mit ihnen kommuniziere; wer nichts von sich und damit sich nicht mitteilt, lebt zwangsläufig von allen anderen getrennt – sowohl in analogen wie in digitalen Lebenswelten.

Das lässt sich unmittelbar auf die digitale Kommunikation übertragen: Das Prinzip der Datensparsamkeit ist zentral für den Datenschutz. Aber verabsolutiert verhindert es Kommunikation. Das heißt: Wir müssen immer um einen guten Mittelweg ringen.

Das gilt umso mehr, da viele Apps hilfreiche Funktionen bieten und damit Komfort ermöglichen, wenn zum Beispiel die Adressliste der Freundinnen und Freunde/Kontakte im Messenger schon enthalten ist oder die Suchmaschine passende Vorschläge für ein Café in der Nähe anbietet – aber eben auf Kosten des Datenschutzes. Es gilt, sensibel zu werden für eine Abwägung zwischen Nutzen und Kosten der Preisgabe persönlicher Daten.



Biblische Bezüge

Das Thema Datenschutz kommt als solches in der Bibel (natürlich) nicht vor. Aber die dahinterstehende Haltung des gegenseitigen Respekts und des Vertrauens wird an vielen Stellen thematisiert.

Alle Bibeltexte sind auch online verfügbar auf dem vom Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gemeinsam mit zahlreichen Bibelwerken betriebenen [Bibel-Server \(ogy.de/uxy1\)](http://Bibel-Server.org.de/uxy1). Achtung: Am rechten Rand der Sucheingabe die gewünschte Bibelausgabe auswählen, zum Beispiel Einheitsübersetzung (Abkürzung: EU) und gegebenenfalls die voreingestellte Lutherbibel (LUT) abwählen.

„Datenschutz“ im Gespräch mit Gott (Mt 6,5–8)

Die Einleitung zum Vaterunser bilden im Matthäusevangelium – im Unterschied zum Vaterunser im Lukasevangelium (Lk 11,2–4) – zwei Ermahnungen, sich nicht beim Beten vor anderen zur Schau zu stellen. Vielmehr ist das Gebet auch Ausdruck einer engen, vertraulichen Beziehung zu Gott, der weiß, was wir brauchen, „noch ehe wir ihn bitten“. Das Gebet ist etwas sehr Privates – es bleibt zwischen Gott und mir!

Du sollst nicht begehren (Ex/2. Mose 20,15–17; Dtn/5. Mose 5,19–21)

Nicht nur hinsichtlich des Eigentums anderer (sechstes Gebot) gelten die Gebote; auch das Wissen um private Dinge ist ein Gut meiner Nächsten (zehntes Gebot). „Das geht mich nichts an“ ist ein Ausdruck des Respekts vor anderen und ihrer Privatsphäre.

Enttäuschtes Vertrauen (Mt, 26,20–25)

Die Bibel kennt zahlreiche Geschichten von Verrat und enttäuschem Vertrauen. Eine zentrale Erzählung dürfte die Schilderung des letzten Abendmahls im Matthäusevangelium sein: Das gemeinsame Essen dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern ist ein Zeichen von Gemeinschaft und Vertrautheit. Gerade in der orientalischen Tradition, wenn alle gemeinsam das Brot in eine Schüssel beziehungsweise Schale mit Hauptspeisen tunken, wird das deutlich. Und trotz dieser engen Gemeinschaft wird Judas Jesus verraten.

Gottes grenzenloses Vertrauen (Joh 21,15–19)

Am Ende des Johannesevangeliums beruft Jesus Petrus bei seiner Erscheinung am See Tiberias (Genesareth) in die Nachfolge und beauftragt ihn mit der Leitung: „Weide meine Schafe!“ (Joh 21,15). Und zwar genau diesen Petrus, der ihn in der Nacht vor seinem Tod dreimal verraten hat. – Gott hat grenzenloses Vertrauen auch zu uns fehlbaren Menschen und sieht das Beste in jeder und jedem.

Methodische Ideen



Zu diesem Themenfeld gibt es eine eigene Webseite beim Internet-ABC mit Links und weiter-führenden Informationen: ogy.de/ngh5

Einfache Geheimschriften

Zu allen Zeiten hatten Menschen den Wunsch, etwas geheim zu halten, das aber trotzdem aufgeschrieben werden musste. Die Lösung sind Geheimschriften mit mehr oder minder komplexer Verschlüsselung. Eine einfach zu lernende Methode sind Rotationsverfahren, bei denen Buchstaben durch andere Buchstaben ersetzt werden, die vier Stellen – das können die Kinder gut an einer Hand überprüfen – weiter im Alphabet stehen (aus A wird E, aus B ein F usw.). Kleiner Test: Eppiwo opev?

Alternativ kann so eine „Geheimsprache“ mit einem umgekehrten Alphabet (A = Z, B = Y, usw.) gebildet werden. Freundinnen und Freunde können gemeinsam ihren Code festlegen oder sich sogar eine freie Ersetzungstabelle ausdenken.

Ein sicheres Passwort

Damit Vertrauliches auch vertraulich bleibt und niemand meine Online-Zugänge missbrauchen kann, braucht es sichere Passwörter. Auf den Seiten des Internet-ABC finden sich dazu mehrere kurze Anleitungen und Erklärvideos zum Thema, unter anderem: Warum ein sicheres Passwort aus einem Akronym bestehen sollte: ogy.de/karo

Kommunikation braucht Spielregeln

Kinder lernen in alltäglicher (direkter) Kommunikation, „was sich gehört“ – grundlegende Spielregeln des Miteinanders, die für Kommunikation und gelingende Beziehungen unabdingbar sind. Auch Diskretion gehört dazu: Was „unter vier Augen“ gesprochen wird, bleibt idealerweise bei den Beteiligten. Online-Kommunikation tendiert dazu, sich zu verselbstständigen; jede Information lässt sich mühelos kopieren, speichern oder weiterleiten.

Daher ist es wichtig, möglichst vor der Nutzung eines Klassenchats gemeinsam Regeln zu erarbeiten, was in den Klassenchat gehört und was nicht. Auch wenn das Thema Diskretion nicht ausdrücklich erwähnt ist, bietet Klicksafe dazu geeignetes Material für entsprechende Unterrichtseinheiten: ogy.de/mikp

Was gehört in (m)ein Profil?

Auch wenn sich eine offene Analyse von Social-Media-Profilen auf Instagram oder TikTok angesichts der Altersgruppe nicht empfiehlt, kann das Thema „Was gehört in mein Online-Profil?“ spielerisch erarbeitet werden. Anhand vorbereiteter Karten werden verschiedene Inhalte zur Diskussion gestellt, ob SuS diese online veröffentlichen sollten oder besser nicht:

- Name
- Anschrift
- Hobbys
- Freundinnen/Freunde
- Selfies, auf denen man Quatsch macht
- Bilder von jüngeren Geschwistern
- Fotos vom Kinderzimmer
- Fotos aus dem Urlaub
- Spiegel-Selfies
- ...

Was dürfen andere über mich wissen?

Die Medienanstalt Hessen bietet unter dieser Überschrift im Medienpaket „Hello Web – Smarte Internetnutzung als Unterrichtsthema“ im Rahmen des Projekts Schule des Hörens und Sehens eine [eigene Unterrichtseinheit zum Thema](http://ogy.de/bl7p) (ogy.de/bl7p) an.

Es geht dabei nicht darum, aus einer bewahrpädagogischen Perspektive alles verbieten zu wollen. Denn Kinder wollen gerne zeigen, was sie haben und was sie können; auch das Motiv „dazugehören wollen“ ist wichtig. Aber neben dem Recht auf Umgang mit Medien gilt es, ebenso das Recht auf Schutz der Privatsphäre zu achten – auch im eigenen Agieren online.

Der möglicherweise gefundene Konsens kann als Spielregeln festgehalten werden. Auch eine Thematisierung dieser Spielregeln auf einem Elternabend lohnt sich, da Sharenting – Eltern teilen Bilder und Informationen über ihre Kinder – als Trend bisweilen bedenkliche Formen annimmt. Hinweise dazu, was Eltern in jedem Fall beachten sollten, bietet das Internet-ABC auf einer eigenen [Themenseite zu Sharenting](http://ogy.de/w7bd) (ogy.de/w7bd).

Variante: Innerhalb des RU erarbeiten die Kinder als Ergebnissicherung einen Steckbrief für sich, der nur in der Gruppe präsentiert wird. Was davon würden sie auch im Internet preisgeben, was nicht und warum nicht?

Eine Runde Empathie

Wenn Kinder oder Jugendliche wenig Verständnis für solche moralischen Dilemmata zeigen, wie sie an Datenschutzfragen exemplarisch behandelt werden können, hilft eine konfrontative Methode, die allerdings nicht der Bloßstellung, sondern der Anregung zur Reflexion dienen muss: Wie würdest du es finden, wenn eine Information über dich die Runde macht? Zum Beispiel etwas, wo du einen Fehler gemacht hast oder womit du unzufrieden bist, oder etwas, wofür du dich schämst? Was fühlst du dann?

Datenschutz kindgemäß vermitteln

Das Thema Datenschutz ist komplex und abstrakt – dennoch lässt es sich für Kinder gut und verständlich aufbereiten. Vorbildlich sind dazu zwei kleine Pixi-Bücher, die der Carlsen Verlag im Auftrag des Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit herausgegeben hat. Die beiden Titel „Das ist privat!“ und „Was ist Datenschutz?“ können kostenfrei im Klassensatz über die Website des Bundesbeauftragten bestellt werden. Die Clearingstelle Medienkompetenz hat die beiden Titel rezensiert; der Link zu Bestellung findet sich auch dort: ogy.de/ef5t.

Projektbeteiligte

Medienanstalt Hessen



Die Medienanstalt Hessen mit Sitz in Kassel kümmert sich um die privaten Medien in Hessen und um alle Menschen, die Medien nutzen. Zu den Aufgaben der Medienanstalt Hessen gehören die Lizenzierung von Radio- und Fernsehveranstaltern, die Aufsicht über Rundfunk, Telemedien, Medienplattformen und Benutzeroberflächen sowie die Förderung der Medienbildung. Durch eine Vielzahl von medienpraktischen Projekten fördert die Medienanstalt Hessen die Medienkompetenz insbesondere von Kindern, Jugendlichen wie auch Eltern, Erziehenden und pädagogischen Fachkräften. Außerdem unterstützt die Medienanstalt Hessen nichtkommerzielle Lokalradios, entwickelt die Kommunikationsinfrastruktur weiter und setzt sich aktiv für den Medienstandort Hessen ein. Die Medienprojektzentren der Medienanstalt Hessen sind maßgebliche Stützpunkte für Medienbildung, die mit einer eigenen Sendeplattform ausgestattet sind und generationsübergreifend als Treffpunkte dienen, um praktische Medienbildung zu fördern und zu verwirklichen.



www.medienanstalt-hessen.de

Clearingstelle Medienkompetenz



Die Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz wurde 2012 an der Katholischen Hochschule Mainz eingerichtet. Sie ist eine überdiözesane Fachstelle der katholischen Kirche, die durch Serviceangebote und Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren deren medienpädagogische Arbeit unterstützt. Dazu gehört unter anderem der Blended-Learning-Zertifikatskurs Medienpädagogische Praxis #mepps (tjp.de/mepps) sowie eine kommentierte Übersicht medienpädagogischer Materialien und Arbeitshilfen (www.mekomat.de). Zugleich ist sie Netzwerkpartnerin für viele Akteure und Institutionen im Bereich Medienbildung. In dieser Funktion nimmt der Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz die offizielle Vertretung der Katholischen Kirche im Förderverein des Internet-ABC e.V. wahr.



tjp.de/clearingstelle

Internet-ABC e.V.



Das Angebot Internet-ABC ist sicher, werbefrei, nicht kommerziell und wird vom gleichnamigen Verein Internet-ABC e.V. getragen, dem unter dem Vorsitz der Landesanstalt für Medien NRW alle deutschen Medienanstalten angehören. Die Medienanstalt Hessen ist Gründungsmitglied des Vereins und ist ebenfalls im Vorstand vertreten. Der Verein fördert den öffentlichen Dialog über die Gefahren der digitalen Spaltung der Gesellschaft und über mögliche Wege, ihr entgegenzuwirken. Er will einen Beitrag sowohl zum Jugendmedienschutz im Internet als auch zum chancengleichen Zugang zur Bildung von Kindern leisten.

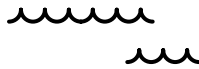
Fördermitglieder des Vereins sind der Kinderschutzbund Bundesverband e.V., die Clearingstelle Medienkompetenz der deutschen Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Initiative D21 e.V., die Stiftung Datenschutz und die Stiftung Digitale Chancen.



www.internet-abc.de



Foto © Jürgen Drewes



**MEDIANANSTALT
HESSEN**



MEDIANANSTALT HESSEN
Wilhelmshöher Allee 262
34131 Kassel
Telefon: 0561 93586-0
info@medienanstalt-hessen.de
www.medienanstalt-hessen.de

